Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 69 (Erstes Blatt) — Samstag, den 21. März 1936 — 31. Jahrgang

Wenn Zwei das gleiche tun . . .

Auch ein Kommentar zum Völkerbundsbeschluß

Prof. Dr. Grimm-Essen macht in einem Artikel „Vertragstreue" im neuesten Heft der Deutschen Justiz u. a. die folgenden interessanten Mitteilungen:

Man wundert sich, weshalb gerade Frankreich heute unserem Rechtskampf so wenig Verständnis entgegenbringt. Gerade Frankreich hat in einem Kampf um einen viel weniger schlimmen Frieden, die Verträge von 1815, uns ein bewundernswertes Beispiel für einen Rechtskampf um die Revision von Friedensverträgen gegeben, der in Frankreich 35 Jahre mit leidenschaftlicher Wucht geführt worden ist. Am 5. März 1848 sandte der französische Minister Lamartine ein Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs bei den auswärtigen Regierungen (veröffentlicht im „Moniteur Universel, Journal Officel" vom 5. März 1848), in dem es heißt:

„Herr Botschafter, gemäß den Prinzipien, die die Grundsätze Frankreichs sind, Prinzipien, welche Frankreich ohne Furcht und ohne Herausforderung seinen Freunden und Feinden präsentieren kann, wollen Sie sich ernstlich in folgende Erklärungen vertiefen: Die Verträge von 1815 existieren in den Augen der Französischen Republik nicht mehr zu Recht. Allerdings sind die territorialen Abgrenzungen dieser Verträge eine Tatsache, welche Frankreich als Basis und als Ausgangspunkt seiner Beziehungen zu den anderen Nationen gelten läßt.

Wenn aber die Verträge von 1815 keine tatsächliche Handhabe für Abänderungen in gemeinsamer Uebereinstimmung bieten, und wenn demgegenüber die Französische Republik laut und offen erklärt, daß es ihr Recht und ihre Mission ist, auf regulärem und friedlichem Wege zu diesen Abänderungen zu gelangen, so zeugt dies von dem gesunden Sinn, der Mäßigung, der Gewissenhaftigkeit und der Klugheit der Französischen Republik, und alles dies ist für Europa eine bessere und ehrenhaftere Garantie als die Buchstaben dieser Verträge, die oft von Europa verletzt oder abgeändert sind.

Befleißigen Sie sich, Herr Botschafter, diese Loslösung der Französischen Republik von den Verträgen von 1815 begreiflich und willig annehmbar zu machen und zu beweisen, daß diese Offenheit nichts mit der Ruhe Europas Unvereinbares hat . . ."

An anderer Stelle heißt es in dem Rundschreiben:

„Der Sinn der drei Worte ‚Freiheit', ‚Gleichheit' und ‚Brüderlichkeit' ist, auf unsere auswärtigen Beziehungen angewandt, folgender:

Befreiung Frankreichs von den Ketten, die bisher auf seinen Prinzipien und seiner Würde lasteten. Wiedergewinnung des Ranges, den es im Niveau der europäischen Großmächte innehaben muß, und zum Schluß Bündnis- und Freundschaftserklärungen mit allen Völkern."

Wenn sich heute Hitler im Kampf um wahren und gerechten Frieden an das Gewissen der Völker wendet, ist das etwas anderes, als was Lamartine 1848 zum Ausdruck gebracht hat?

Führende französische Staatsmänner haben das, was sich in Deutschland heute vollzieht, ja schon lange vorausgesagt. Pierre Cot hat am 29. März 1930 ausgeführt:

„Wenn wir nicht bald zum Ziel kommen, entsteht die Gefahr, daß Deutschland seine Handlungsfreiheit wiedererlangt und sich nicht mehr durch die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages gebunden glaubt."

Und Paul-Boncour schrieb am 26. April 1930 im „Journal":

„Endlich braucht man kein Prophet zu sein. Es genügt, die Augen offen zu halten, um festzustellen, daß im Falle eines endgültigen Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen oder auch nur im Falle ihrer fortwährenden Vertagung, Deutschland, das vom sonstigen Zwange befreit ist, sich anschicken wird, diese Abrüstung abzuschütteln und nicht mehr allein eine Rüstungsbeschränkung zu dulden, die der Versailler Vertrag selbst als die Bedingung, aber auch als das Versprechen einer allgemeinen Rüstungsherabsetzung bezeichnet hat. Wir haben keine Wahl mehr."

von Ribbentrop bei König Eduard

London, 20. März.

König Eduard VIII. empfing am Freitagvormittag im Buckingham-Palast Botschafter von Ribbentrop in halbstündiger Audienz.

Botschafter von Ribbentrop hatte am Freitagvormittag im Foreign Office eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden.

König Eduard VIII. empfing heute den englischen Außenminister Eden.

Der Stimmzettel

Der Stimmzettel für die Reichstagswahl ist in drei Felder eingeteilt. Das obere Feld, das über die ganze Breite des Stimmzettels geht, trägt die Aufschrift „Reichstag für Freiheit und Frieden". Darunter steht in diesem Feld die Angabe des Wahlkreises. Unter diesem Feld liegen die beiden anderen Felder im Größenverhältnis 4:1. In dem größeren linken Feld steht in der ersten Zeile „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei", in der zweiten Zeile groß und fettgedruckt „Adolf Hitler" und in der dritten Zeile die Namen „Heß, Frick, Göring, Goebbels, Wagner". Es folgt der Name des jeweiligen Gauleiters. **In dem rechten kleinen Feld ist der Kreis zum Ankreuzen angebracht.**

Entspannung in London

Starker Eindruck der Rede v. Ribbentrops / Beachtenswerter Artikel der „Times"

London, 20. März.

Die Haltung der Morgenblätter beweist deutlich, daß eine wesentliche Entspannung in der Gesamtlage eingetreten ist. Sämtliche Zeitungen bestätigen ohne Ausnahme, daß die Rede von Ribbentrops vor dem Völkerbundsrat einen starken Eindruck gemacht habe. Gegenüber dieser Rede und dem Viermächte-Memorandum tritt die Feststellung des Völkerbundes über den „Vertragsbruch" fast völlig in den Hintergrund. Dieses Ereignis wird lediglich verzeichnet. Nicht ein einziges Blatt geht aber über die Feststellung hinaus, daß es sich hierbei um eine „formale Notwendigkeit" gehandelt habe. Bezeichnend dafür ist, daß selbst die ausgesprochen französenfreundlichen Blätter es nicht wagen, die Völkerbundsentscheidung besonders herauszustreichen oder als das Hauptereignis des Tages zu kennzeichnen. **Der deutsche Standpunkt hat zweifellos stark an Gewicht gewonnen.** Die Zahl der Aeußerungen, die Verständnis für die Lage Deutschlands zeigen, ja auch offen für Deutschland eintreten, ist im Zunehmen begriffen. Gleichwohl enthält die Presse ohne Ausnahme einen neuen Appell an Deutschland, es möge großzügig den Vorschlägen des Viermächte-Memorandums zustimmen, nachdem Frankreich und Belgien ihrerseits eine Geste durch Verzicht auf die Wiederräumung des Rheinlandes gemacht hätten.

Die „Times" schreibt, Deutschland habe klug gehandelt, die Gelegenheit zu benutzen, die ihm vernünftigerweise geboten worden sei. Die Verteidigung des Vorgehens der deutschen Regierung durch den deutschen Vertreter mache es leichter, sich daran zu erinnern, daß der Friede und nichts anderes das Ziel aller dieser Zusammenkünfte und der dort zu erörternden Verträge sei. Zu der Rede des Botschafters von Ribbentrop erklärt das Blatt, daß diese Darlegungen nicht eine Herausforderung des Rechtes selbst, sondern eine Feststellung gewesen sein, daß der Locarno-Vertrag durch den französisch-sowjetrussischen Pakt zum Nachteil Deutschlands eine Beeinträchtigung erfahren habe.

Wenn der Franko-Sowjet-Pakt als ein Gegengewicht gegen die deutsche Wiedererstarkung verteidigt werde, dann könne Deutschland wahrheitsgemäß nicht nur sagen, daß seine Angebote einer Begrenzung brüsk abgelehnt worden seien, sondern auch, wie von Ribbentrop gestern hinzufügte, daß der Locarno-Vertrag eine Gleichheit der militärischen Rechte voraussetze.

Das schwächste Glied der deutschen Beweisführung, so schreibt die „Times" weiter, liege in der Behauptung, daß es nutzlos gewesen wäre, die Zugestehung der militärischen Gleichberechtigung im Rheinland zu fordern. Aber könne irgend jemand, der die Mißachtung der letzten Versuche prüft, eine internationale Verständigung über die Abrüstung zu erzielen, daran zweifeln, daß die Reichsregierung mit Recht die Methode der vollendeten Tatsache gewählt habe?

Werde irgend jemand, der diese Frage studiert, um die Folgerung hrumkommen, daß es Zeit sei, dieses endlose Durcheinander moralischer und rechtlicher Verwirrungen und Mißverständnisse zu beendigen und die Möglichkeit zu ergreifen, es mit einer festgefügten Verständigung und einem haltbaren Wiederaufbau der europäischen Beziehungen abzuschließen?

Wenn die deutsche Nichterfüllung allein gestanden hätte, dann hätte es keine solche Möglichkeit gegeben. Aber Hitlers Angebot, das von Ribbentrop wiederholt worden sei, könne nicht einfach mißachtet oder als wertlos übergangen werden. Es biete einen Weg zurück zur Aktion und Wirklichkeit. Das ist es, was dem deutschen Standpunkt etwas viel Tieferes als dialektische Stärke und gibt eine neue Grundlage für das Recht Europas und seine Innehaltung verspricht.

Das Blatt beschäftigt sich dann mit dem neuen Programm und schreibt hierzu, es sei klar, daß ein ewiger Konflikt oder die ewige Unterwerfung Deutschlands nicht die Erfordernisse erfüllen würde, die dem Vertrag vorausgegangen seien und die seinen Bruch immer noch überlebten. Man müsse zu einem Vertrag zurückkehren. **Die französischen Minister, die diese wichtige Tatsache verkennen, seien bereits in der Richtung einer Mäßigung gegangen.**

Die „News Chronicle" wendet sich energisch gegen das Abkommen der Locarno-Mächte und schreibt, die Vorschläge kämen einer Forderung der Westmächte an Deutschland gleich, sich erneut in einer Stellung der Ungleichheit zu begeben. Ungleichheit sei aber die seelische Wurzel des ganzen Problems der Stellung Deutschlands in Europa. Im Grundsatz sei die Gleichberechtigung öfters von Frankreich und England zugestanden worden. Wenn sie jedoch in der Praxis verweigert werde, dann könne es keine friedliche Vereinbarung mit Deutschland geben.

Die „Morning Post" schreibt zunächst, Botschafter von Ribbentrop habe es klargemacht, daß Deutschland die Ratsentschließung, in der es wegen einer „Verletzung" des Locarno-Vertrages verurteilt worden sei, glatt ablehne. Das Blatt sieht, wenn Deutschland diese Stellungnahme beibehalte, keine Möglichkeit, zu einer Vereinbarung auf der von den Locarno-Mächten geplanten Grundlage zu kommen, es sei denn, daß Frankreich auf den Vertrag mit Sowjetrußland verzichte. **Es sei offensichtlich, daß die Locarno-Mächte keine Schritte gegen die Wiederbesetzung des Rheinlandes unternehmen werden.** Für England bestehe die praktische Frage darin, wo seine Sicherheit liege. Ein Erfordernis die Wiederaufrüstung Englands, und ein zweites eine engere Verständigung mit denjenigen Mächten, die dieselbe Sache vertreten.

„Daily Mail" bringt einen Aufsatz ihres bekannten Mitarbeiters Ward Price über Botschafter von Ribbentrop, in dem darauf hingewiesen wird, daß er schon lange für bessere Beziehungen zwischen England, Deutschland und Frankreich eingetreten sei. Man könne überzeugt sein, daß Hitler und von Ribbentrop ehrlich an das Ziel glaubten, das zu erreichen sie die Mitarbeit der europäischen Westmächte eingeladen hätten.

Memorandum der Locarno-Mächte

London, 20. März.

Das Memorandum der Locarnomächte hat folgenden Wortlaut:

Die Vertreter von Belgien, Frankreich und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland und von Italien sind zusammengekommen, um die Lage zu prüfen, die durch die ihren Regierungen seitens der deutschen Regierung am 7. März 1936 gemachte Mitteilung entstanden ist.

I.

Sie nehmen Akt von dem im Namen Frankreichs und Belgiens dem Völkerbundsrat unterbreiteten Entschließungsentwurf, worin die Tatsache des Bruches von Artikel 43 des Versailler Vertrages durch Deutschland festgestellt wird zu dem Zweck, den Signaturmächten des Locarnovertrages davon Kenntnis zu geben.

Sie nehmen weiter Akt von der Unterstützung, welche die Regierungen des Vereinigten Königreiches und Italiens diesem Entschließungsentwurf geben.

II.

In Ansehung,

daß 1. gewissenhafte Erfüllung aller vertraglichen Pflichten ein Grundprinzip des internationalen Lebens ist und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens,

daß 2. es ein Grundprinzip des Völkerrechtes ist, daß keine Macht sich von vertraglichen Verpflichtungen befreien oder die Bestimmungen solcher Verträge ändern kann, es sei denn mit Zustimmung der anderen vertragschließenden Teile,

daß 3. der Bruch des Artikels 43 des Versailler Vertrages und die einseitige Maßnahme der deutschen Regierung in Verletzung des Locarnovertrages und ohne Zuhilfenahme der im Locarnovertrag für die Schlichtung von Streitigkeiten vorgesehenen Prozedur in Widerspruch zu den vorgenannten Prinzipien stehen,

sind sie der Ansicht, daß

1. die deutsche Regierung durch diese einseitige Maßnahme sich keine legalen Rechte erworben hat und daß

2. diese einseitige Maßnahme durch die Hervorrufung eines neuen Unruheelementes in den internationalen Beziehungen notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß.

III.

Sie erklären, daß nichts, was vor oder seit dem genannten Bruch des Locarnovertrages geschehen ist, den Charakter einer Befreiung der Signatare dieses Vertrages von irgendeiner ihrer Verpflichtungen oder Garantien haben kann, daß vielmehr diese Pflichten und Garantien in ihrer Gesamtheit noch vorhanden sind. Sie verpflichten sich, sogleich ihre Generalstäbe anzuweisen, untereinander in Verbindung zu treten, um zu vereinbaren, in welcher Art und Weise die ihnen obliegenden Verpflichtungen im Falle eines improvisierten Angriffes technisch ausgeführt werden müßten.

IV.

Sie beschließen, die deutsche Regierung einzuladen, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die Argumente zu unterbreiten, aus denen sie die Unvereinbarkeit des französisch-russischen Beistandspaktes mit dem Locarno-Vertrag herleiten will und sie zu verpflichten, die Entscheidung des genannten Gerichtes als endgültig anzuerkennen unter Vorbehalt der Bestimmungen des nachstehenden Abschnitts VII, Nummer 2.

Die französische Regierung erklärt, daß sie ihre Zustimmung zu der Befassung des genannten Gerichtes mit der vorgenannten Frage bereits erteilt hat.

V.

Sie beschließen im Namen ihrer Regierungen, gemeinsam die deutsche Regierung einzuladen, sich mit den nachstehenden vorläufigen Regelungen einverstanden zu erklären, die in Kraft bleiben sollen bis zum Abschluß der nachstehend in Abschnitt VII vorgesehenen Verhandlungen:

1. Jede Entsendung von Truppen oder Kriegsmaterial in die in Artikel 42 des Versailler Vertrages bezeichnete Zone wird mit sofortiger Wirkung eingestellt. Die dort vorhandenen Truppenstärken werden also . . . Bataillone und . . . Batterien Artillerie nicht übersteigen. (Hier sind die von der deutschen Regierung gegebenen offiziellen Zahlen einzurücken.)

2. Die militärähnlichen Verbände (SA, SS, Arbeitsdienst und andere Organisationen) in der besagten Zone werden genau in demselben Zustand belassen, in dem sie vor dem 7. März 1936 gewesen sind. Insbesondere dürfen sie keinesfalls in große Verbände zusammengefaßt werden oder direkt oder indirekt zur Verstärkung militärischer Verbände dienen.

3. Keinerlei Befestigungsarbeiten und keine Vorbereitung des Bodens darf in der besagten Zone vorgenommen werden. Flugplätze dürfen nicht angelegt, ausgestattet oder verbessert werden.

Die französische und die belgische Regierung verpflichten sich ebenfalls, während dieser Zeit die Entsendung von Truppen in die Zone an der Grenze zwischen ihren Ländern und Deutschland zu unterlassen.

VI.

Sie verpflichten sich ferner, für die gleiche Zeitdauer alle notwendigen Maßnahmen zu unternehmen, die geeignet sind,

1. eine internationale Truppenmacht einschließlich von Detachements der Armeen der Garantiemächte zu schaffen, die mit Einverständnis der beteiligten Regierungen in der Zone stationiert werden soll, die begrenzt wird durch die belgisch-deutsche und die französisch-deutsche Grenze einerseits und auf der anderen Seite durch eine Linie, die östlich der genannten Grenzlinie im Abstand von ungefähr 20 Kilometer verläuft. Diese Zone darf nur von den genannten internationalen Truppenteilen besetzt werden;

2. eine internationale Kommission zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Durchführung der Verpflichtungen zu überwachen, die einerseits die Mächte übernommen haben, welche die vorgenannten internationalen Truppenteile aufgestellt haben, wie auch andererseits die Verpflichtungen, die Belgien, Frankreich und Deutschland für die Durchführung der vorgenannten Abschnitte V und VI (1.) übernommen haben.

VII.

Unter Bezugnahme auf den im deutschen Memorandum vom 7. März enthaltenen Vorschlag beschließen sie, soweit sie selbst davon betroffen sind, der deutschen Regierung, wenn diese Regierung die in Verfolg des vorstehenden Abschnittes an sie gerichtete Aufforderung ausdrücklich annimmt, vorzuschlagen, an Verhandlungen teilzunehmen, denen im einzelnen folgendes zugrunde liegen soll:

1. Prüfung der von der deutschen Regierung im Memorandum vom 7. März 1936 gemachten Vorschläge Nr. 2 bis 5,

2. Abänderung des Rheinland-Statuts,

3. Entwurf gegenseitiger Beistandspakte, die allen Signatarmächten von Locarno offenstehen und dazu bestimmt sind, ihre Sicherheit zu verstärken.

Mit Bezug auf die vier in London vertretenen Mächte wird die hier vorgesehene Verstärkung ihrer Sicherheit besondere Verpflichtungen gegenseitigen Beistandes zwischen Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien oder einzelnen von ihnen enthalten, einschließlich geeigneter Vorkehrungen für die Sicherstellung sofortigen Handelns der Unterzeichnermächte, falls erforderlich, und technischer Abreden für die Vorbereitung derjenigen Maßnahmen, die die praktische Durchführung der übernommenen Verpflichtungen sicherstellen sollen.

Die vier Mächte erklären weiter, daß sie übereingekommen sind, im Laufe der Verhandlungen für die Annahme von Maßnahmen einzutreten, die dazu bestimmt sind, die zukünftige Anlage von Befestigungen in einer noch zu bestimmenden Zone zu verbieten oder zu beschränken.

VIII.

In der Erwägung, daß die Erhaltung des Friedens und die Organisation der kollektiven Sicherheit nur durch die Achtung der Verträge und die Begrenzung der Rüstungen sichergestellt werden kann, daß ferner die Wiederherstellung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Nationen auf einer gesunden Basis für den Fortschritt des Wiederaufbaues ebenso notwendig ist,

erklären sie sich bereit:

Die Vorlage von Entschließungen vor dem Völker-



Brennende Kirchen in Spanien — Moskaus Werk

Noch immer ist in Spanien keine Ruhe eingekehrt. Ständig werden neue Aufstandsversuche der Kommunisten unternommen und immer wieder gehen Kirchen in Flammen auf. Dieses Nachtbild zeigt eine brennende Kirche in Madrid. (Deutsche Pressefoto-Zentrale-M)

bundsrat zu unterstützen, die eine Einladung aller beteiligten Nationen zu einer internationalen Konferenz zum Gegenstand haben, auf der im einzelnen geprüft werden würden:

1. Abkommen für die Organisation des Systems der kollektiven Sicherheit auf einer genau bestimmten und praktisch wirksamen Basis, unter besonderer Berücksichtigung der Formulierung der Bedingungen, unter denen Artikel 16 des Völkerbundspaktes angewandt werden sollte,

2. Abkommen zum Zweck der tatsächlichen Beschränkung der Rüstungen,

3. internationale Vereinbarungen zum Zwecke der Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen und der Aufrichtung des Handels zwischen den Nationen,

4. die im deutschen Memorandum vom 7. März gemachten Vorschläge 6 und 7 sowie die später mit Bezug auf Oesterreich und die Tschechoslowakei gemachten Anregungen.

IX.

Eingedenk der Tatsache, daß die aus Artikel 7 des Locarno-Vertrages ihren Regierungen obliegende Verpflichtung in keiner Weise die Pflicht des Völkerbundes einschränkt, jede zum Schutze des Weltfriedens klug und nützlich erscheinende Maßnahme zu treffen, sowie unter Bezugnahme auf die Resolution des Völkerbundsrats vom 17. April 1935 betr. den von den Mitgliedern des Völkerbundes einzuschlagenden Weg im Falle einer einseitigen Aufkündigung von Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Sicherheit der Völker und der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens

beschließen sie

1. gemäß Artikel 11 des Paktes dem Völkerbundsrat von der einseitigen Maßnahme Deutschlands, die als Gefahr für die europäische Sicherheit und als Bedrohung des Friedens erscheint, Kenntnis zu geben und

2. demzufolge dem Völkerbundsrat die angeschlossenen Resolutionen vorzuschlagen, wobei der deutschen Regierung vorbehalten bleibt, ihre Bemerkungen zu diesen Vorschlägen zu machen.

*

Wenn dieses Memorandum wirklich das Ziel haben sollte, für das Zwischenstadium eine Lösung zu finden, so bleibt nach dem Studium dieser „Lösung" nur das eine Urteil, daß die Rest-Locarno-Mächte besser und weitsichtiger gehandelt hätten, wenn sie gemäß der Rede v. Ribbentrops die positive und tatsächliche Einstellung Deutschlands politisch gewertet haben würden. Eine neue Diffamierung kann das deutsche Volk auf gar keinen Fall hinnehmen. Die Zeit, da es zweierlei Recht für die Versailler Diktatmächte und für Deutschland gab, ist endgültig vorbei. Vorbei ist die Zeit, da es ferner eine unterschiedliche Auffassung über Sicherheit gab. Und wenn es entmilitarisierte Zonen geben soll, dann nach dem Wort des Führers auf beiden Seiten nach gleichem Maß.

Das Memorandum beschäftigt sich mit dem mehrfach geäußerten Vorschlag, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes über den Sowjetpakt einzuholen. Welchen Sinn soll es haben, nachdem Deutschland politisch „verurteilt" ist, noch den Haager Gerichtshof zu beschäftigen? Herr Litwinow könnte sich gewiß kein größeres Vergnügen denken, als seine Argumente vor Richtern diskutieren zu lassen, die höchstwahrscheinlich die Vorwegnahme des Urteils nicht ignorieren würden. Es hat zudem keinen Sinn, eine militärische und politische Frage, die in keinem juristischen Codex vorbehandelt wurde, von Juristen klären zu lassen. Deutschland mißt den Buchstaben-Debatten keinen Wert bei. Denn die deutsche Haltung gilt der Zukunft, gilt der Ueberwindung der Paragraphenpolitik, die es einst fertig brachte, das deutsche Volk auf das tiefste zu demütigen, Schwarze an den Rhein zu schicken und jene unwürdige Politik auf deutschem Boden zu treiben, die das soeben veröffentlichte amerikanische Dokument gekennzeichnet hat. Auch heute wieder stehen, wie aus dem Elsaß berichtet wird, Marokkaner an der Grenze.

Farbige an der Grenze der „Zone": Nein, die Zeit ist gewesen, da Deutschland 14 Millionen seiner Bürger ohne den Schutz ließ, den jetzt wieder mit so großem Aufwand Flandin für sein Land gefordert hat. Es darf nur eine Sicherheit geben, nur ein Recht und eine Gerechtigkeit! Deutschland hat gesagt, was um des Friedens willen zu sagen war. Was sagt Europa, wenn es um Europa geht?

Das Abkommen der vier Locarno-Mächte

Pariser Pressestimmen

Paris, 20. März.

Die Agence Havas berichtet aus London über die zwischen den Locarno-Mächten England, Frankreich, Italien und Belgien getroffenen Vereinbarungen. Danach sei in erster Linie die Anrufung des Haager Schiedsgerichtshofes geplant, um ein Urteil über die Frage zu erlangen, ob der französisch-sowjetrussische Pakt mit dem Locarno-Vertrag nicht vereinbar sei.

Weiter denke man daran, so behauptet Havas, eine entmilitarisierte Zone von 20 Klm. Breite auf deutschem Gebiet wiederherzustellen. Dies würde eine zeitweise Räumung durch die deutschen Truppen voraussetzen. Die neue 20-Klm.-Zone solle von internationalen Truppenkontingenten besetzt werden, deren Zusammensetzung aber noch nicht festgelegt sei. Ueber die Zeitdauer dieser Besetzung heißt es, daß sie solange dauern solle, wie die Verhandlungen mit Deutschland über ein neues Rhein-Statut wären. Schließlich seien die notwendigen technischen Abkommen bereits festgelgt, um die französisch-belgische Sicherheit während dieser Uebergangszeit zu gewährleisten.

Die Pariser Presse ist von der bereits vorliegenden Zustimmung der englischen und der französischen Regierung und der erwarteten Zustimmung Roms und Brüssels zu dem in London zustande gekommenen Abkommen der vier restlichen Locarno-Mächte befriedigt. Sie macht sich aber keine überspannten Hoffnungen bezüglich der praktischen Auswirkungen dieses Abkommens, denn man rechnet in Paris nach den Erklärungen des Botschafters von Ribbentrop mit einer Ablehnung dieses Abkommens durch Deutschland. Außerdem werfen einige französische Zeitungen die Frage auf, ob das vom englischen Kabinett gebilligte Abkommen auch die Zustimmung der englischen öffentlichen Meinung und des englischen Parlaments finden werde.

In dem Londoner Bericht des „Petit Parisien" heißt es, die französischen Unterhändler hätten nicht durchsetzen können, daß man Deutschland zur Räumung der ehemals entmilitarisierten Zone zwinge. An Stelle dessen habe man die Wiederherstellung des internationalen Gesetzes und einen greifbaren Ersatz für die Sicherheit Frankreichs gestrebt. Das scheinen, so heißt es in dem Bericht weiter, Flandin und Paul-Boncour nach erbittertem Kampf erreicht zu haben. Der Berichterstatter des Blattes spricht dann ebenso unbestimmt wie andere französische Blätter von der etwaigen Möglichkeit einer Weltkonferenz im Mai in Lausanne oder Luzern.

Der Londoner Berichterstatter des „Journal" ist einer der wenigen, die den Ausführungen Ribbentrops Anerkennung zollen. Er schreibt, ohne den kritischen Sinn zu verlieren, hätten sich die Zuhörer nicht enthalten können, die Geschicklichkeit der Verteidigungsrede Ribbentrops und die vollkommene Anpassung an die englischen Hörer zu bewundern. Das sei die Arbeit eines feinen Kenners der britischen Denkungsweise gewesen, der mit Verstand zwischen dem, was den Engländer abschrecken und was ihn verführen kann, zu wählen gewußt habe.

Die „Volonte" ist verhandlungsfreundlich und schreibt, unter dem Schutz einer vorläufigen Neutralität des Rheins werde man mit Deutschland verhandeln können. Hoffentlich würden Deutschland und Frankreich ihre Ansichten gegenüberstellen und sich verständigen können — ohne den britischen Dolmetscher.

Der „Quotidien" erklärt, jetzt steuere man auf den Zeitpunkt einer Aussprache mit Deutschland hin.

Der „Ami du Peuple" meint, die geplante große Weltkonferenz werde kein leerer Begriff sein, wenn man sie mit der beständigen Sorge um die Gleichschaltung der guten Willen vorbereite, anstatt weiterhin das gegenseitige Mißtrauen und die gegenseitige Rachsucht zu schüren.

Dem Rat vorzulegender Resolutionsentwurf

London, 20. März.

Der Resolutionsentwurf, der dem Völkerbund vorgelegt werden soll, lautet folgendermaßen:

I.

Der Rat, eingedenk dessen, daß er selbst ebenso wie die Völkerbundsversammlung bei verschiedenen Gelegenheiten die Bedeutung der Locarno-Verträge vom Standpunkt der Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit anerkannt hat:

In der Erwägung

1. daß die genaue Beachtung aller Vertragsverpflichtungen ein Fundamentalsatz des internationalen Lebens und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens ist;

2. daß es ein wesentlicher Grundsatz des Völkerrechts ist, daß keine Macht sich selbst von vertraglichen Verpflichtungen befreien und auch nicht die Bestimmungen eines solchen Vertrages ohne Zustimmung der anderen Vertragspartner abändern kann;

3. daß der Bruch von Artikel 43 des Versailler Vertrags und die einseitige Handlung, welche die deutsche Regierung in Verletzung des Locarno-Vertrages ohne Anrufung der im Vertrag von Locarno zur Regelung von Streitigkeiten festgelegten Prozedur vorgenommen hat, mit diesen Grundsätzen in Widerspruch steht, ist der Auffassung, daß

1. die deutsche Regierung durch diese einseitige Handlung sich keine legalen Rechte erworben hat;

2. daß diese einseitige Handlung dadurch, daß sie ein neues Element der Unruhe in die internationale Lage einführt, notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß;

beauftragt ein Komitee, zusammengesetzt aus . . . . . mit der Aufgabe, dem Rat Vorschläge hinsichtlich der den Völkerbundsmitgliedern zu empfehlenden praktischen Maßnahmen zu machen.

II. In der Erwägung,

daß die deutsche Regierung geltend gemacht hat, daß der französisch-sowjetrussische Unterstützungspakt mit dem Vertrag von Locarno unvereinbar ist, und daß infolge dieser Unvereinbarkeit die deutsche Regierung nicht nur berechtigt war, den Vertrag von Locarno zu kündigen, sondern auch deutsche Truppen in die entmilitarisierte Zone zu entsenden;

daß auf diese Weise eine Rechtsfrage aufgeworfen worden ist, welche zweckmäßigerweise dem Ständigen Internationalen Gerichtshof vorzulegen wäre, wenn die beteiligten Mächte sich bereit erklärten, sich der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterwerfen, was die französische Regierung ihrerseits bereits zugestanden hat;

fordert der Rat die deutsche Regierung auf, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof die bezeichnete Frage unter den vorstehend erwähnten Bedingungen vorzulegen und ihn zu ersuchen, seine Entscheidung sobald wie möglich zu geben, wobei als ausgemacht gilt, daß die Parteien sich sofort der Entscheidung des Gerichtshofes unterwerfen werden,

III. In der Erwägung,

daß die einseitige Handlung Deutschlands notwendigerweise als eine Bedrohung des europäischen Friedens erschien und daß sie infolgedessen — ohne die Anwendung der Artikel 1 und 4 des Locarno-Vertrages zu präjudizieren — von seiten der Mitglieder des Völkerbundes in Anwendung des Artikels 11 der Völkerbundssatzung und in Uebereinstimmung mit diesem Artikel, den Beschluß zu jedem Schritt herbeizuführen geeignet ist, der weise und wirksam zur Erhaltung des Friedens der Völker erscheinen kann;

nimmt der Rat Kenntnis von

1. der Erklärung, die im Namen von Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien abgegeben worden ist hinsichtlich des Inkraftbleibens der Rechte und Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag, soweit diese Mächte in Frage kommen;

2. der Mitteilung, die ihm durch die Regierungen von Belgien, Frankreich, des Vereinigten Königreichs und Italiens über die Maßnahmen gemacht worden ist, die im Hinblick auf die Lage, die durch die Verletzung der in Artikel 42 des Versailler Vertrags definierten Zone entstanden ist, erwogen werden.

Schreiben, das von den Vertretern des Vereinigten Königreichs und Italiens an die Vertreter von Belgien und Frankreich gerichtet werden soll.

Die Vertreter des Vereinigten Königreichs und Italiens beabsichtigen, folgendes Schreiben an die Vertreter Belgiens und Frankreichs zu richten:

Im Augenblick, wo die Vertreter von Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien sich eben, wie in der heutigen Vereinbarung vorgesehen, auf eine gemeinsame Linie ihrer Regierungen geeinigt haben, bin ich ermächtigt, Ihnen die offizielle Versicherung zu geben, daß die Regierung Seiner Majestät, wenn die Bemühungen zur Versöhnung, die in der oben genannten Vereinbarung versucht wird, mißlingen sollte:

1. a) sogleich in Beratung mit Ihrer und der französischen (belgischen) Regierung die Schritte erwägen wird, um der neuen so geschaffenen Situation zu begegnen;

b) unverzüglich in Uebereinstimmung mit dem Locarno-Vertrag Ihrer Regierung zu Hilfe kommen wird, hinsichtlich jeder Maßnahme, die gemeinsam beschlossen wird;

c) als Gegenleistung für die entsprechende Versicherung Ihrer Regierung in Konsultation mit Ihrer Regierung alle praktischen Maßnahmen ergreifen wird, die Seiner Majestät Regierung zu Gebote stehen, um die Sicherheit Ihres Landes gegen einen nicht provozierten Angriff zu gewährleisten;

d) zu diesem Zweck den Kompakt zwischen den Generalstäben unserer beiden Länder, der im § III, 2 der genannten Vereinbarung vorgesehen ist, herstellen bzw. fortsetzen wird;

2. und weiterhin auch in Zukunft im Völkerbundsrat sich bemühen wird, die Formulierung aller mithelfenden Empfehlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens und des Respektes für das Völkerrecht durch den letzteren sicherzustellen.

Der Plan der vier Locarno-Mächte vom englischen Kabinett angenommen

London, 20 März.

Das englische Kabinett stimmte in seiner Sitzung am Donnerstagabend dem Wortlaut des Planes der vier Locarno-Mächte endgültig zu. Die Einzelheiten der Vereinbarung werden am Freitagnachmittag in einem Weißbuch veröffentlicht werden.

Wie verlautet, steht es noch nicht fest, ob die Regierungserklärung im Unterhaus am Freitagnachmittag von Baldwin oder von Eden abgegeben werden wird.

Reuter berichtet, daß das Kabinett in seiner Abendsitzung u. a. einen Bericht Edens über seine Unterredung mit Botschafter von Ribbentrop besprochen habe.

Kritik eines englischen Abgeordneten am Haager Schiedsgericht

London, 20. März.

Der Unterhausabgeordnete Victor Raikes, der die Ansichten einer Gruppe konservativer Abgeordneter vertritt, wendet sich in einer Zuschrift an den „Daily Telegraph" gegen die Anregung, die Frage des französisch-sowjetrussischen Paktes dem Haager Schiedsgericht vorzulegen.

Er fühle sich zu dem Hinweis verpflichtet, daß es sehr schwierig für den Haager Schiedshof sei, als juristische Körperschaft zu handeln, solange ihm eine ständige Mehrheit von Männern angehöre, die im politischen Sinne als Freunde Frankreichs betrachtet werden könnten. Seine früheren Entscheidungen hätten sicherlich kein großes Vertrauen in juristischen Kreisen hervorgerufen.

Schließlich fordert Raikes eine Revision der Völkerbundssatzung und den Abschluß einer Reihe gegenseitiger Nichtangriffspakte. Auf einer solchen Grundlage könnte es nach seiner Ansicht möglich sein, Frankreich und Deutschland zu wirklichen Verhandlungen von dauerhafter Natur zu bringen.

Flandin vor der Kammer

Paris, 20. März.

Die französische Kammer trat am Freitagnachmittag zusammen, um eine sehr ausführliche Erklärung des französischen Außenministers über die Londoner Verhandlungen und die dort gefaßten Beschlüsse entgegenzunehmen. Die Kammer lehnte es zu Beginn der Sitzung ab, einen Zeitpunkt für die Anfrage des rechtsgerichteten Abgeordneten Louis-Marin über die Bestimmungen des Locarno-Vertrages festzusetzen.

Anschließend bestieg sofort der französische Außenminister Flandin die Rednertribüne. Er führte u. a. aus, die Regierung bringe nach Tagen schwerer Beunruhigung die Festigung des Friedens. Dies sei ihr gelungen, ohne den Grundsätzen untreu zu werden, die sie vom ersten Tage an bekanntgegeben habe. Ausführlich schilderte Flandin dann die Maßnahmen der französischen Regierung, die zu dem Meinungsaustausch der Locarno-Mächte führten. Zu dessen Ergebnis behauptete er, Deutschland werde nicht sagen können, daß seine Geste verurteilt worden sei, ohne daß man ihm Gelegenheit gegeben habe, sie zu rechtfertigen.

Darauf erläuterte Flandin die Vereinbarungen der Locarno-Mächte. Die französische Regierung würde es gewünscht haben, daß das „Gesetz des internationalen Rechtes" durch die Rückkehr zu einer Lage, wie sie vor dem 7. März im Rheinland bestanden habe, ohne Einschränkung wiederhergestellt werde. Dieses Ergebnis hätte zweifellos erzielt werden können, wenn die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich dahin einig gewesen wären, einen genügend energischen Druck auf Berlin auszuüben. Aber er habe sich sehr bald davon überzeugen können, daß diese Einigung nicht habe zustande gebracht werden können. Den französischen Bemühungen sei es aber zum mindesten gelungen, Beschlüsse durchzusetzen, die diesmal den Methoden der vollendeten Tatsache nicht das Vorrecht gäben, nachdem die Reichsregierung geglaubt habe, durch die Handlung vom 7. März die Rheinlandzone „von jeder internationalen Knechtschaft" (sic!) freizumachen. Verhandlungen über „die endgültigen Satzungen" des Rheinlandes wie überhaupt über alle anderen Fragen könnten erst eröffnet werden, wenn Deutschland ausdrücklich alle — ihm jetzt gestellten — Bedingungen angenommen habe, die ein unzertrennliches Ganzes darstellten, Er — Flandin — brauche nicht hinzuzufügen, daß keine Rede davon sei, daß eine internationale Streitmacht einen Teil französischen oder belgischen Gebietes besetzen könne. Das würde auch, wie Flandin

---

Scheinwerfer auf Annemarie

Ein Filmroman von CURT J. BRAUN

3. Fortsetzung.

Als er in seinen Wagen gestiegen war, saß er noch eine Weile unbeweglich vor dem Steuerrad, ohne zu starten und ohne das Licht einzuschalten.

Nach ein paar Minuten öffnete er die Fenster des Wagens, auch vorn die Windschutzscheibe, und trat auf den Starter. Der Motor brummte auf.

Die Straßen waren glatt und naß. Wißmann fuhr ein unvernünftiges Tempo, die Nadel des Tachometers pendelte über den Achtzig herum, und einige Male kam er in den Kurven ins Schleudern. Aber er wurde dabei ruhiger. Als er vor seinem kleinen Haus in Dahlem ankam, lachte er schon wieder, aber es war ein zorniges, kampfbereites Lachen. Verbraucht? Ich? Ich werde es euch schon noch zeigen!

In der Diele trat er vor den Spiegel und sah sich prüfend an. Alt? Nur unrasiert und überarbeitet. Vor fünf Jahren war ich junger Nachwuchs, dachte er, und jetzt soll es schon vorbei sein? Ein irrsinniger Beruf.

Die Tür flog auf. Herbert, der Pimpf, der achtjährige Stammhalter, stand auf der Schwelle. Er hatte auf den Vater gewartet.

Wißmann legte die Stirn in bedrohliche Falten. „Du bist noch nicht im Bett?"

Aber der Pimpf achtete nicht des väterlichen Zornes. Er trug eine ungeheuer große Freude in sich.

„Vati", rief er, „wir machen morgen eine große Fahrt. Kann ich deine Autokarten und deinen Feldstecher haben?"

„Jawohl, mein Herr" sagte Wißmann, „ich werde sie dir nachher heraussuchen."

Er ging gleich ins Badezimmer, warf den Rock in eine Ecke und ließ Wasser zum Rasieren einlaufen.

Der Achtjährige folgte ihm bis zur Schwelle der offenen Tür und erklärte:

„Das ist gar nicht nötig, ich habe sie mir schon rausgesucht."

„So, so", sagte Wißmann, „wo waren sie denn?"

„Na — — unten im Bücherschrank."

„Und wer darf nicht ohne Erlaubnis an den Bücherschrank gehen?! Wo ist denn Frau Leuthoff?" fragte er.

„Die ist ins Kino gegangen. Du hast doch heute früh ein paar Uraufführungskarten in den Papierkorb geworfen."

„Und wo ist die Erna?"

„Die hat doch heute Ausgang."

So, so, dachte Wißmann, also die Frau Wirtschafterin kann sich zum Kinobesuch keinen anderen Tag aussuchen, als den, an dem das Mädchen Ausgang hat.

„Wo hast du denn gegessen?" fragte er.

„Na — in der Küche!" sagte der Pimpf.

Es wird morgen ein kleines Gewitter geben, dachte Wißmann, da wird sich Frau Leuthoff aber mal wundern. Wozu habe ich meine Leute, wenn sie alle an demselben Abend weglaufen und mir den Jungen hier allein lassen in dem abgelegenen Hause?

Wißmann war seit vier Jahren Witwer. Er hatte seine Frau sehr geliebt, und er hatte nicht wieder geheiratet, um seinem Jungen keine Stiefmutter zu geben. Aber manchmal zweifelte er, ob er damit richtig handelte.

„Bleibst du jetzt zu Hause, Vati?" fragte Herbert.

Wißmann blickte auf die Uhr. Es war zehn. Er überlegte kurz und nickte:

„Ja, vorläufig. Bis Frau Leuthoff oder Erna zurückkommen." er hielt den Kopf über die Badewanne und ließ aus der Handbrause einen Strom kalten Wassers darüber niederstürzen. Und während er fauchte und prustete, rief er: „Und weißt du, was wir bis dahin machen? Heimaufnahmen. Hol deine Kamera!"

Der Junior schrie etwas Begeistertes, was Wißmann nicht verstand, weil ihm das kalte Wasser in den Ohren dröhnte, und stürzte eilig davon.

Es war weit nach Mitternacht, als Wißmann im Klub erschien. Während er die Treppen hinaufging und suchend durch einen Raum nach dem anderen wanderte, hatte er ununterbrochen Bekannte zu begrüßen, Fabrikanten und Kollegen, Autoren und Schauspieler, Musiker und Architekten und Kameraleute und alles, was mit Film viel oder wenig zu tun hatte. Die Schauspieler waren weitaus in der Mehrzahl, und ihre liebenswürdigen Grüße trugen oft beruflichen Hintergrund. War nicht Wißmann einer der meistbeschäftigten Regisseure? Konnte er nicht, wenn demnächst wieder einmal ein Film besetzt wurde, sagen: „Wissen Sie, ich habe da unlängst den und den oder die und die gesehen, die würde eigentlich gut für die Rolle passen!", und konnten nicht von einer solchen kleinen Erinnerung Schicksale abhängen? Er kannte die Gedanken, die ihn umkreisten, und lächelte schmerzlich. Kinder, wenn ihr wüßtet, was für ein Nichts ich plötzlich bin . . .

Endlich fand er Bianka. Er erblickte sie im Gedränge der Tanzfläche mit einem Mann, den er nicht kannte. Es war eigentlich unbegreiflich, daß diese Schönheit im Film nicht zur Geltung kam und daß viele andere Frauen, denen man es im Privatleben gar nicht ansah, durch die Kamera eine viel stärkere Wirkung erzielten. Vielleicht war es der Mangel an Begabung: Bianka blieb vor dem Objektiv zu kalt und unbewegt, ein klassisch schönes Bild, kein lebender Mensch.

Als der letzte Takt verklungen war, kam sie zusammen mit ihrem Tänzer heran.

„Grüß dich. So spät?"

„Arbeit", sagte er, „und dann noch zu Hause aufgehalten. Du hast dich hoffentlich nicht gelangweilt?"

Sie lächelte. „Man hat sich bemüht, mich zu unterhalten. Darf ich dir Herrn Eckhofer vorstellen? Er spielt demnächst im Metropol."

Wißmann sah einen übertrieben gut angezogenen jungen Menschen mit einem Durchschnittsgesicht vor sich und schüttelte höflich die dargebotene Hand.

„Komm", sagte Bianka, „wir sitzen da drüben."

Wißmann sah einen dichtbesetzten Tisch und folgte ungern, denn er wußte, daß er heute kein guter Gesellschafter sein würde. Er kannte an dem Tisch alle Leute bis auf ein junges Mädchen.

„Das ist Annemarie Andersen", stellte Bianka vor, „wir haben zusammen studiert, und dann waren wir zusammen in München. Sie möchte, daß du etwas für sie tust."

Wißmann hatte von Annemarie den Eindruck eines klaren, etwas herben Mädchens mit überraschend hellen, durchsichtigen Augen. Waterkant, dachte er.

„Sind Sie schon lange in Berlin?" fragte er und setzte sich neben sie.

„Seit gestern", antwortete Annemarie. Sie schien durch Biankas Einführung ein wenig befangen.

„Wo waren Sie zuletzt?"

„In Düsseldorf und dann —" Sie zögerte, lachte verlegen und fuhr fort: „— und dann auf einer Tournee, die stecken blieb."

„Haben Sie hier in Berlin schon etwas Neues?"

„Nichts. Ich bin ja noch gar nicht richtig da."

„Aussichten?"

Sie wurde jetzt etwas lebhafter.

„Bianka hat mich hierher mitgenommen, und ich habe schon eine Unmenge Menschen kennengelernt, und jeder verspricht einem etwas — aber man weiß ja, wie das ist."

Eine nette Stimme, dachte Wißmann, ein bißchen tief, kann aber sehr gut herauskommen. Er bat: Zeigen Sie doch mal Ihr Profil."

Annemarie drehte gehorsam den Kopf und bekam eine feine Röte in die Schläfen.

„Und das Blond ist echt", sagte sie, „— wenn Sie das als Nächstes fragen wollen."

„Sie überschätzen meinen Hang zur Indiskretion. Ich wollte vielmehr fragen, was Sie zuletzt gespielt haben."

„Alles, was jung ist und Röcke trägt, klassisch und modern, zuletzt sogar Operette."

Sie wurden unterbrochen, denn der Herr namens Eckhofer begehrte mit Annemarie zu tanzen. Da sich noch zwei andere Paare vom Tisch entfernten, blieb Wißmann mit Bianka allein. Sie betrachtete ihn aufmerksam.

„Schlechte Laune?"

Er schüttelte den Kopf. „Nein, nur ein bißchen müde."

Sie streichelte in flüchtiger Zärtlichkeit seine Hand. Er hielt sie fest und beugte sich vor: „Sag mal —"

„Ja?"

„Ich bin nächste Woche fertig. Wollen wir verreisen?"

„Nach St. Moritz?" fragte sie gespannt.

„Daran dachte ich weniger —" sagte Wißmann. „Was erwartet uns dort? Bekannte und der ganze faule Zauber." Er wurde heftig. „Zum Speien. Das ist doch vorbei, Kind! Das ist doch eine Welt, die für uns Gott sei Dank tot ist."

„Du hast einen sehr liebenswürdigen Tag", sagte sie. „Wohin willst du denn?"

Er hob die Schultern. „Weiß nicht. In die bayerischen Alpen oder in den Schwarzwald. Aber in keinen Kurort und in kein großes Hotel. Ich habe im Atelier drei Tage lang mit Salz und Soda Schnee imitiert. Es kratzt mich noch im Hals. Jetzt will ich richtigen Schnee haben. Ich habe jeden Tag mit dreißig bis dreihundert Menschen zu tun gehabt. Jetzt will ich mal ganz allein sein mit dem Herrgott, mit der Natur und mit dir!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Geschichte von Herne-Mitte

Die Grabenstraße

Als Parallele zur Von-der-Heydt-Straße entwickelte sich im dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts die Grabenstraße. Sie ging bei dem jetzigen Cafe Stracke ab, verlief aber zunächst nur bis zum Lager von Schlenkhoff, welches entscheidende Bedeutung für die Entstehung der Straße gehabt hat; die im rechten Winkel etwas weiter abgehende Verbindung zur Von-der-Heydt-Straße entstand erst nach 1877. Doch standen damals schon zwei Häuser hier. Das eine ist das Puhlmannsche Haus Nr. 27, das andere das in dem Knick hinter einem Gartengitter und einem größeren Vorgarten versteckt gelegene Häuschen Nr. 26. Das Puhlmannsche Haus, in der Front einstöckig mit einem für viele Häuser dieser Zeit typischen Aufbau in der Mitte, entstand auf dem Sickelschen (vorher Schlenkhoffschen) Grundstück. Im Jahr 1877 kaufte der Weichensteller Heinrich Diedrich die als Wiese bezeichnete Parzelle von der Ehefrau Sickel und erbaute darauf das Haus. 1897 wurde es für den Holzarbeiter Heinrich Domhöver aufgelassen, 1920 für die Ehefrau Gustav Puhlmann, Pauline geb. Jöllenbeck. 1926 wurde daneben ein moderner Wohnhausneubau von Puhlmann errichtet. Das Häuschen Nr. 26 am Knie der Grabenstraße war 1877 bereits vorhanden, doch stand es auf den Namen Geschwister Rensinghoff gt. Schlenkhoff und wurde erst 1884 für die Eheleute Bergmann Wilh. Nagel und Cath. geb. Pott aufgelassen. 1912 erwarb es die Kgl. Pr. Staats-Eisenbahn.

Das Lager von Schlenkhoff war ebenfalls 1877 bereits vorhanden. Das Grundstück hatte z. T. bereits Schlenkhoff gt. Dux als Anteil an der Koppelheide gehört. Das Nachbargrundstück hatte der Kleidermacher Kaldewei im Jahre 1825 für 250 Reichstaler gemein Geld gekauft, von diesem erwarb es 1846 der Landwirt Heinrich Schlenkhoff gt. Dux für 550 Taler. Dieser war der Gerant und spätere Inhaber der Dampfmühlen-Handlungs-Kommandit-Gesellschaft und Besitzer verschiedener Kalksteinbrüche in Letmathe, Lengerich usw. Er erbaute hier an der Grabenstraße mit Gleisanschluß an die benachbarte Eisenbahn einen Kalkofen, in dem der aus den Kalksteinbrüchen nach Herne geschaffte Kalkstein gebrannt wurde. (Vielleicht ist dies schon um die Mitte des Jahrhunderts geschehen, worauf der 1846 erfolgte Grundstückskauf hinweist, so daß das Schlenkhoffsche Lager als das erste hier errichtete Bauwerk anzusehen ist. Dann dürfte die Grabenstraße auch wohl zuerst nur ein Zufahrtsweg zum Schlenkhoffschen Kalkofen gewesen sein. Sie hörte ja früher auch dort auf.) Der Kalkofen ist heute nicht mehr da, wohl das damit verbunden gewesene Baumaterialienlager mit Wohnhaus, Schuppen, Büro, Wiegehaus usw. Auch eine Schmiede hat hier einmal gestanden, an deren Stelle später der Kalkschuppen trat. Im Jahre 1890 erbte der Neffe Wilhem Schlenkhoff mit dem übrigen Besitz auch dieses Lager, 1921 kam es an die Heinrich Schlenkhoff-GmbH.

Gegenüber dem Lager von Schlenkhoff liegen die beiden Häuser Nr. 17 und 19. Das Haus Nr. 17 ist ein einstöckiges kleines Gebäude, das Haus Nr. 19 dagegen ein zweistöckiger Bau mit modernem Aussehen. Die hohe Treppe an beiden zeigt aber schon, daß sie einmal gleichartig waren. In der Tat sind sie von zwei Brüdern, den Maurern Bernhard und Clemens Cleves, die die Grundstücke als Wiese 1874 von Diedrich Overkamp kauften, erbaut worden. Im Jahre 1886 wurde Clemens Cleves, der mit einer Maria Baltz verheiratet war, Alleineigentümer des Hauses Nr. 19. 1909 ging es auf dessen Sohn, den Bergmann Adolf Cleves, über, der es 1919 aufstocken und modernisieren ließ. Das Haus Nr. 17 dagegen ging 1886 an den Maurer Wilhelm Wortmann über, von dem es 1898 an den Schmiedemeister Karl Jockisch kam, der daneben seine Schmiede erbaute.

Das Haus Nr. 13 an der Ecke der Poststraße [illegible] ist erst einige Jahre vor dem Kriege hier durchgezogen worden), ein einstöckiges Gebäude, dessen Giebel mit Zinkblech verkleidet ist, entstand ebenfalls auf Grundbesitz von Diedrich Overkamp. Im Jahre [illegible] ist im Stückvermessungsriß der Schornsteinfegermeister Adolf Sprinz als Eigentümer eingetragen, dem es 1910 an Theodor Pott kam.

In der anderen Seite der Poststraße liegt das [illegible]legte und hübsch mit Schieferplatten verzierte [illegible]ge Haus von Hecht. Auch dieses entstand auf [illegible]rich Overkamps Anteil an der Koppelheide, der Bauplatz 1877 an den Maschinenwärter Heinrich Hecht verkaufte. Im gleichen Jahre wurde das Haus gebaut. Im Jahre 1909 erbte es der Vorzeichner Friedrich Hecht, 1910 wurde es für dessen Ehefrau aufgelassen.

Neben Hecht steht jetzt das dreistöckige Haus Nr. 7. Es ist zwar erst 1911 entstanden, hatte aber einen kleineren Vorgänger, der bereits 1877 vorhanden war. Das Grundstück war von Diedrich Overkamp auf Grund des Vertrages vom 9. 11. 1870 an den Schmiedemeister Wilhelm Sassenhoff verkauft worden, der spätestens 1875 darauf ein Wohnhaus erbaut haben muß. Denn am 18. 1. 1876 verkaufte er es an den Bergmann Caspar Beckmann. Im Jahre 1890 wurde es an den Pferdemetzger Karl Reh aufgelassen, kam 1900 an die Ehefrau des Althändlers Friedrich Volkenrath, 1901 an den Steiger Ferdinand Raabe in Neumühl, der den Neubau errichten ließ, und 1920 an dessen Witwe.

Auf dieser Seite der Grabenstraße gab es in der Zeit der Katasteraufnahme von 1877 nur noch ein Haus. Es ist heute nicht mehr vorhanden. Es war das Haus Nr. 1 und stand da, wo heute der einstöckige Lageranbau an das große Wehlingsche Eckhaus sich befindet. Das Grundstück hatte ebenfalls zu Diedrich Overkamps Besitz gehört und war 1870 von dem Schreiner Wilhelm Kessen erworben worden. Dieser erbaute darauf Wohnhaus und Werkstatt, später noch Kesselhaus (1900 durch Brand zerstört) und Schuppen. Im Jahre 1887 erwarb es der Schreiner Franz Wehling, der die Ecke an der Bahnhofstraße mit dem jetzigen Wohn- und Geschäftshaus bebaute und 1928 das Haus Nr. 1 abbrechen ließ.

Auf der Nordseite der Grabenstraße haben wir das Lager Schlenkhoff schon behandelt. Gegenüber der Einmündung der Poststraße standen früher zwei kleine Häuschen, Nr. 10 und 12, von denen heute nur noch eins vorhanden ist, das andere ist beim Bau der Einfahrt zur Güterabfertigung 1921 abgebrochen worden. Beide sind von Schlenkhoff gt. Dux erbaut worden und waren 1877 bereits vorhanden. Das abgebrochene Haus Nr. 12 ist immer im Besitz von Schlenkhoff (zuletzt Heinrich Schlenkhoff GmbH.) geblieben, das Haus Nr. 10 ist 1884 von dem Weichensteller Hermann Timmer erworben worden und kam 1908 an den Maschinenwärter Friedrich Lünstroth. Interessant ist, daß das Grundstück als „Wasserstück" bezeichnet wurde, also wohl wegen der Nähe des Westbaches recht sumpfig gewesen sein muß.

Das daneben stehende Haus Nr. 8 ist nach den Katasterkarten (und auch dem Aussehen nach) nicht so alt wie die bisher behandelten. Doch ist das Grundstück schon früher bebaut gewesen, nur lag das Haus etwas weiter zurück. Es ist zwar in dem Stückvermessungsriß von 1877 eingetragen, doch ausweislich des Grundbuches ist das Grundstück, das vorher Schlenkhoff gt. Dux gehörte (ebenfalls „Wasserstück" genannt), erst am 11. 3. 1879 an den Fuhrmann Joseph Brand aufgelassen und von diesem mit Wohnhaus und Stallanbau bebaut worden. Bis 1886 muß das jetzige Haus davor an der Straßenflucht entstanden sein. Die Witwe Brand heiratete in zweiter Ehe den Kutscher Heinrich Doods.

Als letztes Haus der Grabenstraße ist noch das Haus Nr. 2 zu vermerken. Es lag neben Cafe Stracke und ist heute verschwunden. Das Grundstück war 1876 für die Firma Wicking u. Schlenkhoff in Liquidation zu Herne eingetragen, wurde am 18. 9. 1878 für den Weichensteller Friedrich Koehler aufgelassen und von diesem mit Wohnhaus und Nebenhaus bebaut. Im Jahre 1895 erwarb es der Schmied Georg Friedrich Sassenhoff, von dem es 1914 an Auguste und Helene Sassenhoff kam. Die Gebäude wurden 1928 abgebrochen. Dr. L. Reiners.

Arbeiterhäuser statt Granaten

„Wenn wir heute in einen Krieg gestoßen würden, dann kostet jede 30-cm-Granate 3000 Reichsmark, und wenn ich noch 1½ Tausend Reichsmark dazulege, dann habe ich dafür ein Arbeiter-Wohnhaus, und wenn ich eine Million solcher Granaten auf einen Haufen lege, dann ist dies noch lange kein Monument. Wenn ich aber 1 Million solcher Häuser habe, in denen Arbeiter wohnen können, dann setze ich mir ein Denkmal."

Adolf Hitler
in seiner Rede in Karlsruhe am 12. März.

Wanderungen und Ausflüge soll man ruhig, sofern es das Wetter irgendwie gestattet, zeitig im Jahr beginnen. Die Gegenden, die man im Sommer und Herbst des letzten Jahres kennen gelernt hat, bieten sich oft doppelt reizvoll im ersten schüchternen Frühlingskleid, wenn Felder und Fluren noch etwas kahl sind, aber schon eine weichere Luft darüber hinwegweht.

Für uns Deutsche wird dieser Frühling des Jahres 1936 auf alle Fälle unvergeßlich bleiben. Wenige Tage nach dem kalendermäßigen Frühlingsbeginn finden die Wahlen zu einem neuen deutschen Reichstag statt, Wahlen, die unter dem Zeichen der wiedererlangten vollen Souveränität über das ganze Deutsche Reich stehen. Die jungen Regimenter, die vor wenigen Tagen in die einst entmilitarisierte Zone eingerückt sind, erleben einen rheinischen Frühling in seinem ganzen Zauber und seiner ganzen Vielfalt. Denn dort unten am Rhein beginnt der Frühling zeitiger als im übrigen Deutschland, wenn man vielleicht vom Bodenseegebiet absehen will.

Es wird wieder Frühling in Deutschland . . .

Es wird wieder Frühling

Sonnenwärme am Frühlingsanfang. — Die Sportler regen sich — Neues Leben im ganzen Vaterland.

Nicht nur der Kalender verzeichnete gestern den Frühlingsanfang. Die ganze Natur da draußen zeigt plötzlich ein neues Gesicht. Die Sonne leuchtet warm und freundlich und verspottet uns ob des dicken Wintermantels, den wir noch tragen und der uns auf einmal ganz unzeitgemäß erscheint. Die Sträucher sprießen im ersten Grün, Blütenknospen brechen an ihnen auf und alle Menschen tragen ein heiteres Leuchten auf ihrem Gesicht. In den Anlagen sitzen die Spaziergänger zum ersten Male wieder auf den Bänken, junge Erdenbürger werden in unzähligen Wägelchen spazieren gefahren, Kinder spielen schon in Sandkästen, über Nacht ist es Frühling geworden.

Immerhin sind wir damit noch nicht ganz über den Berg. So einfach läßt sich der Winter nicht aus dem Felde schlagen. Die dritte Märzhälfte ist wettermäßig meist eine besonders kritische Zeit. Noch einmal, noch ein letztes Mal möchte der Winter auftrotzen. Wie oft schickt er uns nicht grade im letzten Märzdrittel Schnee, mehr als uns lieb ist. Aber dieser führt den Namen Märzschnee und er schmilzt meist unter dem Auge der stärker gewordenen Sonne schnell und spurlos hinweg. In der Natur draußen herrscht ein eigenartiger Zwischenzustand, ein Leben und Gedeihen zwischen den Fronten, wenn man so sagen kann. Viele, viele Knospen trifft man schon an, aber es ist noch unbestimmt, wann sich die Blüte zeigen wird, überall schwillt das Gebüsch im mächtig nach oben drängenden Safte, da und dort bildet sich schon ein bescheidener Rasenteppich und draußen in den Gärten ist über Nacht das erste Blühen angefangen.

„Man spürts in allen Knochen, daß es Frühling wird", sagt eine alte Redensart, und in ihr steckt viel Weisheit und jahrtausendalte Erfahrung. Man spürt es nämlich tatsächlich in den Knochen. Die moderne Medizin hat sich eingehend mit dem seltsamen und allbekannten Zustand der Frühlingsmüdigkeit befaßt, die viele Menschen recht unangenehm und störend empfinden, besonders Kinder. Es handelt sich hier um die Reaktion gegen den monatelangen Vitaminmangel. Der Körper verlangt gebieterisch nach frischen Salaten und Gemüsen, und wenn man ihn nach dieser Richtung sachgemäß versorgt, ist die Frühlingsmüdigkeit schnell behoben. Mit dieser Körperschwäche im Frühling scheint auch die relativ höhere Sterblichkeit im Frühjahr zusammenzuhängen. Besonders alte Leute sind davon betroffen.

Der Frühling, das ist nicht nur für alle Naturliebhaber, sondern auch für die meisten Sporttreibenden das Signal zu neuer Arbeit, neuem Training. Besonders die Wassersportler beginnen so früh wie möglich, um wieder in Form zu sein, wenn das warme Wetter im Mai zu größeren Aufgaben ruft.

Deine Stimme dem Führer!

Die Haßgesänge des Klassenkampfes sind verstummt. Dafür ertönt nun heute im ganzen deutschen Land, in der Reichshauptstadt, in den Großstädten des Reiches, in den Städten der Provinz, bis ins kleinste Bauerndorf hinein das einmütige und flammende Bekenntnis des ganzen Volkes zu unserem Schicksal, das mit dem Schicksal der geeinten deutschen Nation ein und dasselbe geworden ist.

Der Klassenkampf ist zu Ende. Ueber den Trümmern des zusammengebrochenen liberalistisch-kapitalistischen Staates erhebt sich der Gedanke der Volksgemeinschaft, der Gedanke der freiwilligen, verantwortlichen Bindung jedes einzelnen an den Staat und an die geeinte deutsche Nation.

Dr. Goebbels, 1933.

Wahlkundgebung des Deutschen Reichskriegerbundes.

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) SS-Oberführer, Oberst a. D. Reinhard erläßt zur bevorstehenden Wahl einen Aufruf an die 36 000 dem Bunde angeschlossenen Kriegerkameradschaften, in dem er zunächst die in den vergangenen drei Jahren seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vom Führer und Volkskanzler für Deutschlands Wiederaufstieg zur souveränen Macht vollbrachten gewaltigen Leistungen würdigt. Der Bundesführer erklärt ausdrücklich, daß es die selbstverständliche Aufgabe und Pflicht jedes einzelnen Deutschen, insbesondere aber die Pflicht seiner alten Kameraden der Front ist, den Führer in seiner gewaltigen Aufgabe, die er für uns alle und in unserem gemeinsamen Interesse löst, zu unterstützen. Die Kundgebung des Bundesführers gipfelt in den Worten: **„Kameraden! Der Deutsche Reichskriegerbund beteiligt sich restlos an der Wahl, er beweist durch seine Stimmabgabe für den Führer und seine Politik der ganzen Welt: Der Führer ist Deutschland! Deutschland und Adolf Hitler sind eins!"**

Wir haben dem Führer anläßlich unserer Fahnenweihe erneut unsere unverbrüchliche Gefolgschaft und Treue versichert. Jetzt wollen wir sie ihm halten! Jetzt wollen wir beweisen, daß auch der letzte Kyffhäusermann die Zeichen der Zeit begriffen hat. Wir [illegible] Soldaten: Wo wir stehen, tun wir unsere Pflicht mit Einsatz unserer ganzen Person! Daher restloser Einsatz für das Friedenswerk des Führers!

Und in den Versammlungen dieses Wahlkampfes wollen wir gemeinsam diesen Einsatzwillen zum Ausdruck bringen. — Dem Führer, dem neuen Deutschland gehört am 29. März unsere Stimme!

Eickhoff, Heinrichstal, Westwig, 350 M.; Justizrat Eylardi, Unna, 300 M.; Kali-Chemie A.-G., Meggen, 400 M.; Kempe, Hamm, 200 M.; Kersthod und Söhne, Hohenlimburg, 300 M.; Christian Marsch, Milspe, 300 M.; Ortsbauernschaft Herne, 178 M.; Reichsbetriebsgemeinschaft Handel und Handwerk, Haßlinghausen, 603,45 M.; Roß & Co., GmbH., Iserlohn, 300 M.; Schneider, H. & F. Ruttkar, 350 M.; Schumacher, E. Unna 300 M.; Schulte-Raurel, Dr.-W., Castrop-Raurel, 372 M.; Westhoff, Frie & Pröpsting, Hamm, 300 M.; Kommunale Elektr. Ges.

Dem Frühling zum Willkommen!

Stichel- und Stachelverse.
Von Stichel-Stacheldorn.

1. Abschied vom Winter.

Nun ist in den deutschen Landen
Dieser Winter überstanden,
Und der Frühling zieht nun ein
Mit Gesang und Sonnenschein.

Wer den Winter überstanden,
Löst sich los von dessen Banden,
Doch der Winter hält oft fest,
Ehe er sich scheiden läßt.

Einmal aber muß er fliehen
Und zum kalten Norden ziehen,
Schenkt uns noch den letzten Rest
Bei dem kalten Abschiedsfest.

Nun, er hat sich gut betragen
Fast an allen seinen Tagen,
Hat uns, als er hier gethront,
Meist mit Schnee und Eis verschont.

Ja, er brachte ohne Frage
Manchmal schon recht warme Tage,
Hat damit die Pflanzenwelt
Vielfach auf den Kopf gestellt.

Grüne Blätter sah man sprießen
Und schon aus den Knospen schießen,
Auf den Feldern grüne Saat
Wachsend in Erscheinung trat.

Wintergast, im kalten Norden
Ist die Heimat dir geworden,
Weichst du nun und mußt du gehn,
Sagst du doch: „Auf Wiedersehn!"

2. März und Frühlingsanfang.

Der Kalender zeigt uns an,
Daß der Frühling kommen kann,
Tür und Herzen stehn ihm offen,
Weil wir auf sein Kommen hoffen.

Ob er aber diesmal prompt
Und in Wirklichkeit schon kommt,
Haben wir noch abzuwarten
Nach dem Stand der Wetterkarten.

Denn man weiß ja, unser März
Zeigt sehr oft ein kaltes Herz,
Manchmal kann er es nicht lassen,
Uns verblüffend anzufassen.

Oft wird dann in einer Nacht
Frühlingshoffen umgebracht,
Und die Knospen, die schon sprießen
Müssen sich dann wieder schließen.

Treibt's der März auch manchmal toll
Grüßen wir ihn hoffnungsvoll,
Denn im Laufe seiner Tage
Bessert sich die Wetterlage.

Wenn der März uns auch bedroht,
Schlägt er doch den Winter tot,
Und dann kommt mit seinem Ende
Meist die Winterwetterwende.

3. Wenn der Frühling kommt.

Wenn der Frühling kommt, dann schlägt
Unser Herz so froh bewegt,
Alle heißen ihn willkommen,
Wenn er Platz bei uns genommen.

Was nur eben grünen kann,
Treibt sich dazu nunmehr an,
Buchen, Eschen und die Erlen
Schmücken sich mit grünen Perlen.

Alle Vöglein, groß und klein,
Gründen den Gesangverein,
Und die schönsten Liedergaben
Sind nun ganz umsonst zu haben.

Alle bauen sich ein Nest
Für das Frühlingshochzeitsfest,
Singen dabei froh und munter
Von dem Baum und Dach herunter.

Wenn der Mann sich auch noch bäumt,
Wird die Wohnung aufgeräumt,
Und man sieht Tapetenrollen,
Die sie noch verschönern sollen.

So ein dickes Winterkleid
Werden Frauen schließlich leid,
Dünner werden schon die Kleider
Von den Alpen bis zur Eider.

Mit dem Mann betreibt die Frau
Fleißig nun den Gartenbau,
Schaffen manchmal übertrieben
Bis zum Abend gegen sieben.

Wenn am Tage still und prompt
Mal der Strom- und Gasmann kommt,
Ist das Sümmchen, merkt Frau Heiner,
Wieder schon bedeutend kleiner.

Wenn der Frühling kommt, dann strebt
Alles, was da liebt und lebt;
Möchte schließlich dann auf Erden
Auch ein Völkerfrühling werden!

4. Nicht zuviel auf einmal wünschen!

Bringt der Frühling Sonnenschein,
Stellen sich auch Wünsche ein,
Die wir uns und andern gönnen
Doch noch nicht genießen können

So z. B. wünscht alsbald
Man den neubelaubten Wald,
Möchte schon im Waldesschatten
Ruhen auf den grünen Matten.

Auch die ganze Blumenpracht
Soll erwachen über Nacht,
Rosen möchte man schon pflücken
Und damit die Zimmer schmücken.

Man verlangt schon überall
Nach dem Lied der Nachtigall,
Und man möchte auch nicht länger
Warten auf die Frühlingssänger.

Wenn die junge Saat ersteht,
Findet man das viel zu spät,
Und man möchte auch nicht warten
Auf die Früchte in dem Garten.

Viele wünschen hier und dort
Schon die Zeit zum Wassersport,
Während wir uns noch vermummeln,
Wollen sie im Wasser tummeln.

Langsam, langsam, nicht zu schnell!
Ruft der Frühling zum Appell,
Nicht zuviel der guten Gaben,
Denn gut Ding will Weile haben.

5. Was uns die Vögel vorsingen.

„Wenn der Lenz beginnt,
Wenn der Schnee zerrinnt",
Dann erscheint in Herrlichkeit
Um uns her die schönste Zeit,
Dann erfreut uns die Natur
Durch die Schönheit auf der Flur,
Darum laßt vor allen Dingen
Uns're Lieder hell erklingen,
Und ihr Menschen freut euch auch
In des Frühlings warmem Hauch!

„Der Lenz ist angekommen,
Habt ihr es schon vernommen?"
Er hat uns nicht nur seine Pracht,
Er hat auch Futter mitgebracht,
Wir halten an der Ordnung fest
Und bauen uns ein schönes Nest,
Drum laßt uns fröhlich singen
Und unser Lied erklingen,
Ihr Menschen, denkt auch ihr daran,
Was euch der Frühling bringen kann!

„Die linden Lüfte sind erwacht",
Drum haben wir uns aufgemacht
Und dann in großen Massen
Den Süden schon verlassen,
Wir kehren heim und bauen hier
Von neuem unser Standquartier,
Ist unser Lied verklungen,
Dann füttern wir die Jungen.
Ihr Menschen, singt auch ihr aufs neu
Und bleibt der alten Heimat treu!

6 Die Tage werden länger.

„Die Tage werden länger",
So stöhnt der Müßiggänger,
„Wo soll man immer bleiben
Und sich die Zeit vertreiben?"

„Die Tage werden länger",
So klagt der Grillenfänger,
„Man muß sich länger plagen
An diesen langen Tagen".

„Die Tage werden länger",
So seufzt der Kostempfänger,
„Ein Mehr wird bei dem Essen
Jedoch nicht zugemessen".

„Die Tage werden länger",
So knurrt der Straßensprenger,
„Die Gassen und die Gäßchen
Verlangen's Pullefäßchen".

„Die Tage werden länger",
So jubeln alle Sänger,
Sie singen und sie pfeifen,
Weil sie den Sinn begreifen.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Wie in der Natur sich Sonnenschein und Regen ablöst, so wechseln auch im Menschenleben die schönen Stunden mit Tagen der Trübsal. Das wird wohl Naturgesetz und so im großen Haushaltsplan des Schöpfers festgelegt sein. Diese Schöpferhand hat nicht alle Tage gleich gemacht, wie auch nicht die Menschen.

Ein Sprichwort sagt, daß nichts schwerer zu ertragen sei, als eine Reihe schöner Tage.

Wenn so ein trüber, grauer Tag kommt, dann sollen wir aber auch aus ihm lernen: Denn Tage der Trübsal sollen ja auch Tage der Läuterung sein, wenn ein Segen ihnen folgen soll.

Schwere Stunden dürfen wir nicht nur von der äußeren Seite ansehen. Wir müssen tiefer hineinschauen und wir werden dann gar oft selbst bekennen müssen, daß die Heimsuchung nicht ohne unsere Schuld gekommen ist.

Ist dir aber ein sonniger Tag beschieden und es begegnet dir ein Trauernder und ein Gedrückter, dann zeige ihm, daß du sein Bruder bist. „Tröstet die Kleinmütigen, stehet dem Schwachen bei, habet Geduld mit allen!" So will es auch unsere deutsche Volksgemeinschaft. Mit einem lieben Wort, mit einer freundlichen Hilfeleistung, mit einem gütigen Blick zaubert man oft die Sonne in dumpfe Stuben und in die Finsternis mancher Tage.

Morgen vielleicht schon kann die Trübsal wieder zu dir kommen. Dann schauen wir selbst wieder nach jeder helfenden Hand, und ein jedes gute Wort aus dem Munde deines Nächsten wirkt wie Balsam auf brennende Wunden.

Die Erde trägt wohl viele Dornen und Disteln. Aber der Schöpfer hat auch Blumen, viele Blumen über sie gestreut. Wohl hat er uns das Glück nicht in den Schoß geworfen. Es liegt oft versteckt irgendwo, daß wir es unter Arbeit und Mühen nur zeitweise finden können.

* * *

1 Jahr Gefängnis für gemeine Führerflucht

Gefühlsrohe Tat eines Motorradfahrers auf der Hiltroper Landwehr.

Vom Schöffengericht war ein Franz N. wegen fahrlässiger Körperverletzung, Führerflucht und Verlassen in hilfloser Lage Ende Februar 1936 zu **einem Jahre Gefängnis** verurteilt worden. Ein hartes, aber durchaus berechtigtes Urteil, begründet aus den Umständen der Tat und der nachher dem Opfer gegenüber bewiesenen Gemütsroheit. Schon jetzt stand in der Sache die von dem Verurteilten herbeigeführte Berufungsverhandlung vor der großen Strafkammer des Landgerichtes Bochum an. Der Angeklagte, wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung bereits zweimal mit Geldstrafen belegt, befuhr am Abend des 5. Oktober 1935 mit seinem Motorrad in Richtung **Bochum — Herne die Hiltroper Landwehr** in dem Tempo von 70 bis 80 Kilometer. Er behielt es bei, obgleich seine Beifahrerin ihn wiederholt bat, sein unverschämt schnelles Fahren zu unterlassen. So überfuhr er einen älteren Invaliden, der durch den Zusammenstoß beide Beine brach. Der Angeklagte begnügte sich damit, den laut aufstöhnenden Mann zur Straßenböschung zu bringen, dort ließ er ihn aber in hilfloser Lage zurück und machte sich schnell mit seinem Rade davon. Der Verletzte befindet sich noch heute im Krankenhaus, das er wohl erst in drei Monaten verlassen kann. Nach längerer Zeit vermochte die Polizei den Uebeltäter ausfindig zu machen. Die Berufungskammer zeigte angesichts des hohen Grades von Rücksichtslosigkeit und Verantwortungslosigkeit und angesichts seines gefühlsrohen Verhaltens dem Opfer seiner tollen Fahrt gegenüber nicht die geringste Veranlassung, die Strafe des 1. Gerichtes herabzusetzen. So wurde die Berufung verworfen.

* * *

Eine große Zeit

Heute sind wir alle frei. Sprechende Zahlen des wirtschaftlichen und sozialen Aufstieges sind Deutschland [illegible] zu sagen war. Was sagt Europa, wenn es um Europa geht?

Zum „Frohen Samstagnachmittag" nach Köln.

Aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahl spricht der Führer am 28. März bei einer Großkundgebung in Köln. Aus diesem Grunde fällt die seitens des Gauamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd für den gleichen Tag vorgesehene Sonderfahrt „zum Rundfunk-Nachmittag nach Köln" aus. Die Karten behalten für die nächste Fahrt ihre Gültigkeit.

Der Sonderzug startet nunmehr am 4. April und ist bereits restlos ausverkauft.

Eine weitere Fahrt zum „Frohen Samstagnachmittag" des Reichssenders Köln findet am 18. April, bei einem Teilnehmerpreis von 2,50 M. für Fahrt und Eintritt, ab Hagen, statt.

Anmeldungen zu dieser zweiten Fahrt müssen sofort bei allen Kreisämtern, sowie Orts- und Betriebswarten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd erfolgen.

* * *

Einzelhandelsverkaufspreise für Speiseöle

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel Westfalen, teilt mit, daß nach einer Verfügung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft die Einzelhandelsverkaufspreise für Speiseöle, die ab 1. März 1936 von der Oelmühle gekauft werden, beim demnächstigen Verkauf an den Verbraucher wie folgt festgesetzt sind:

Speise-Sojaöl	1,30 M. je Liter
Speise-Erdnußöl	1,28 M. je Liter
Speiseröböl	1,28 M. je Liter
Speiseleinöl	1,28 M. je Liter
Speisesesamöl	1,31 M. je Liter
Speisemischöl (mindestens 50 % Erdnuß- oder Rüböl enthaltend)	1,30 M. je Liter

* * *

Morgen letzter Tag der Kolonialschau!

Morgen, Sonntag, den 22. März, wird die Kolonialschau im Städt. Heimatmuseum zum letzten Male gezeigt. Drei Wochen war sie geöffnet und hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Wer die Schau noch nicht besichtigt hat, sollte es morgen nachholen. Sie ist von 10—19 Uhr geöffnet.

* * *

Schulung im Herner Einzelhandel

Donnerstag abend setzte die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die mit der Fachgruppe „Nahrung und Genuß" in der DAF begonnene berufliche Schulung der Mitglieder im Hotel Schmitz fort. Nach den Begrüßungsworten des Leiters der Wirtschaftsgruppe, Kaufmann Niehage, hielt Dr. Stamm, Bochum, seinen zweiten Vortrag. Er sprach über das Lebensmittelgesetz und die Behandlung und Lagerung von Lebensmitteln. Danach nahm Pg. Bongardt das Wort. Von der Bedeutung der Schulungsarbeit und dem Kampf des deutschen Volkes um seinen Wiederaufstieg ausgehend, schilderte er die Notwendigkeit, Pflug und Schwert miteinander zu verbinden, nicht Pflug und Schwert miteinander zu verbinden, nicht begründete, weshalb am 29. März das ganze deutsche Volk dem Führer sein volles Vertrauen bekunden müsse. Nach einem Sieghei auf Führer, Volk und Vaterland folgten noch verschiedene Mitteilungen.

* * *

Hitler ist der Friede

Der Bauer sprach: „Die Freiheit des Bauern setzt die Waffe voraus, um den durch Arbeit geschaffenen Arbeitsertrag auch verteidigen zu können!" Der deutsche Arbeiter gestand: „Ein ohnmächtiges Deutschland wird den Lebensstandard des deutschen Arbeiters niemals heben!" Und der deutsche Soldat gibt der Welt, in der es nach der Tat des Führers überall Schreier gab, die Hitlers Friedenswillen in das Gegenteil verkehrten, nach einem Jahr friedlicher Weiterentwicklung die schlichte Antwort: „Mag der Aengstliche von Kriegsgefahr tuscheln, wir wußten, der Führer liebt den Frieden und braucht ihn!"

Hitler will keinen Krieg, das deutsche Volk haßt den Krieg und macht sich stark, um sich und der Welt den Frieden zu sichern. Es will mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben, und die deutschen Menschen an der Grenze wissen sich am meisten mit ihm eins, denn gerade sie wissen sich durch einen Krieg am ehesten bedroht, sie würden alles das in wenigen Tagen zerfallen sehen, was Jahre des entbehrungsvollsten und an täglichen Mühen so unendlich reichen Wiederaufbaus an Erfolgen gebracht haben.

* * *

Verkauf von Fundsachen

Am Montag, dem 23. März, um 15 Uhr, findet bei der Ortspolizeibehörde der Verkauf der bisher nicht abgeholten Fundsachen wie Uhren, Brillen, Geldbörsen, 1 Fahrrad usw. statt.

Sammelpunkt der Interessenten an der Baracke neben dem Rathaus.

* * *

*** Spenden der Polizei für das „Buch des Opfers".**

Der Polizeipräsident teilt mit: Für das Buch des Opfers ist von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Polizeipräsidiums Bochum der Betrag von 1457 Mark gespendet worden.

*** Werbung des Jungvolks.**

Gestern abend veranstaltete das Jungvolk im Zusammenhang mit der aufgehobenen Mitgliedersperre und angesetzten Werbeaktion einen Propagandamarsch von Bahnhof aus mit Sprechchören, Liedern und Musik durch die Straßen.

*** Bestandene Meisterprüfung.**

Vor der Handwerkskammer Dortmund bestand Herr Erich Bessel, Sohn des verst. Anstreichermeisters Wilh. Bessel, Shamrockstraße 42, seine Prüfung als Meister im Maler- und Anstreicherhandwerk mit Erfolg. Herzl. Glückwunsch!

*** Woran erkennt man echten Bernstein?**

Vor kurzem ist in Berlin eine Schwindlerin aufgetreten, die Schmuckketten aus bernsteinfarbenem Glas als echten Bernstein angeboten hat. Um ähnlichen Betrügern von vornherein das Handwerk zu legen, teilt die Staatliche Bernstein-Manufaktur Königsberg folgendes mit. Auf den ersten Griff ist Bernstein von Glas zu unterscheiden; Bernstein ist wesentlich leichter! Ferner muß jedes Bernsteinschmuckstück usw. eine Schutzmarke tragen, die auf den Hersteller hinweist und den Aufdruck „Echt Bernstein" trägt. „Imitierter Beinstein" oder „Bernsteinimitation" sind Bezeichnungen, die nach dem Bernstein-Schutzgesetz vom Jahre 1934 verboten sind und deren Verwendung strafrechtliche Verfolgung nach sich zieht.

*** Fahrraddiebstähle.**

Am Donnerstag gegen 22 Uhr wurde vom Hof des Hauses Kirchstraße Nr. 139 ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer nicht bekannt, gestohlen. — Gestern nach gegen 1 Uhr wurde aus der Toreinfahrt des Hauses Bahnhofstraße 154 ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer nicht bekannt, gestohlen.

*** Erhängt aufgefunden.**

Am Donnerstag gegen 17.15 Uhr wurde in dem Schlafzimmer ihrer Wohnung in einem Hause an der Hermannstraße eine Frau an der Türklinke erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Das Motiv der Tat dürfte in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein.

*** Unfall in der Grube.**

Der im Untertagebetrieb einer hiesigen Zeche beschäftigte Grubenarbeiter Friedrich M. aus der Vonder-Heydt-Straße geriet in der Grube mit dem Fuß unter einen Wagen, der sich auf dem Schienenstrang befand, und zog sich eine schwere Fußverletzung zu, die seine Ueberführung ins Bergmannsheil erforderlich machte.

*** Mehr Vorsicht beim Ueberschreiten des Fahrdamms.**

Als die Ehefrau M. gestern mittag die Fahrbahn der Mont-Cenis-Straße überschreiten wollte, lief sie vor ein herannahendes Personenauto. Der Führer konnte es trotz scharfen Bremsens nicht verhüten, daß die Frau angefahren wurde. Sie blieb mit schweren Fuß- und Kopfverletzungen am Boden liegen. Das herbeigerufene Sanitätsauto schaffte sie zum Börniger Krankenhaus.

*** Streit zwischen zwei Arbeitskameraden.**

Infolge Meinungsverschiedenheiten gerieten auf einer hiesigen Zeche zwei Arbeitskameraden in Streit, in dessen Verlauf der eine dem anderen mit einer Holzspitze mehrere Schläge versetzte, so daß er einen Armbruch und sonstige Verletzungen erlitt und sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Täter mußte dieses unkameradschaftliche Verhalten mit sofortiger Entlassung büßen.

*** Militärkonzert der Kriegerkameradschaft Herne-Bahnhof.**

Bekanntlich findet heute abend aus Anlaß des „Tages von Potsdam" im Saalbau Strickmann ein Militärkonzert der Kriegerkameradschaft Herne-Bahnhof statt. Die Kameradschaft wird mit ihren Mitgliedern gegen 19 Uhr vom Vereinslokal Hotel Meinhardt zu einem kleinen Propagandamarsch, unter Vorantritt der Kapelle in Uniform, antreten und dann zum Saalbau Strickmann marschieren.

Achtung! Wahllisten einsehen!

Ausgabe von Stimmscheinen.

Die letzten Wahlausweise sind im Laufe des Freitags zugestellt worden. Wer am Samstag, den 21. März, noch nicht im Besitz eines neuen Wahlausweises (grüne Farbe) ist, erkundige sich umgehend, ob er in die Wahlliste eingetragen worden ist. Die Wahllisten liegen am Samstag, dem 21. d. M., und Sonntag, den 22. d. M., von 8—13 Uhr und von 15—20 Uhr im Rathaus, Zimmer 321, zu jedermanns Einsicht aus.

Dort werden auch die Anträge auf Ausstellung von Stimmscheinen entgegengenommen. Der Wahlberechtigte muß sich über seine Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Stimmschein in Empfang zu nehmen, gehörig ausweisen. Der grüne Wahlausweis ist mitzubringen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ein Stimmschein nur dann ausgestellt werden kann, wenn sich der Wahlberechtigte am Wahltage aus zwingenden Gründen außerhalb seines Wahlbezirks aufhält.

„Hitler bedeutet schnellen Untergang!"

so schrieen die Feinde des Führers einst bei uns. **„Chaos und Untergang,** nirgends aber Aufstieg und Besserung, so werden die Taten der Nationalsozialisten aussehen," das war eine Parole vor drei Jahren.

Und heute:

Heute haben Millionen Arbeit und Brot!
Heute herrscht kein Chaos, sondern Ruhe und Ordnung!
Heute sind wir nicht untergegangen, sondern eine freie Großmacht!

Durch wen?

Durch Adolf Hitler — ihm die jubelnde Zustimmung Deutschlands am Wahltage!

Große Wahlpropagandaaktionen

Zwei große Wahlkundgebungen

Zwei große Wahlkundgebungen mit auswärtigen Rednern sind für den heutigen Tag vorgesehen: die eine findet im **Ev. Vereinshaus,** die andere bei **Borgmann** in **H.-Sodingen** statt. Es sprechen **Pg. Schramm** M. d. R., Breslau, und **Pg. Meckel,** Reichspropagandaleiter der NSKOV, Berlin. Das Thema ihrer Rede lautet: **„Ein Friede der Ehre, ein einiges Volk".** Es ist selbstverständlich, daß hierzu die Herner Volksgenossen in Massen erwartet werden.

*

Ein Wahl-Propagandamarsch

Am Sonntag wird ein großer Wahlpropagandamarsch durchgeführt, an dem sämtliche Gliederungen und Ortsgruppen mit allen Parteigenossen teilnehmen. Wie verlautet, soll er so durchgeführt werden, daß zunächst SA, SS usw. morgens 9 Uhr vom Adolf-Hitler-Platz aus über Constantin und Sodingen nach Holthausen marschieren und mittags auf dem Sodinger Markt verpflegt werden. Dort treffen dann auch die anderen Organisationen ein, um von da aus in einem gewaltigen Marsche nach Herne-Mitte und H.-Baukau zu marschieren.

*

Eine Wahl-Propagandafahrt der Motorstandarte M 69

Zu einer großartigen Propagandafahrt durch ihren Bereich schickt sich die Motorstandarte M 69 an. Sonntag morgen geht es mit Autos und Motorrädern, Transparenten und Sprechchören von Witten aus los. Um 10 Uhr trifft die Kolonne an der Herner Stadtgrenze in Pöppinghausen ein, wo sie vom Herner Motorsturm in Empfang genommen wird. Sie wird darauf durch die Hauptstraßen von Herne geleitet und um 10.30 Uhr bei der Zeche Julia nach Wanne-Eickel verabschiedet.

*

Auch der Herner Motorsturm wirbt

Außerdem wird der Motorsturm 17/M 69 noch eine eigene großzügige Wahl-Propagandafahrt (in Ergänzung zum Propagandamarsch der SA) durchführen. Sie beginnt Sonntag morgen um 11 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz und wird hauptsächlich durch den westlichen Stadtbezirk führen. Motorräder, Lastwagen, Sprechchöre, Lautsprecher und Transparente werden sich zu einem eindrucksvollen Appell an alle vereinigen, am 29. März der Welt das Beispiel eines hitlertreuen, einigen und starken Volkes zu geben.



Marika Rökk als junger Baron in dem Ufafilm „Heißes Blut" inmitten der ungarischen Offiziere
(Hans Stüwe und Heinrich Berg)

Scheinwerfer auf Annemarie

Ein Filmroman von CURT J. BRAUN

[illegible] als Willensträger der Idee, bis in das letzte Dorf eilen die Redner der Bewegung, um in Massenkundgebungen vom Führer zu künden und von der Pflicht des Dankes gegen ihn, der alle Deutschen in Nord und Süd, in Ost und West erfüllt.

Jeder ist sich bewußt: Das deutsche Volk lebt in einer großen Zeit, und der 29. März wird zeigen, daß, wie im übrigen Reich, auch die Menschen im Gau Westfalen-Süd ihrer würdig sind! W. M.

* * *

Werkskapellen bei Wahlkundgebungen!

Partei- und Werkkapellen, die bei Kundgebungen und Aufmärschen der Parteiorganisationen und Betriebe anläßlich der Reichstagswahl vom 29. 3. 36 tätig sein wollen, sind für die Zeit vom 21. 3. bis 31. 3. 36 von der Meldepflicht der Reichsmusikkammer gegenüber befreit, wenn die Musikleistung ohne Bezahlung erfolgt.

* * *

Die Fahrtrichtungsanzeiger der Straßenbahn.

Die Fahrtrichtungsanzeiger, die ab 1. April 1936 alle deutschen Straßenbahnen aufweisen müssen, haben im ganzen Deutschen Reiche eine einheitliche Gestalt: Sie bestehen in einer, durch eine übergestülpte flache Blechkappe gegen einfallendes Sonnenlicht geschützten, normalen Glühlampe von 60 Watt Lichtstärke, die außen gelbrot gespritzt ist. Die Ein- und Ausschaltung erfolgt durch einen umlegbaren Schalthebel vom Wagenführerstand aus. Die Anbringung der Fahrtrichtungslampe selbst geschieht an einer der Schultersäulen des Wagenkastens nicht aber im Bereich des meist etwas eingezogenen Teiles der verjüngten Plattform, damit ihr Aufleuchten von nebenherfahrenden anderen Verkehrsteilnehmern rechtzeitig bemerkt werden kann. Auf die bei Kraftwagen üblichen emporschnellenden „Winker" als Zeichengeber mußte verzichtet werden, weil zu befürchten war, daß bei engen Gleisverlegungen und in schmalen Straßendurchfahrten hervorstehende Winkerarme leicht beschädigt oder abgerissen würden.

Sursum corda
und
Schott's Messbücher
in reicher Auswahl
erhalten Sie in der
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Das leistete das Herner Winterhilfswerk 1935-36

Eine grandiole Tat wahrer Nächstenliebe!

Zu den wesentlichsten Kennzeichen des Christen gehört die Liebe. Diese ist das größte Gebot. Sie soll natürlich nicht nur ein schönes Gefühl sein, sondern sich im Handeln und in der Tat, in den „Werken der Barmherzigkeit" bewähren. Darum wird gerade das Urchristentum als eine große Liebesgemeinschaft gepriesen, in der die Sorge für die Armen, Kranken, Notleidenden zur heiligen Verpflichtung gehörte. Christ sein verpflichtet aber nicht nur zur praktischen Nächstenliebe schlechthin oder zum Spenden vom Ueberfluß, sondern zu einer weitgehenden Opferbereitschaft für den anderen. Daher wird ja das Scherflein der armen Witwe so hoch gepriesen.

In der Neuzeit hat mancher, der sich Christ nennt, diese tiefe Verpflichtung, die ihm sein religiöser Glaube auferlegt, nicht beachtet oder sehr leicht genommen. Er glaubte, daß es mit einem gelegentlichen Almosen genug sei. Insofern ist der Nationalsozialismus wohl für uns alle zu einem aufrüttelnden Prediger der Nächstenliebe geworden und hat uns



3 Jahre Nationalsozialismus.
Die N.S.-Volkswohlfahrt bei der Arbeit

wieder nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht, daß unser Christentum wertlos ist, wenn es sich nicht in diesem entscheidenden Kennzeichen bewährt und immer wieder aufs neue betätigt. Dabei hat er mit Recht unsern Blick auf die uns Nächststehenden gelenkt, auf die Brüder und Schwestern der gleichen Volksfamilie. Und so ist das grandiose Werk der Winterhilfe zustandegekommen, über das eine ganze Welt staunt und das — in der Sache gesehen — wohl als die gewaltigste Befolgung des Gebotes der Nächstenliebe betrachtet werden kann, die je die Welt sah.

Wir wollen nicht die mindestens eine Milliarde Mark im Reichsmaßstab ausmachenden Leistungen der bisherigen Winterhilfswerke betrachten, sondern nur einmal zeigen, was das Winterhilfswerk in Herne für die Herner Hilfsbedürftigen in dem jetzt ablaufenden Winterhilfswerk 1935/36 geleistet hat.

Es sind betreut worden: 38 000 Herner.

Neben den Alleinstehenden waren das 13 000 Haushaltungen. Man muß sich die Zahl von 38 000 Menschen einmal vorzustellen versuchen! Es ist über ein Drittel der ganzen Bevölkerung! In 4 Ortsgruppen haben sich 1130 Helfer und Helferinnen ehrenamtlich in unermüdlicher Tätigkeit für ihre Betreuung eingesetzt.

Und was ist den 38 000 Hilfsbedürftigen gegeben worden? Fangen wir bei den größten Aktionen an. Sie haben erhalten: **60 000 Zentner Kartoffeln** im Werte von 210 000 Mark, 48 278 Kohlengutscheine über 5 Ztr. Förderkohle = 241 490 Zentner im Werte von ebensoviel Mark. und 37 642 Kohlengutscheine über 1 Zentner Nußkohle (= 56 463 M.), zusammen 279 132 Zentner Kohlen im Werte von 297 953 M.

Kohlen und Kartoffeln machten also bereits eine Spende im Werte von über 500 000 M. aus.

Hierzu kamen 13 199 Lebensmittelscheine über 1 Mark, 30 000 Kilo-Dosen Fleischkonserven, 800 Zentner Fischfilet, 7000 Dosen Fischkonserven, 14 000 Dosen Gemüsekonserven, 600 Zentner Mehl, 167 Zentner Zucker ,15 Zentner Kornkaffee, 72 Zentner Käse, 300 Zentner Roggenmehl, das zu Brot verbacken wurde, und 63 Zentner Margarine. Dieses alles wurde außer den Pfundspenden gegeben, die an Natural- und Gutscheinspenden rd. 30 000 M. ausmachten. Dem Kampf gegen den Hungen dienten auch die

Schulspeisungen.

Täglich wurden und werden noch 2000 bedürftige Kinder in den Schulen mit einem nahrhaften warmen Mittagessen bedacht, dessen Herstellung monatlich 9500 Mark kostet. Auch **14 000 Weihnachtspakete im Werte** von je 3 bis 20 Mark (nach der Größe der Familie) sind Ausdruck der christlichen Nächstenliebe am Feste der Liebe gewesen.

Im Kampfe gegen die Kälte stand außer den Kohlenlieferungen die

Ausgabe von warmer Kleidung

Neben 2100 Schlafdecken, 2000 Meter Nessel, 11 000 Meter Bettkattun, Flanell usw. gelangten zur Ausgabe an die Bedürftigen: 250 Paar Herrenschuhe, 540 Paar Knabenschuhe, 940 Paar Mädchen- und Frauenschuhe, 7000 Meter Hemdentuch, 700 Joppen, 100 Anzüge, 840 Männerhemden, 840 Männer-Unterhosen, 680 Knaben-Unteranzüge, 700 Männerhosen, 1000 Männer-Wollwesten, 700 Paar Damentrümphe und 1300 Paar Männersocken. Dazu muß man noch das große Ergebnis der Brockensammlung rechnen.

So kommt eine Menge von Nahrungsmitteln, Heizstoffen und Kleidungsstücken zusammen, die

zahlreiche Güterzüge

füllen würde. Alles aber ist nur das Werk der Winterhilfe, d. h. der zusätzlichen Hilfe gewesen, denn die Unterstützungen des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes gingen ungeschmälert weiter. Auch sie — wenn auch nicht auf freiwilliger, sondern gesetzlicher Basis, verwirklichte Nächstenliebe, wenn es uns auch nicht zum Bewußtsein kommt.

Schauen wir also zusammenfassend die Riesenleistungen des Winterhilfswerkes, so müssen wir gestehen, daß hier Christentum der Tat in einem Ausmaß zum Ausdruck gekommen ist, das jeden Christen verpflichtet, einer Staatsführung, die das vermag, ihre freudigste Unterstützung zu geben.



3 Jahre Nationalsozialismus.
Wehrfreiheit

Das Hilfswerk „Mutter und Kind"

im Jahre 1935 im Gau Westfalen-Süd.

NSG. Wieviel Gesundheit und Leben wurde allein durch die Müttererholung der Nation erhalten. Der Familie als der kleinsten Zelle des Staates, vor allen Dingen der erbgesunden deutschen Mutter, schenkte das Dritte Reich volle Aufmerksamkeit. Aus dem Bewußtsein heraus, daß ein schwerer Kampf gesunde Menschen erfordert, aus der Erkenntnis heraus, daß nur gesunde Mütter in sich die deutsche Zukunft tragen können; die Jugend. Aus dem Erkennen heraus, daß nur eine gesunde Jugend unsere Zukunft und unser Schicksal tragen kann, führt die NS-Volkswohlfahrt als Trägerin des Sozialismus der nationalsozialistischen Bewegung dieses Hilfswerk durch, mit dem es die deutsche Mutter und die deutsche Jugend bis in die kleinste Gemeinde erfaßt.

Die im Jahre 1934 begonnene Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind" der NSV im Gau Westfalen-Süd hat sich so erfreulich entwickelt, daß der jetzt vorliegende Bericht für 1935 bereits mit Zahlen aufwarten kann, die tatkräftige

Beweise nationalsozialistischer Aufbauarbeit

sind. Zur Entgegennahme von Anträgen und zur Beratung der Mütter wurden im Gau Westfalen-Süd über 216 Hilfsberatungsstellen eingerichtet. Ueber 10 000 Helfer und Helferinnen stehen in der Arbeit des Hilfswerkes. Die Hilfs- und Beratungsstellen wurden von 106 571 Besuchern aufgesucht. Es wurden weiterhin 25 618 werdende Mütter und Wöchnerinnen sowie 108 ledige Mütter betreut. **Die Zahl der zur Erholung verschickten Mütter beträgt im Jahre 1935 insgesamt 4865; die Zahl der Erholungstage belief sich auf mehr als 146 000, die Kosten hierfür betragen über 250 000 Reichsmark. Durch die Kinderlandverschickung konnten 12 980 erholungsbedürftige Kinder in andere Gau Deutschlands verschickt werden; 3021 Kinder fanden in den Kindererholungsheimen der NSV Aufnahme, durch die örtliche Kindererholungspflege wurden 7293 Kinder betreut. 30 903 Hitler-Jungen und -Mädel fanden in Zeltlagern und Jugendherbergen im Jahre 1935 Erholung durch die NSV. In den Kindergärten und Kindertagesstätten der NSV wurden 12 527 Kinder betreut. Von der wirtschaftlichen Hilfe wurden 39 252 hilfsbedürftige Familien erfaßt, die Zahl der betreuten Familienmitglieder beträgt 136 460. In 371 Fällen wurde Arbeitsplatzhilfe gewährt. Zur Durchführung all dieser Leistungen wurden im Jahre 1935 von der NSV. insgesamt 1 130 384.00 Reichsmark aufgewendet.**

Das vom Führer angeordnete Hilfswerk der NSV. ist mit ein Kampf um die Gesunderhaltung und Gesundung des deutschen Volkes, und wie die NS-Volkswohlfahrt das Winterhilfswerk durchführt, mit Disziplin und Kampf, mit Arbeit und tausendfacher Freude, so steht sie heute da mit ihrer großen erfolgreichen Aktion „Mutter und Kind". So schafft auch dieses Werk des Führers gemeinnützig und aufbauend am großen Zukunftswerk der Nation. Kämpfe auch du daher mit für unser Volk, für Deutschland, daß uns Adolf Hitler erst wieder schenkte, frei und stark machte.

„Alles für den Führer und damit für Deutschland".



3 Jahre Nationalsozialismus.

1932: 975 000 Geburten
1935: 1 265 000 Geburten

Deine Stimme dem Führer!

Jeder Herner tut am 29. März seine Pflicht!

Fünf Wahlkundgebungen am Donnerstag und Freitag.

Das zahlreichste Publikum der bisherigen Wahlkundgebungen hatte am Donnerstagabend im Saalbau Strickmann Gauredner Pg. Bongardt, als er vor rund 1300 Herner Volksgenossen, die auf Einladung der NSV zu dem fröhlichen und auch schauspielerisch gut durchgeführten Theaterabend mit „Krach um Jolanthe" gekommen waren, das Wort zum Thema „Der 29. März als der Schicksalstag für deutsche Ehre, Freiheit und Arbeit" ergriff. Er schilderte den Umbruch des deutschen Volkes, der eine Welt habe aufhorchen lassen. Ein Volk habe den Marsch zur Freiheit begonnen, doch diese Höhe der Freiheit werde nie erreicht werden, wenn nicht das ganze Volk einmütig mitmarschiere. Es könne in dieser Beziehung keine Kompromisse geben, ein Segen sei nur dann beschieden, wenn alle die Gesetze der Ordnung bejahten, und dazu rufe uns der nationalsozialistische Staat am 29. März auf. Er appelliere an die Treue, an den Willen zu Ehre und Freiheit. Davon hänge auch unser Brot ab, denn ohne Ehre und Freiheit sei das Brot eines Volkes nicht gesichert. Bongardt wies weiter auf die großen Leistungen des Nationalsozialismus von KdF und NSV hin, von denen der Augenblick den besten Beweis gebe, denn hier wurde unentgeltlich den bedürftigen Volksgenossen eine Theateraufführung geboten. Die Erfolge des Nationalsozialismus auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und politischen Lebens hätten ihm bereits die Achtung der Nation verschafft, hätten zur Annäherung zwischen Deutschland und Polen geführt und würden Deutschland als den Garanten des Friedens immer mehr der Welt vor Augen führen. Ein Siegheil auf den Führer und die beiden Hymnen beendeten diese erhebende Kundgebung, der dann die vorzügliche Aufführung der köstlichen Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" durch das Rhein-Ruhr-Theater folgte.

*

In der Wirtschaft Köhlhoff veranstaltete zu gleicher Zeit die Ortsgruppe Herne-Mitte der NSDAP eine öffentliche Wahlversammlung. Die Kapelle der Gefolgschaft Beien umrahmte die Kundgebung. Sprechchöre und Lieder einer SA-Schar bereicherten sie. Ortsgruppenleiter Ewert eröffnete die Kundgebung, dann sprach Rektor König, Sodingen, zum Thema „Wir wahren den Frieden, aber bewahren die Ehre". Wenn man sich in letzter Zeit häufiger zusammenfinde, um auf die Bedeutung des 29. März hinzuweisen, so sei das nicht ein Stimmenfang, sondern der Ausdruck des Wollens zum gemeinschaftlichen Erleben der nationalsozialistischen Idee. Aus diesen gemeinsamen Erlebnissen und Kundgebungen des deutschen Volkes aber werde der Führer neue Kräfte für das Fortführen seines gigantischen Werkes schöpfen. Darum liege bei uns allen die Verantwortung und Pflicht, ihm und der Welt am 29. März durch die Bekundung des Gesamtvertrauens zu zeigen, daß wir sein Handeln immer gebilligt haben und weiter billigen werden. Die Welt solle wieder Deutschland achten, und kein innerer Parteikampf dürfe je unser Volk wieder zerfleischen. Der 7. März sei ein bedeutungsvoller Schritt zum ewigen Reiche deutscher Nation gewesen, der 29. März werde ein weiterer dazu sein. Zum Segen Deutschlands und zum Wohle Europas kämpfe der Führer seine große Idee bis zum siegreichen Ende durch. Das Siegheil auf den Führer und die beiden Hymnen beschlossen auch hier die Kundgebung.

*

Die dritte Wahlversammlung startete bei Voß in Constantin, wo die Werkskapelle Constantin vor überfülltem Saale flotte Märsche bot und ein SA-Sprechchor an das Nationalbewußtsein der deutschen Volksgenossen appellierte. Das Referat des Kreisleiters Rieper fand hier aufmerksame Zuhörer.

*

Gestern abend veranstaltete die Ortsgruppe **Herne-Mitte** eine Wahlkundgebung im Saale **Keller** an der Franz-Seldte-Straße. Sie fand eine ausgezeichnete Beteiligung, alle Stühle waren besetzt. Schon die Inschriften der Transparente an den Wänden redeten eine deutliche Sprache. Da hieß es „Wir wollen den Frieden und bewahren die Ehre", „Das Ziel des Führers: Ein Frieden der Ehre, der Weg dazu: ein einiges Volk", oder „Der Führer hat sein Wort gehalten, wir danken ihm alle am 29. März", und eine Inschrift war dem Thema des Abends verwandt „**Die Garnisonen Deutschlands sind Garnisonen des Friedens**". Die Werkkapelle Shamrock 1-2 konzertierte vor und nach der Kundgebung. Der Sprech- und Singchor der SA brachte nach dem Einmarsch der Banner und des Ehrensturmes der SA markig in Liedern und Versen den flammenden Appell, sich der deutschen Nation würdig zu erweisen, zu Gehör. Dann ließ Kreisleiter Rieper die Tatsachen, die Erfolge des Nationalsozialismus in den drei Jahren der Macht sprechen und zeigte auf, was in dieser kurzen Zeit erreicht wurde, Dinge, die die gestürzten Systeme trotz langer Regierungsjahre zu vollbringen nicht in der Lage gewesen waren. Und der Mahnruf zum Schlusse lautete, sich am 29. März, der Schicksalswende des deutschen Volkes, des Führers würdig zu erweisen.

*

Einen besetzten Saal wies gestern auch die Wahlversammlungen der Ortsgruppe **Herne-Nord** der NSDAP bei **Schneider (Koop) in Herne-Baukau** auf. Hier bestritt die Werkskapelle Dorn den musikalischen Rahmen mit flotten Märschen. Der Ortsgruppenleiter von Herne-Nord, Pg. Kuhn eröffnete die Wählerversammlung, dann sprach Gauredner **Bongardt** über das Thema **„Darum Reichstagswahl"**. In beredter Weise verstand er es, den Kampf der Bewegung um die Wiedergewinnung der Seele der deutschen Nation zu schildern. Eine Großtat nach der anderen führte er an, die uns Ordnung, Freiheit und Ehre wiederbrachten. Er wies hin auf die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, des WHW. die Gemeinschaft Kraft durch Freude u. a. Die Welt schaue auf Deutschland, über das so viel Verleumdungen von den Emigranten in die Welt gesetzt worden seien. Wie einig aber das deutsche Volk sei, davon solle der 29. März der Welt den Beweis erbringen.

Brezezinn-Fahrt des Deutschen Reichskriegerbundes.

Der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) veranstaltet in der Zeit vom 21. Mai (Himmelfahrt) bis zum 24. Mai eine Fahrt nach den Schlachtfeldern bei Lodz. Der Bundesführer, SS-Oberführer, Oberst a. D. Reinhard, ruft alle Kameraden, die bei Lodz gekämpft, vor allem den Durchbruch bei Brezezinn mitgemacht haben, zur Beteiligung an dieser Fahrt auf. Sammelpunkt der Fahrtteilnehmer wird Breslau sein, von wo aus nach einem einleitenden Vortrag des Bundesführers über die Vorgänge, die zur Schlacht bei Lodz führten, am Morgen des 22. Mai die Fahrt in Gesellschaftskraftwagen zunächst nach dem südöstlichen Lodz, am 23. Mai nach dem östlich Lodz gelegenen Teil des Schlachtfeldes unternommen wird. Alles Nähere teilt das Bundesamt des Kyffhäuserbundes, Berlin W 30, Geisbergstr. 2, mit, an das auch bis spätestens 15. April Anmeldungen zu richten sind.

Sozialismus der Tat.

Spenden für das WHW im Gau Westfalen-Süd.

(NSG.) Es spendeten: Anwaltskammer, Hamm, 300 M; Asbeck, Brennereibes., Hamm, 600 M; Wilh. Berghoff, Soest, 300 M.; Biggetaler-Kalkwerke, Attendorn, 350 M.; J. D. Boecker, Söhne, Hohenlimburg, 400 M.; Dortmunder Aktien-Brauerei, A. G., Dortmund, 5000 M.; Heinrich Düppe, Herne, 300 M.; Elektrizitätswerke, Siegerland, GmbH., Siegen, 350 M.; Eichmann u. v. Steeg, Hamm, 300 M.; Gebr.



3 Jahre Nationalsozialismus.
Da 3 Jahren brachte das Winterhilfswerk über 1 Milliarde RM für die Aermsten auf
Deine Stimme dem Führer!

Eickhoff, Heinrichstal, Bestwig, 350 M.; Justizrat Eylardi, Unna, 300 M.; Kali-Chemie A.-G., Meggen, 400 M.; Kempe, Hamm, 200 M.; Kersthod und Söhne, Hohenlimburg, 300 M.; Christian Marsch, Milspe, 300 M.; Ortsbauernschaft Herne, 178 M.; Reichsbetriebsgemeinschaft Handel und Handwerk, Hahlinghausen, 693,45 M.; Roß & Co., GmbH., Iserlohn, 300 M.; Schneider, H. & F. Nuttlar, 350 M; Schumacher, E. Unna 300 M.; Schulte-Raurel, Dr. W., Castrop-Raurel, 372 M.; Westhoff, Frie & Pröpsting, Hamm, 300 M.; Kommunale Elektr. Ges. Fröndenberg, 1000 M.

Warta Seife 15 u. 25 Pfg. Gesunde Haut

Küchenzettel für die Woche

vom 23. bis 29. März 1936.

Zusammengestellt von der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.

Montag: Wurzeln und Kartoffeln als Eintopfgericht. (Verwendung von Tunkenresten vom Sonntag).

Dienstag: Gespickter Fischfiletbraten, Bechamellkartoffeln, Endiviensalat.

Mittwoch: Semmelsuppe. Schwarzwurzelgemüse mit Fleischklößchen, Kartoffeln.

Donnerstag: Schweineschwanzsauer, Kartoffeln, Rote-Beetesalat.

Freitag: Petersiliensuppe. Fischfrikadellen, Kartoffelsalat.

Sonnabend: Bohnensuppe.

Sonntag, 1. Vorschlag: Frühlingssuppe. Gefüllte Schweinerippe, Kartoffelklöße, Rhabarbergrütze mit Vanilletunke. (Schweinerippchen mit Backpflaumen füllen, schon Sonnabends vorbraten.) — 2. Vorschlag: Frische Suppe, als Eintopfgericht gekocht mit Fleisch und Gemüse als Einlage. Schokoladengrießflammerie mit Vanilletunke.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Die Herstellung von verschiedenen Teerdecken soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können gegen Erstattung der Schreibgebühren von 3,— RM. auf Zimmer 2 des Sparkassengebäudes abgeholt werden. Die Angebote sind bis zum 27. ds. Mts. vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, zurückzureichen. Die Oeffnung erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Herne, den 20. März 1936. **Der Oberbürgermeister.**

Wir machen es Ihnen bequem!

In folgenden Verkaufsstellen liegt der Herner Anzeiger auf und ist dort täglich zu haben. Preis jeder Ausgabe 10 Pf.

Bahnhofsbuchhandlung
Braun, Sodingen, Mont-Cenis-Straße 309
Zeitungsstand Kriete, Bahnhofstraße 87
Buchhandlung Leuthold, Bahnhofstraße 29
Zigarrengeschäft Meyer, Bahnhofstraße 138
Zeitungsstand Rau, Bahnhofstraße 55
Zeitungsstand Rau, Bahnhofstraße 26
Trinkhalle Wittke, Mont-Cenis-Straße 9.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Der Fluch von Versailles und Weimar

Ein Blick zurück in den Abgrund — Auferstehung der Nation im Dritten Reich

Am 3. November 1918 Meuterei in Kiel. Der Bolschewismus schießt auf deutsche Offiziere und Mannschaften, die die alten Fahnen des Krieges verteidigen wollen. Die ersten Toten, die später mit vielen Helden der nationalsozialistischen Bewegung Blutzeugen für das Dritte Reich werden sollen, liegen auf den Straßen von Kiel.

Am 6. November 1918 Aufruhr in Hamburg und Bremen. Am 9. November Zusammenbruch des starken und gewaltigen Zweiten Reiches in Berlin.

Das Chaos beginnt. Das stärkste Heer, das die Welt je in einem Kriege gesehen hat, löst sich in wilde Haufen auf. Soldatenräte und Arbeiterräte sollen die Vorboten für ein bolschewistisches Deutschland sein. Die wenigen Einheiten des Heeres, die in straffer Selbstdisziplin zusammenhalten, können unter vielen Blutopfern so gerade eben noch den Bolschewismus zurückhalten. Den Massen in Deutschland ist alles gleich. **Sie leben in einem wilden Taumel der Ausschweifung und in einer Raserei der politischen Phrasen.** Wenn ein Extrablatt verbreitet wird, daß englische Kriegsschiffe die rote Fahne gehißt und mit deutschen Meuterern den Weltfrieden gemacht haben, schreien sie Hosianna.

Einige Wochen später: Aeußerlich ist die Ordnung wiederhergestellt! In Weimar versucht ein Parlament dem republikanischen Deutschland eine Verfassung zu geben. Die Abgeordneten werden von einer Kette von Landsknechten geschützt, die dem Vaterlande den Dienst für diese Ordnungszelle schuldig zu sein glauben. Kommunistische Aufstände brechen immer wieder aus. Die Blockade geht weiter. Noch immer sterben Frauen und Kinder mit vom Hunger zerfetzten Leib. Friede? Nicht einmal Milde oder Schonung. Der Westen ist vom Feind besetzt. Im Osten geht noch immer deutsches Land verloren. Aber die Menschen tun so, als ob alles wieder in Ordnung wäre.

Wir wollen aus der Erinnerung lernen

Ein Jahr Ausräumen und Einrichten, ein Jahr Aufbau für die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung und für die sozialistische Ordnung Deutschlands. Dann die Freiheit der Wehr am 16. März 1935, mit ihr das erste Zeichen der Stärke des nationalsozialistischen Vaterlandes nach innen und außen. Genau ein Jahr später der große Vorstoß für Freiheit und Frieden, der vom Führer in der Rede vom 7. März 1936 in einer einzigen Tat vollzogen wurde. Es ist die Vollendung der Gleichberechtigung und Souveränität des Reiches durch die Beseitigung der entmilitarisierten Zone, gleichzeitig aber das Herausreißen Europas aus der Kriegsgefahr durch ein großes Angebot des Friedens. Deutschland nimmt den Kampf gegen Reaktion, Hetze und Bolschewismus in der ganzen Welt auf.

Das sind die Daten, welche in Zukunft junge Menschen über Deutschlands Zeit der Auferstehung sich werden einprägen müssen. Wir sollen am 29. März den Kampf Adolf Hitlers für den Frieden an der Wahlurne unterstützen und uns mit ihm in dem vor dem Deutschen Reichstage geleisteten Schwur vereinigen, daß wir unsere Ehre verteidigen und stets für den Frieden kämpfen werden. Deshalb erinnern wir uns an die Zeit von 1919 und lernen aus ihr, was wir dem Führer und unserer von ihm wiedererweckten Kraft zu danken haben.

Die Ketten werden geschmiedet

Plötzlich spaltet sich der Vorhang ihrer Einbildung vom Frieden: Das Ultimatum von Versailles wird verkündet. Vor den Toren von Paris berieten seit Monaten Clemenceau, Lloyd George und Wilson, wie man Deutschland auf ewig knechten könne. Die Massen wußten, daß die Generale sich einmal darüber gestritten hatten, ob man nicht gleich nach Berlin marschieren solle. Das war nicht geschehen. Warum sich also sorgen? Hatte man doch Wilsons „Vierzehn Punkte" mit der Zusicherung für einen „gerechten" Frieden und mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Die Deutschen erwachten erst, als es zu spät war. Das Diktat mußte in wenigen Tagen angenommen sein. Es bestand die Gefahr, daß die feindlichen Truppen vom Rhein mit Negern und wilden Völkerschaften fremder Erdteile über die vom ersten Frühling gesegneten Fluren von Deutschland hinwegbrechen und das letzte Stück deutschen Lebens vernichteten. Wo waren Männer, die noch den Mut gehabt hätten, Widerstand zu leisten? Viele Deutsche saßen in den nach den Wochen der Revolution von trunkenem Taumel beherrschten Gaststätten. Es wurde plötzlich still, als die Meldungen über den Inhalt des Diktats von Versailles verlesen wurden.

Raub, Knebelung, Lüge und Versklavung

Kein Selbstbestimmungsrecht der Völker, sondern Vernichtung jeder freien Entscheidung.

Verschachern freier Menschen an den deutschen Grenzen und in den fernen Kolonien mit dem Ergebnis, daß vierzig Millionen Menschen unterdrückter Völker bis heute für die Freiheit von Rasse, Religion und Sprache kämpfen müssen.

Statt der Schlichtung der kolonialen Ansprüche verschleierter Raub der Kolonien im Mandatssystem.

Sofortige vollständige Abrüstung Deutschlands mit einem Versprechen der Abrüstung der anderen, das jeder denkende Mensch schon damals als reine Theorie erkennen mußte.

Trotz der Ablehnung jeder Kriegsentschädigung die Reparationen, die schlimmer waren als die Kontribution.

Dazu verschleierte Reparationen: Unterhaltungskosten für die Besatzungsarmee, für die internationalen Kontrollausschüsse, für die Rheinlandkommission, die Reparationskommission, entschädigungslose Preisgabe des Gutes des Reiches und der Länder in allen abzutretenden Gebieten, Raub der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, Belgien und den Kolonien.

Fünfzehnjährige Besetzung deutschen Landes im Westen.

Entmilitarisierte Zone am Rhein.

Lüge von der deutschen Schuld am Kriege.

Schaffung von Abstimmungsgebieten, um Deutschland auch noch nach dem sogenannten Frieden Land rauben zu können.

Fünfzehnjährige Knechtung des Saargebietes durch eine Völkerbundsregierung.

Auf wirtschaftlichem Gebiete Jahre währender Raub der Handelsfreiheit für Deutschland.

83 Milliarden Goldmark Kapital wurden für Deutschland durch das Diktat vernichtet.

Zerrüttung der gesamten deutschen Kohlenwirtschaft und erheblicher Teile der chemischen Industrie.

Brechung des Monopols der deutschen Farbstoffindustrie.

Raub der deutschen Schiffe.

Knebelung der deutschen Luftfahrt.

Seite für Seite dieses Diktats, das Spalten über Spalten herunter in den deutschen Zeitungen veröffentlicht werden mußte, waren Ankündigungen des völligen Unterganges des Deutschen Reiches.

Was geschah? Die beiden Delegationen, die sich vergeblich in Versailles bemüht hatten, mit den rasenden Staatsmännern der Entente in Verhandlungen über die wenige Monate vorher vereinbarte Grundlage des Friedens nach den Vierzehn Punkten Wilsons zu kommen, entschlossen sich, in einer von Schrecken und Furcht getragenen Beratung, die im Eisenbahnzug zwischen Versailles und Weimar stattfand, der deutschen Regierung und dem deutschen Volke den Rat zu geben: Sagt Nein trotz allem!

Selbst wildeste Demokraten in dieser politischen und der wirtschaftlichen Delegation, die wenige Wochen vorher mit der überlegenen Miene angeblicher Diplomaten nach Versailles gefahren waren, hatten dort außerhalb Deutschlands so viel gelernt, daß sie dem deutschen Volk den Rat gaben: Ablehnen, was auch geschehen möge. Es werde besser sein, von unten herauf für alles zu kämpfen, als sich mit solch erbarmungslosem Feinde zu verständigen.

Die Beschlüsse der beiden Delegationen wurden für die öffentliche Meinung unterdrückt. Eine Regierung mit einem Ministerpräsidenten namens Scheidemann trat zum Schein zurück. Man hoffte immer noch auf Verhandlungen und **betrog zunächst die Fraktionen der Nationalversammlung mit der Behauptung über angebliche Versprechungen, die man von Versailles erhalten habe.** Selbst in diesen Fraktionen meldete sich ein Rest von Scham. Aber die aus dem wilden Haufen der zerrütteten Armee gekommenen Propagandisten des Marxismus gaben ohne Scham Deutschland preis.

Wir hatten den Hungertod vor Augen

Wo war die Armee? Sie war zerschlagen. Die wenigen, die Heeresdienst für die innere Ordnung leisteten, fühlten sich zu schwach. Die Oberste Heeresleitung in Kolberg gab zu verstehen, daß an militärischen Widerstand nicht zu denken sei. **Das deutsche Volk war eine Gemeinschaft von Menschen geworden, die nur noch die Hoffnung zusammenhielt, daß man die Masse weniger leicht in den Hungertod treiben würde als den einzelnen.** Das deutsche Volk spielte die letzte Karte des verzweifelten Bettlers aus: Gebt uns zu essen, damit wir nicht wahnsinnig werden. Gebt uns Brot, dann verdecken wir die blutigen Schwären unseres Leibes mit den Fetzen aus besserer Zeit.

Verhandlungen mit Spionen

Gab es eine Regierung? Sie saß im Schloß von Weimar und beriet drei Tage und drei Nächte hintereinander, nicht über die Ablehnung, sondern über den Weg, auf dem die Nationalversammlung, wenn sie wirklich Widerstand leisten sollte, am leichtesten zu betrügen sei. Es gibt im Diktat von Versailles zwei sogenannte „Ehrenpunkte". Das ist die Kriegsschuldlüge und Forderung nach Auslieferung der „Kriegsverbrecher". Dagegen aufzutreten hatte man in der Nationalversammlung noch zeitweilig etwas „Mut".

Erzberger versprach Verhandlungen und deutete an, daß er seine Freunde auf französischer Seite schon unterrichtet habe. Das waren ein paar Spione, die in einem Hotel Unter den Linden schon am Tage nach dem Waffenstillstand Salons und Schlafzimmer gemietet hatten. Sie **machten den Nachrichtendienst für die Staatsmänner von Versailles und beschwindelten die deutsche Regierung.** Von ihnen erzählte man in den Vorzimmern von Erzberger, der inzwischen stellvertretender Reichskanzler geworden war, daß sie Nachricht hätten, die Männer in Versailles wären bereit, die Ehrenpunkte zu streichen. Der Nationalversammlung wurden auf Grund solcher Gerüchte und Erzählungen Versprechen gemacht. Man legte ihr in der entscheidenden Abstimmung zwei Anträge vor, in denen auf eine Erklärung der Regierung Bezug genommen war, daß sie noch vor dem Ablauf des Ultimatums, am Montag, dem 23. Juni, 7 Uhr abends, die Streichung der Ehrenpunkte aus dem Diktat von Versailles erreicht haben würde.

Das erste Parlament der deutschen Republik tat, am Sonntag vorher, seine übliche Pflicht. Es redete. Während die Abgeordneten munter ihr Sprüchlein aufsagten, fälschte der Präsident die Anträge. Er ließ nicht darüber abstimmen, daß die Nationalversammlung unter der Voraussetzung der Streichung der Ehrenpunkte mit der Annahme des Diktats von Versailles einverstanden sei, sondern über einen Antrag für Annahme und ein sogenanntes Vertrauensvotum, das den Hinweis auf die von der Regierung gemachten Voraussetzungen nicht mehr enthielt. **Die Abgeordneten wußten zum Teil nicht, daß sie über gefälschte Anträge abstimmten, wohl aber wußte es die Regierung.** Vor allem wußte Erzberger Bescheid, der inzwischen Nachricht erhalten hatte, daß seine französischen Freunde aus dem Hotel Unter den Linden ihn betrogen hatten. Schon als die Nationalversammlung abstimmte, war der Regierung bekannt, daß die Ehrenpunkte nicht gestrichen werden würden.

Schließlich am Montag, dem 23. Juni, vier Stunden vor Ablauf des Ultimatums, eine neue Sitzung der Nationalversammlung, in der der Reichskanzler Bauer wörtlich erklärte: „Keinen Protest heute mehr! Keinen Sturm der Empörung! Alles weitere muß den Eindruck schwächen, der sich heute der Welt bietet. **Unterschreiben wir! Das ist der Vorschlag, den ich Ihnen namens des ganzen Kabinetts mache: Bedingungslos zu unterschreiben!"** Noch einmal ein Abstimmungswirrwarr in der Nationalversammlung. Niemand bringt den Mut zur vollen Klärung in dieser Stunde auf. Irgendwo schreit ein Abgeordneter: „Achtung, es ist gleich sieben Uhr!"

Der Präsident stellt einfach fest, daß die Auffassung der Regierung gebilligt sei. Eine Sekunde eisige Ruhe. Dann spricht Präsident Fehrenbach die ebenso beispiellosen wie bezeichnenden Worte in der Stunde tiefster Erniedrigung des deutschen Vaterlandes: „Damit ist vorläufig diese schmerzliche Angelegenheit erledigt!"

Vierzehn Jahre Leid und Not

Deutsche Volksgenossen! Das ist ein Bericht, in dem mit sachlichen Worten gesagt ist, was sich an Grausigem unter uns Deutschen zugetragen hat. Die Menschen im damaligen Deutschland haben es gelesen. Sie haben sich vielleicht ein paar Augenblicke ängstlich gefragt, ob das etwa ein Schicksal ist. Dann waren sie beruhigt, daß sie zu essen hatten.

So ist es einmal gewesen. Vierzehn Jahre haben wir es getragen. Es war kein Glück, wenn der Tisch irgendeiner deutschen Familie in der Zeit der üppigen Kredits einmal etwas besser bestellt war. Sieben Millionen Arbeitslose waren unter uns.

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 das nationalsozialistische Deutschland begann, war in Wahrheit mit wenigen Ausnahmen noch alles unter uns und für uns so, wie es unser furchtbares Schicksal im Juni 1919 gestaltet hatte.

Das besetzte Gebiet war geräumt, aber nicht aus unserer Kraft heraus, sondern weil es den andern zu gefährlich schien, ihre Truppen der kommunistischen Agitation auszusetzen und weil sie ihre Festungen gebaut hatten. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker blieb unterdrückt. Die Reparationen hatten uns erschöpft. Daß wir sie nicht mehr zu zahlen brauchten, war kein Gewinn, sondern nur ein Zeichen des Verlustes. Die fremden Kommissionen waren verschwunden, aber dafür hatten wir uns in die Knechtschaft von Verträgen und Bindungen begeben, die nicht besser waren.

Das Saargebiet hat das nationalsozialistische Deutschland zurückgeholt. Die Schäden, die unserer Wirtschaft im Jahre 1919 geschlagen wurden, werden wir erst mit Hilfe unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft in zwanzig oder dreißig Jahren behoben haben. **Der Schaden, den wir an Glauben und an vaterländischem Mut erlitten hatten, war von Anhängern Adolf Hitlers zurückerobert. Aber er war damals noch nicht unter uns allen getilgt.** Es hatten nur die Methoden des Lebens gewechselt. Unser Unglück war noch so groß wie im Jahre tiefster Schmach.

Befreiung durch Adolf Hitler

Heute fragen wir nur noch, warum mußte dieses geschehen? Die deutsche Geschichte hat bewiesen, daß kein parlamentarisches System und kein dem Volk aufgezwungenes Diktat, kein Kapitalismus, kein Wunder der Technik oder der wirtschaftlichen Spekulation, keine Hilfe von außen ein Volk wieder zur alten Größe emporführen und damit für die Umwelt aus der Gefahr des Krieges die Sicherheit des Friedens machen kann.

Um Deutschland wieder aufzurichten, dazu bedurfte es der völligen Neuschöpfung aller Kräfte der wahren Auferstehung. Adolf Hitler hat uns im Reichstage gesagt, daß er am Tage von Versailles sich entschlossen habe, der Welt den Frieden zu geben. Er hat das Versprechen, daß er sich selbst gab, gehalten, und zwar mit dem Angebot vom 7. März 1936.

Vorher aber mußte Adolf Hitler uns das geben, was uns 1919 fehlte: Volk und Führer, der vom Volk beauftragt ist, weil er das Volk wieder zu sich selbst zurückgerufen hat. So sind wir zum Kampfe nicht für Eroberungen, sondern für den wahren Frieden in Europa jetzt zusammengetreten und bekennen uns zur Gemeinschaft dieses Kampfes an der Wahlurne des 29. März 1936.

Dr. Otto Kriegk.

„Am Kurbelkasten im Granatfeuer"

Interview mit dem Film-Chef des Generalstabes der italienischen Ostafrika-Armee.

Vor einigen Tagen ist der Leiter der Filmabteilung des Generalstabes der italienischen Truppen in Ostafrika, Generaldirektor d'Errico, in die Heimat zurückgekehrt, um in den nächsten Tagen wieder an die Front abzureisen. Unser K.E.R.-Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, d'Errico zu sprechen und von ihm Einzelheiten über die Arbeit der Kameramänner an der Front in Ostafrika zu hören.

24 Stunden nach seiner Ankunft begann ich bereits die Jagd auf den Leiter der italienischen Filmabteilung von der Front in Ostafrika, den Generaldirektor d'Errico. Zwei Tage versuchte ich nun schon vergeblich, den vielbeschäftigten Mann zu sprechen, und da ein fester Zeitpunkt für eine Zusammenkunft nicht abzusehen war, legte ich mich kurzentschlossen auf einem der dunklen Gänge des Propaganda-Ministeriums in der Via Vittorio Veneto auf die Lauer. Heute hatte ich mir vorgenommen, ihn zu überfallen und nicht eher wieder loszulassen, als bis er mir Rede und Antwort gestanden hatte.

„Ueberfall" im Propaganda-Ministerium.

Auf dem langen Korridor des Ufficio Cinematografia, einer der fünf Abteilungen des italienischen Propaganda-Ministeriums, war der übliche Vormittagsbetrieb. Regisseure und Filmschauspieler, Autoren und Kameramänner kamen und gingen, Architekten und Bauführer der neuen Filmstadt, der Citta Cinematografia, die vor den Toren der Ewigen Stadt, großzügig geplant, im Entstehen ist, brachten ihre Pläne und erstatteten Bericht.

Mein Opfer, Signor d'Errico, wurde jeden Augenblick erwartet. Und als wieder durch die Klapptür eine Gruppe von Filmleuten kam, sagte einer der Diener leise zu mir: „Eccolo!" — Das ist er! — „Wo? Wer?" — „Der da mit dem grünen Hütchen." — Richtig, dort in der Mitte stand auch ein junger Mann, in Zivil, die nie ausgehende Zigarette im Mundwinkel, ein leuchtend grünes Hütchen unternehmungslustig aufs Ohr gedrückt, es war der Gesuchte, den ich jetzt nicht mehr aus den Augen ließ. Und als er gerade wieder in einer der vielen Türen verschwinden wollte, schoß ich aus meinem Hinterhalt auf ihn los, nahm den völlig Ueberraschten am Arm und führte ihn in das kleine Wartezimmer, in dem wir beiden nun allein waren. So weit schien mein Kriegsplan nun geglückt, und als er hörte, daß ich der „giornalista todesco" sei, der ihm nachspürte, erklärte er sich lächelnd bereit, mir von seinen Erlebnissen zu erzählen.

„Daß ich seit drei Tagen hier bin, wissen Sie.

Ich komme direkt von der Nordfront,

wo meine Kameramänner arbeiten. Von Massaua fuhr ich mit einem unserer Schiffe nach Neapel und bleibe jetzt einige Tage hier." — „Da sind Sie wohl mit einem Kranken- und Verwundetentransport zurückgekommen, die sollen ja nach den Meldungen der ausländischen Zeitungen recht zahlreich gewesen sein." — „Nein, das kann man wohl nicht sagen. Ueberhaupt glaube ich, daß man im Ausland nicht die richtige Vorstellung von den Dingen hat. Auf meinem Schiff befanden sich einige Urlauber, Offiziere und Beamte, die zur Berichterstattung zu ihren Behörden zurückgerufen wurden, und im wesentlichen verheiratete Arbeiter, die nach Ablauf ihrer Verträge zu ihren Familien zurückkehren, um draußen durch junge, ledige Kräfte ersetzt zu werden.

Ueber die Organisation unserer Arbeit kann ich Ihnen sagen, daß sie ebenso nach strategischen Richtlinien aufgebaut ist wie die bis in alle Einzelheiten durchdachte Arbeit unserer Truppen an der Front und in der Etappe. Denn eine erfolgreiche Durchdringung des feindlichen Landes und mithin der endgültige Sieg Italiens ist nur dann zu erreichen, wenn der Vormarsch planmäßig, ohne Rücksicht auf Augenblickserfolge und mit weitestem Ausbau der Etappe erfolgt. Ein Versagen des Nachschubs in diesem fast weglosen Lande würde für unsere unversorgten Truppenteile unabsehbare Folgen haben. Oft kann ein Sieg nicht ausgenutzt werden, weil die Verfolgung des fliehenden Feindes zu gefährlich sein würde.

Mit Flugzeug und Maulesel.

So ist mein eigentlicher Sitz im Hauptquartier des Marschalls Badoglio, dem ich direkt unterstellt bin, in Asmara. Von dort aus begebe ich mich im Flugzeug und Auto, mit Pferd oder Maulesel zu den vier Armeeabteilungen an die Front. Bei jeder Armee arbeitet eine Kinotruppe. Sie besteht aus einem Leiter, einem Operateur und einem Hilfsoperateur. Zu diesen Trupps, die sich vollständig allein verpflegen müssen, gehören noch fünf Maulesel, die Lebensmittel und Kinomaterial schleppen, sowie ein Unteroffizier mit fünf Askaris. Hinzu kommt ein Laboratoriumswagen mit Kineinrichtungen. Schon wenige Minuten nach der Aufnahme können wir den zahlreichen Journalisten aus der ganzen Welt, die uns umlagern, das notwendige Bildmaterial zur Verfügung stellen, während wir abends den Soldaten die neuesten Unterhaltungsfilme oder auch Filme von den Kämpfen des Tages vorführen. Zu diesen Vorstellungen kommen auch die Eingeborenen aus stundenweit entfernten Dörfern, die oft noch nie einen Film gesehen haben und dieses Wunder der Technik mit Staunen verfolgen.

4 Fototrupps an der Front — 4 Kameraposten in der Etappe.

Die vier Frontabschnitte stehen mit der Materialstation — wir haben übrigens meist deutsches Filmmaterial — in Adigrat direkt in Verbindung und liefern ihre Filme von dort direkt ins Hauptquartier in Asmara. Da unsere Kinoabteilung auf dieser Strecke eine Auto- bzw. Flugzeugverbindung unterhält, liegen die Aufnahmen noch am gleichen Tage in Asmara vor.

Außer diesen vier Fototrupps an der Front verfügen wir noch über vier Kameraposten in der Etappe, die dort die wichtigsten Aufnahmen über den Straßenbau, die fortschreitenden Kolonisationsarbeiten und das Sanitätswesen machen.

Die Kurbelmänner an der Front ziehen mit der Truppe in die Schlacht, begleiten sie beim Kampf und beim Vormarsch und eifern dem Vorbild der amerikanischen Journalisten nach, die, wie Sie vielleicht wissen werden, bei den Kämpfen um Makalle noch vor den italienischen Truppen in dieser Stadt waren. So wollen auch sie immer die ersten sein und stehen an Mut und Ausdauer in ihrem gefährlichen Beruf den Soldaten nicht nach."

Ein paar Fronterlebnisse . . .

„Waren Sie, Herr d'Errico, auch selbst an der Front, und was für einen Eindruck haben Sie von den abessinischen Truppen?"

„Daß ich, so oft mich andere Arbeiten nicht davon abhalten, an der Front bin, ist wohl selbstverständlich. Was die abessinischen Soldaten betrifft, so hat mich ihre moderne Kriegstaktik und -technik überrascht.

Unsere Lazarette und Sanitätsstationen werden auch von den Eingeborenen mit ihren Familien weit mehr in Anspruch genommen, als glücklicherweise von unseren Truppen. Denn der Gesundheitszustand der italienischen Soldaten ist ausgezeichnet. Von den gefährlichsten Krankheiten, der Elephantiasis und der Lepra, bleiben sie verschont, und auch die Malaria, deren Folgen gefährlich sind, ist nur selten anzutreffen, so selten, daß wir einen Film über Tropenkrankheiten, den wir drehen wollten, nicht aufnehmen konnten, da uns einfach die hierfür notwendigen Fälle fehlten. Im übrigen haben wir ja auch in dem Leiter unseres Sanitätswesens, Prof. Aldo Castellani, der sogar vom englischen König zum Sir ernannt wurde, vielleicht den bedeutendsten Forscher der Welt für Tropenkrankheiten."

„Sagen Sie, Herr d'Errico, hatten Sie Gelegenheit, an der Front Soldaten zu sprechen und sich aus eigener Anschauung ein Bild von dem Geist der Truppe zu machen?" — Die Augen dieses jungen Generaldirektors — er ist Mitte der Dreißig — leuchten, und sein bis jetzt mühsam zurückgehaltenes italienisches Temperament bricht durch: „Wissen Sie, diese Frage ist mir schon so oft gestellt worden, daß ich jedem Frager nur wünsche, sich selbst davon an der Front zu überzeugen. Soldatisches Heldentum und Kameradschaft, wie wir sie dort draußen unter unseren Jungen sehen, überraschen selbst die erprobten Kämpfer des Weltkrieges. Und sie beweisen, daß der Duce in unserem Volk schlummernde Kräfte geweckt, andere Menschen aus uns gemacht hat. — Ich habe einen Schwarzhemdoffizier gesprochen, der einer schwierigen Operation unterzogen und in die Heimat entlassen werden sollte. Er sagte wörtlich: „Operieren — schön! Zurück? Nein! Wenn ich nicht hier an der Front bleiben kann, will ich auch nicht operiert werden." Und ein anderes Mal — es war Ende Januar bei den großen Kämpfen — fällt neben mir, von einer Kugel getroffen, ein Soldat zu Boden. Ich will ihm helfen. „Laß," sagt er, „geht ihr nur weiter. Mir kannst du nicht helfen. Viva il Duce!"

Karl Ernst Rimbach.

Vom englischen Geheimdienst

Er war weltberühmt, der englische Geheimdienst. (Secret Service). In der Vorkriegszeit hat das englische Auswärtige Amt manchen überraschenden diplomatischen Schlag führen können, weil dieser Geheimdienst schneller und zuverlässiger war als irgendeine andere Organisation der Welt. Er umspannte gleichsam den ganzen Erdball mit einem „detektivischen" Kontrollnetz, ohne je in den Fehler zu fallen, die Methoden der Detektive anzuwenden. Leute wie Wallace überließ man der Verbrecherjagd und der Kriminalschriftstellerei. (Aber sogar Wallace, der Inhaber aller „Rekorde" in der Kriminalschriftstellerei, spürte gelegentlich etwas von der Atmosphäre des britischen Weltreiches. Er wählte für mehrere eigenartige Bücher die afrikanischen Kolonien als Schauplatz und bemühte sich, den Engländer in ein anderes Licht zu stellen, als in den Kriminalromanen, in denen der Engländer nur an gewissen Aeußerlichkeiten zu erkennen ist.) Da gab es Männer aus vornehmen Häusern, die sich nicht scheuten, für ihr Vaterland den Dienst hinter den Kulissen zu tun. Oft genug mag es die menschliche Qualität der Leute des Secret Service gewesen sein, die z. B. den Vorsprung vor dem zaristischen Geheimdienst sicherte. Ungeheure Mittel sind aufgewandt worden.

Vor einigen Tagen las man in den englischen Haushaltberichten wieder den Namen dieser Organisation. Es wurde dort mitgeteilt, daß die bisher eingesetzten Summen in Höhe von 180 000 Pfund auf 250 000 Pfund, also um 50 % erhöht worden sind. Soll die Leistung entsprechend gesteigert werden?

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Samstag, 21. März 1936
Nr. 69

Westfalens Gauliga hat Ruhe — aber nur bedingt

Schalke nach wie vor unerreicht, rekordhaftes Torverhältnis des Meisters, die offensichtlichen Schwächen seiner Gegner, Westfalia Herne mal so – mal so, „Hauptahe" muß „ Hauptahe" bleiben!

Wenngleich in der Gauliga noch einige Kämpfe ausstehen, so tragen diese doch nur den Charakter von Nachhutgefechten. Der Gaumeister stand schon seit geraumer Zeit fest, und am verflossenen Sonntag ist nunmehr auch die Entscheidung darüber gefallen, wer neben der Recklinghäuser Union den Gang in die Bezirksklasse anzutreten hat. Ein Rückblick über die Ereignisse und über das Abschneiden der einzelnen Mannschaften in den Meisterschaftskämpfen 1935/36 ist deshalb wohl angebracht. Die Feststellungen, die wir schon Ende Dezember in unserem Artikel „Halbzeit im Gau Westfalen" machen konnten, haben im großen und ganzen ihre Bestätigung gefunden.

Gaumeister ist trotz zahlreicher Unkenrufe wieder Schalke 04 geworden, und man kann wohl sagen, imponierender denn je. Wenn der Gaumeister die letzten Spiele nur knapp gewinnen konnte, so braucht man darüber keine Betrachtungen anzustellen. Es liegt System in der Schalker Spielführung, mit den Kräften haushälterisch umzugehen, damit bei den schweren Spielen um die Deutsche Meisterschaft die nötigen Kraftreserven zur Verfügung stehen. Dabei hatten es die Schalker in diesem Jahre verhältnismäßig leicht, ihre Gegner niederzuhalten. Dafür spricht das geradezu rekordhafte Torverhältnis, wie es kaum eine andere deutsche Mannschaft fertig gebracht hat. Aber diese drückende Ueberlegenheit der Schalker Elf hat auch ihre Schattenseiten, und dieses Verhältnis den übrigen Gauligavereinen gegenüber fordert doch zu einer ernsthaften Feststellung heraus.

Es ist schon so, daß die Schalker ihre meisten Spiele als einen „Sonntagnachmittagsspaziergang" bezeichnen konnten. Es wirkt niederdrückend, wenn man sieht, wie einsam Schalke immer noch spielerisch die Spitze hält. Es ist ebenso wenig erbaulich anzusehen, daß in all den Jahren, in denen die Meistermannschaft jetzt schon in der westfälischen Gauliga spielt, so herzlich wenig abgefärbt hat. Von einer Befruchtung der anderen Mannschaften kann tatsächlich keine Rede sein. Jeder spielt nach wie vor seinen altgewohnten Stiebel, ohne sich dem großen Vorbild anzupassen, ohne auch nur einen Schimmer des technischen Glanzes, den Schalke verbreitet, sich anzueignen. Eine bittere Feststellung. Auch für Schalke hat das die größten Nachteile. Denn bei solch schwachem Widerstand muß die Mannschaft ja auf die Dauer an Ehrgeiz verlieren, muß sie ja den Maßstab ihres wirklich möglichen Könnens vergessen. Und wenn dann, wie im Düsseldorfer Pokalendspiel, plötzlich ein gleichwertiger, technisch genau so gewandter Gegner auftaucht, verliert man die Einstellung, die Nerven und das Spiel.

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei", heißt es schon in der Bibel, als Adam da war und die Eva fehlte. Es ist auf die Dauer auch nicht gut, daß daß Schalke allein bleibt! Die Kluft, die die Ausnahmemannschaft Schalke immer noch von den übrigen Gauligavereinen trennt, muß überbrückt werden. Es ist kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß sich der Meister mehr Angleichen der Spielkraft der anderen Mannschaften wünscht. Aber — woran liegt es eigentlich, daß Schalke nicht abfärbt, fragen wir noch einmal?

Es muß wohl daran liegen, daß keine andere Mannschaft außer den Schalkern etwas auf ständiges Training und Mannschaftspflege gibt, daß keine so straffe Führung die Mannschaft zum Weiterkommen anhält, und daß die einzelner Spieler es in ihrem Privatleben mit der Verantwortung der Mannschaft gegenüber nicht allzu genau nehmen. Wir glauben, daß es für unsere Mannschaften weniger wichtig ist, von Schalke Tändeltricks als Training und sportliches Leben abzusehen!

Und die andern . . .

An die zweite Stelle hat sich wieder der SV Höntrop gesetzt. Höntrop war einmal der Schatten Schalkes. Aber die derben Niederlagen, die die Höntroper durch den Deutschen Meister einstecken mußten, stempeln sie nicht mehr zu den stärksten Widersachern Schalkes. Die Zeit ist vorbei. Auch sonst läßt sich an Hand einer Reihe von Resultaten beweisen, daß die Leute vom Hellweg längst nicht mehr die spielerische Ueberlegenheit den übrigen Ligamannschaften gegenüber besitzen. Ohne die Leistungen ihres Rechtsaußen Timpert wäre für die Höntroper der zweite Platz noch sehr fraglich gewesen. Immerhin ist ihr Punkteabstand vom Tabellenvierten an doch ziemlich klar in die Augen springend.

Unsere günstigen Ansichten für den Tabellendritten, Germania Bochum, haben durchaus ihre Bestätigung gefunden. Die Germanen sind außer den Schalkern die einzige Mannschaft in der Gruppe, deren Spielhandlungen ein gewisses System zugrunde liegt. Man kann sagen, das System a la Benrath: ein Spiel aus der Verteidigung heraus. Zunächst ist man auf Sicherung des eigenen Tores bedacht. Aus der Deckung heraus erfolgen dann die blitzschnellen Vorstöße der beiden Flügel, und dieser Ueberrumpelungsmethode sind die meisten Vereine zum Opfer gefallen. Wenn durch diese Taktik auch kein allzu großer Torerfolg erzielt wird, so hält man durch eine massierte Deckung wenigstens das eigene Tor rein. Und ein Blick in die Tabelle zeigt, daß die Germania in bezug auf das Torverhältnis an zweitbester Stelle hinter Schalke steht. Man kann deshalb sagen, daß die Bochumer den guten Tabellenplatz auf Grund ihrer ausgezeichneten Verteidigungsmethode innehalten.

Hüsten 09 hat sich auf den vierten Tabellenplatz gesetzt, den die Herner Westfalen nicht halten konnten. Man hat die Hüstener als Ueberraschungsmannschaft angesprochen, es ist aber so, daß sich die Südwestfalen in stark auffallenderweise zu einer reinen Heimmannschaft entwickelt haben. Es spricht durchaus nicht für einen spielerischen Fortschritt, sondern ehe für einen Rückgang der Sauerländer, daß sie ihre sechs Siege nur auf dem eigenen Gelände zu erkämpfen vermochten. Das war früher anders. Immerhin hat sich diese vorzüglich aufeinander eingespielte Mannschaft gut geschlagen und durch eine Anzahl unentschiedener Spielausgänge dafür gesorgt, daß der Verein beim Abschluß der Kämpfe in eine ansprechende Tabellenposition zu liegen kam.

Die vom Abstieg Bedrohten

Mit der SpVgg. Herten ist der Himmel gnädig verfahren. Die Leute aus dem Katzenbusch sind in ihrem Können doch erheblich zurückgegangen. Wie schon im Vorjahre, drohte auch in diesem Jahre der Kahn mit seiner Besatzung wiederholt umzuschlagen. Und hätten die Verfolger sich nicht gegenseitig die Punkte abgenommen, so wären die Hertener wahrscheinlich auf der Strecke geblieben. Zwar hegt man in Münster noch die stille Hoffnung, daß die Höntroper in ihrem letzten Spiel die Westfalen so empfindlich schlagen würden, daß diese an Stelle der Preußen absteigen müßten. Dazu wäre aber das Mindestresultat von 10:0 erforderlich. Aber was den Schalkern am Sonntag nicht gelang, werden die Höntröper erst recht nicht fertig bringen. Damit bleiben die Hertener „im Pott", und im Katzenbusch braucht man die Flagge in diesem Jahr noch nicht auf Halbmast zu setzen. Wie wird man die Sorge im nächsten Jahre bannen?

Mit einem blauen Auge davongekommen ist auch der TuS Bochum. Himmelhoch jauchzend zog man in die zweite Serie, zu Tode betrübt befand man sich gegen Ende der Spielzeit so ziemlich am Schwanz der Tabelle. Wir haben die Mannschaft niemals für so schlecht gehalten, sie hat nur mit außerordentlich viel Pech und Ersatzspielern kämpfen müssen. Und daß sie sich in den letzten Spielen vor dem Abstieg hat retten können, ist in erster Linie dem Verdienst von Bumbas Schmidt zuzuschreiben, der durch seine hervorragenden Trainerqualitäten die Mannschaft so weit auf die Höhe bringen wird, daß sie in der nächsten Spielzeit eine Rolle spielen dürfte, die man wohl schon heute voraussahnen kann. Die anderen Vereine seien gewarnt!

Auch dem SV Erle 08 stand die Göttin Fortuna erst fünf Minuten vor Torschluß zur Seite. Am Ende der ersten Serie, fast rettungslos dem Abstieg verfallen — so wie es im Vorjahre mit Union Recklinghausen-Süd stand —, warf man in der zweiten Hälfte den bisherigen Schlachtenplan über den Haufen und ging von dem unproduktiven Innenspiel zum erfolgreicheren Flügelspiel über. Immerhin hatte man in der Zwischenzeit schon so viel Terrain eingebüßt, daß man eine Rettung kaum noch zu erhoffen wagte. Doch das letzte Spiel und der Rechenstift gaben wie bei TuS Bochum den Ausschlag, und auch der zweite Neuling konnte sich noch soeben in die nächste Spielzeit hinüberretten.

Somit sind wir bei den beiden Pechvögeln angelangt, die in der gleichen Bezirksklasse ein Wiedersehen feiern werden. Fast zwei Jahre sind vergangen, seit sich die Recklinghäuser Union den Aufstieg zur Gauliga erkämpft hatte. Für die Union war es eine Zeit reich an Kämpfen, aber längst nicht so reich an Erfolgen. Hatte man sich im vergangenen Jahre noch soeben den Klassenverbleib gesichert, so erfolgte in diesem Jahre der unausbleibliche Zusammenbruch. Dauernde Mannschaftsumstellungen, taktisch unmögliches Ausprobieren aller erdenklichen Systeme, das Abwandern des ausgezeichneten Torhüters Kowollek und des Rechtsaußen Wiegand und innere Krisen zersetzten das Mannschaftsgefüge mehr und mehr. Durch unbeherrschtes Spiel verdarb man sich schließlich auch noch die Sympathie auf dem Spielfelde. Wir bedauern das bittere Los, das unsere Nachbarn betroffen hat und hoffen, daß der Union ein baldiger Wiederaufstieg beschert sein möge.

Der zweite Abstiegsverein mußte mit dem Rechenstift ermittelt werden. Preußen Münster hatten wir bereits als heißen „Abstiegsfavoriten" bezeichnet und unsere Voraussage ist denn auch eingetroffen. Man glaubte in Münster anscheinend genau wie im Vorjahre, daß die zweite Serie auch diesmal wieder die Rettung bringen würde. Aber die Dublizität der Ereignisse wiederholt sich nicht in jedem Jahre, und so müssen die Preußen diesmal ine den sauren Apfel beißen. Das schlechtere Torverhältnis, das sie vor TuS Bochum und Erle voraushaben, war ausschlaggebend für den Abstieg. Jetzt zeigt es sich deutlich, daß die katastrophale 0:11-Niederlage gegen Hüsten den Münsteranern zum Verhängnis geworden ist. Wie alle Sportkreise, so bedauern auch wir lebhaft den Abstieg eines so traditionsreichen Vereins, der fruchtbringende Arbeit geleistet hat, dessen sympathische Mannschaft als eine der fairsten in der Gauliga anzusehen war. Dornig und steil ist der Weg des Wiederaufstiegs. Wird man ihn im nächsten Jahre wieder schaffen?

Westfalia auf dem Seziertisch!

Und nun — wie sage ich's unserem Kinde, unserem Herner Gauligisten, der Westfalia? Es hat mehrere Spiele gegeben, in denen sich die Westfalen in überzeugender Weise durchzusetzen verstanden, und in den beiden Treffen gegen Schalke 04 haben sie sich sehr ehrenvoll aus der Affäre gezogen. Damit aber hat unser Lobeshymnus schon sein Ende erreicht und der kritische Teil beginnt.

Wenn ein Verein ein derartig großes Reiseprogramm durchführen will, wie es die Westfalia aufgestellt hat, so ist es wohl in erster Linie erforderlich, daß die Siegesfette keine bleibende Unterbrechung erleidet, daß die Höchstleistungen bis zum Schlusse die gleichen bleiben und daß dadurch der günstige Eindruck draußen im Lande verstärkt wird und der Name des Vereins, der auf Reisen seine Vaterstadt vertritt, zugkräftig bleibt. Gegen diese verständlichen Grundsätze hat die Westfalia in den beiden letzten Spielen arg verstoßen, sie geht mit ziemlich mageren Koffern auf Reisen und das erwartete Fahrtenergebnis dürfte hoffentlich ein nicht zu mageres werden. Wie schrieb doch der „Kicker" in einer seiner letzten Nummer über Tennis-Borussia, Berlin:

„Sie (die Borussen) brauchten einen Sieg über Hertha-BSC, sie brauchten ihn als Abschluß an die anderen großen Erfolge, um den Namen Tennis-Borussia im Reiche wieder den Klang zu verleihen, den er besaß. Denn wie man in unserer Programmzeitung, dem vortrefflichen Fußball-Megaphon, liest, erhielt Tennis von mehreren Vereinen aus dem Reiche Absagen wegen ihres schlechten Standes in der Meisterschaft."

Den vielsagenden Inhalt dieser Sätze sollten sich alle Sportvereine merken und dementsprechen handeln.

Die letzten vier Spiele haben mit einer Deutlichkeit gezeigt, wo die Fehlerquellen in der unbeständigen Leistung der Westfalenelf liegen. Hinzu kommt noch das Uebel, weiter zurückzufallen, sobald die letzte Schlacht um den Verbleib in der Spitzenklasse geschlagen ist.

Eine Mannschaft muß bis zum Schluß Ehrgeiz zeigen!

Eine Mannschaft, die sich kämpferisch nicht ausgibt, wird weder zu Hause, noch in der Fremde Zuschauer auf die Plätze locken. Und wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß man in Norddeutschland, wohin die Reise ja ebenfalls gehen soll, in punkto Gästemannschaften sehr stark verwöhnt ist.

Die Einzelspieler der Westfalenelf sind alles tüchtige Kerle, die samt und sonders Gauligareife besitzen, aber der Mannschaft, als Ganzes genommen, fehlt noch sehr viel, um sich so erfolgversprechend durchsetzen zu können, daß man nicht Jahr für Jahr um den Abstieg zu kämpfen hat.

Denn diese aufreibenden Kämpfe stellen die stärksten Anforderungen an eine Mannschaft und zermürben sie oft vorzeitig. Was hätte geschehen können, wenn die Meisterschaftsspiele noch weitergegangen wären? Nach den letzten vier Niederlagen wären die Herner wahrscheinlich mit in den Abstiegsstrudel gerissen worden, denn Niederlagen am laufenden Band wirken weiter demoralisierend. Man kann natürlich nicht im Handumdrehen eine Meisterelf, wie sie Schalke 04 besitzt, aus dem Boden stampfen, aber wir möchten es doch wenigstens in absehbarer Zeit erleben, daß die Herner Mannschaft endlich einmal zu einer beständigeren Form aufläuft und nicht immer mit dem Abstiegsgespenst im Nacken die Meisterschaftskämpfe durchführt!

Das mäßige Torverhältnis zeigt ferner, daß Sturmreihe und Hintermannschaft gleichmäßig an dem verschlechterten Abschneiden Schuld tragen.

Der Sturm war ja in den letzten drei Jahren nie überragend, aber daß das Glanzstück der Westfalen, die repräsentative Verteidigung, den Gegnern das Siegen so leicht gemacht hat, stimmt uns nachdenklich. Es wäre unbillig, wollte man sie allein für die Niederlagen verantwortlich machen. Aber ein Nachlassen der Abwehrkraft und eine Häufung von taktischen Schnitzern lassen einen Mangel an spielerischem Fortschritt erkennen. Geschehene Dinge lassen sich nun nicht mehr ändern, doch es erhebt sich nun die Frage: Was kann geschehen, um die bestehenden Mängel für die Zukunft zu beseitigen? Und hier gibt es nur eine Antwort:

Endlich einmal ein energisches, ein in allen Einzelheiten planvoll durchdachtes Training durchzuführen, in dem gleichzeitig ein eigenes, wirksam aufgebautes Spielsystem zur Einführung gelangt.

An alle Herner Vereine!

Wir müssen gestehen, daß uns an dem, was wir bei dem Sommertraining der letzten Zeit beobachtet haben, vieles nicht gefallen hat. Geübt werden muß vor allen Dingen — und das geht alle Herner Fußballvereine an — gruppenweises, haargenaues Zuspiel, Freispielen, Freistellen des Einzelspielers zwecks besserer Ausnutzung des freien Raumes, wechselweises Zurückspielen des Balles, planvolles Ueben zur Auflockerung einer Verteidigung, Ballwechsel zwischen den Flügeln, taktisches, systematisches Gruppenüben und ein systematisches Kopfballspiel. Denn, das waren Mängel, die im Laufe der Spielzeit in Erscheinung getreten sind. Dazu ferner durchdachtes Körpertraining, Laufen, Hochsprung, Seilspringen, Ballführung und vieles andere.

Und das alles in bestimmten Stunden- und Tagesplänen festgesetzt.

Das zeitraubende Spielen zweier Mannschaften unterlasse man für die erste Zeit. Daß dabei eine sportliche Lebensführung unerläßlich ist, braucht wohl nicht weiter betont zu werden. Im übrigen haben wir das Wünschenswerte darüber bereits unter Schalke 04 gesagt.

Was ein wirklich erfahrener Trainer aus einer Mannschaft machen kann, das haben wir während des Spiels TuS Bochum gegen Westfalia gesehen. Es hat uns überrascht, welche guten Fortschritte die Bochumer Mannschaft unter der energischen und planmäßigen Leitung von Bumbas Schmidt gemacht hat. Und wir möchten nur daran erinnern, daß auch die Westfalen einmal durch die hervorragende Trainerarbeit eines Karl Burger zu aufsehenerregenden Leistungen befähigt wurden.

Man nütze nun die sechs Monate vor Beginn der neuen Meisterschaftsspielzeit tatkräftig und mit allen Mitteln aus, vorhandene Schwächen und Fehler zu beseitigen, um ein auf der Höhe befindliches Mannschaftsgefüge zu schaffen. Hierzu gehört allerdings auch die unbedingte Lösung einer Kardinalfrage:

Die ausreichende Besetzung des Mittelstürmerpostens.

Bisher sind alle Versuche, trotz gelegentlicher Erfolge, fehlgeschlagen, und ohne sachgemäße, wirksame Besetzung dieses ungemein wichtigen Postens dürfte der Westfalensturm schwerlich vollwertige Leistungen vollbringen. Wir wollen uns über diese brennende Frage nicht weiter auslassen, es sind von uns schon genug der Worte darüber gesprochen und geschrieben worden. Nur hätte sich unserer Ansicht nach bei gediegener Schulung des Nachwuchses wohl inzwischen ein Talent herausgeschält, das befähigt gewesen wäre,

den seit Dietermanns Abgang verwaisten Mittelstürmerposten wieder zu Ehren zu bringen.

Auch hier muß man immer wieder die Arbeit der Schalker Schule als Vorbild hinstellen.

Aus unserer Rundschau ist inzwischen ein kleiner Belehrungsvortrag geworden, aber wir sind der Ansicht, daß dieser dem Sport nur nützen kann. Denn uns liegt daran, nicht aus übler, sondern aus kritisch wohlwollender Absicht heraus unsern einheimischen Sport zu fördern und ihm neuen Auftrieb zu geben. Und da schadet es gar nicht, wenn man einmal den Finger auf eine Wunde legt, wo diese am schmerzhaftesten brennt. Wer, wie unsere Sportvereine, im öffentlichen Leben steht und das Interesse weiter Kreise für sich beansprucht, muß es sich gefallen lassen, im Brennspiegel der Kritik zu stehen. Der Sport, ganz besonders der Fußballsport, greift heute schon tief in das Wirtschaftsleben ein. Eine Stadt, die über einen erstklassigen Sportverein (oder auch mehrere) verfügt, wird immer einen Nutzen daraus ziehen, in erster Linie aber der Verein selbst, wenn er etwas zu bieten imstande ist.

Wenn man also will, daß das Publikum immer zahlreicher zm Sportplatz gezogen wird, dann muß man auch dafür sorgen, daß die Leistungen des eigenen Vereins in immer höherem Maße gesteigert werden und Vergleiche aushalten können. Für sein Geld will das Publikum Kampf sehen, nicht einseitige Leistungen, wie sie uns schon so häufig geboten wurden. Dann darf man sich nicht wundern, wenn Vereinsanhänger und Zuschauer in hellen Scharen davonlaufen und die Klagen über schlechten Sport-

Aufruf des Reichssportführers zur Wahl

An alle Kameraden und Kameradinnen im DfL.

Adolf Hitler, unser Führer, hat uns den Weg gezeigt, den wir seit drei Jahren mit freudiger Entschlossenheit gegangen sind. Er hat uns das Ziel gegeben:

Leibesübung muß Volksgewohnheit werden.

Keiner vor ihm hat die Aufgaben der deutschen Leibeserziehung so klar erkannt, so stark sich dafür eingesetzt wie Adolf Hitler. Gewaltig ist der Aufschwung, den der deutsche Sport in diesen drei Jahren genommen hat. Im Innern sind wir eine einzige große Gemeinschaft geworden, nach außen haben wir als Bannerträger der olympischen Friedensbotschaft dem deutschen Namen neue Ehre und neue Achtung gesichert.

So sehen wir in Adolf Hitler die Reihe jener großen Bahnbrecher fortgesetzt, die unser Volk an Leib, Geist und Seele frei und groß machen wollen.

Darum lieben wir ihn mit allen Kräften unserer Seelen als unseren Führer in jedem, auch dem tiefsten Sinne.

Ich weiß es mit unerschütterlicher Gewißheit, daß sich am 29. März die Kolonnen der Millionen wahlberechtigten Turner und Sportler wie ein Mann mit einem Willen zu den Urnen dieser weltgeschichtlichen Wahl in Bewegung setzen werden.

Träge und Bequeme mitzureißen, Laue, wo immer sie angetroffen werden, aufzurütteln und zur Urne zu führen, soll uns allen heilige Pflicht sein. Jetzt und immer: Heil Hitler! gez. von Tschammer.

Sportliche Veranstaltungen fallen am 28. und 29. März aus.

Der Reichssportführer teilt mit:

„Am Sonntag, 29. März ds. Js., finden die Neuwahlen zum Deutschen Reichstag statt. Es ist selbstverständlich, daß die große deutsche Turn- und Sportgemeinde sich an diesem Tage nicht nur geschlossen an der Wahl beteiligt, sondern soweit wie irgend möglich aktiv im Dienste der Wahlarbeit stehen will. Um dies zu ermöglichen, müssen am Vortage der Wahl und am Wahltage selbst die sportlichen Veranstaltungen ausfallen."

*

Für den 29. März, den Tag der Reichstagswahl, wurde ein allgemeines Verbot zur Durchführung sportlicher Wettkämpfe erlassen. Jeder Deutsche hat an diesem Tage eine nationale Pflicht als Reichsbürger zu erfüllen, alle anderen Interessen werden zurückgestellt. Es ist nicht wichtig, daß an diesem bedeutungsvollen Sonntage hunderttausende einige Stunden Leibesübungen treiben und Millionen als Zuschauer dabei sind. Wichtig ist, daß sich die hunderttausende und die Millionen voll und ganz in den Dienst des Führers und damit des Volkes stellen.

besuch letzten Endes auf den eigenen Verein zurückfallen.

Damit schließen wir unsere kritischen Betrachtungen, die sich alle Herner Fußballvereine zu Herzen nehmen mögen, angefangen von der Westfalia, dem prominentesten Vertreter unserer Stadt, bis zu den Vereinen der dritten Kreisklasse, in der Hoffnung, daß diese offenherzigen, aber doch nur gutgemeinten Ausführungen endlich den entsprechenden Resonanzboden finden, der uns nach einem weiteren Jahr die erfreuliche Feststellung gestattet: Diesmal war ein wesentlicher Fortschritt zu ermitteln. Aber auf eins müssen wir die Vereine auch aufmerksam machen, daß nie eine Mannschaft weiter kommen wird, indem sie etwa darüber nachdenkt, ob der Chronist früher selbst mal gegen den Ball getreten hat oder nicht. Durch diese Art von geistiger Kraftvergeudung dürfte wohl noch keine Mannschaft vorwärts gekommen sein.

„Haupsahe"

ist vielmehr, daß der Chronist recht hat und somit „Haupsahen" — — — „Haupsahen" bleiben und nicht Nebensächlichkeiten künstlich zu — — — „Haupsahen" gestempelt werden!

Kehraus in der Westfalenliga

Nun hat alles sein gutes Ende gefunden; Sorgen und Hoffen sind dahin. Das Interesse an den zwei letzten Auseinandersetzungen ist nicht mehr sonderlich groß. Freilich wird noch der eine oder andere nach dem Katzenbusch in Herten blicken, wo allerdings die Spielvereinigung die für sie bittere Theorie der Abstiegsmöglichkeit entschlossen zerstören wird. Kein Gedanke daran, daß sich Herten noch in buchstäblich letzter Stunde vom SV Höntrop zweistellig schlagen lassen wird und damit für Preußen Münster den Gang in die Versenkung tut . . .

Es spielen:

SpVgg. Herten — SV Höntrop
Union Recklinghausen — Germania Bochum
Erle 08 — Buer 07 Resse 08 Ges.-Sp.
Hamburger Sp. — Schalke 04 Ges.-Sp.

SpVgg. Herten — SV Höntrop.

Ein Spiel, das unter anderen Umständen vollkommen bedeutungslos in seinem Ende wäre. Aber so hält es doch noch die „Mathematiker" in Spannung: Herten ist theoretisch noch in Gefahr. Aber nur dann, wenn die Rothosen vom Hellweg mit einem Bombensieg aufwarten und so das Torverhältnis von Herten — zur Stunde 22:38 — schlechter werden würde als das von Preußen Münster — 19:44. Die Wirklichkeit wird aber anders aussehen. Wir sind der Ansicht, daß Herten allen Ehrgeiz daransetzen wird, das 1:3 aus der ersten Begegnung gutzumachen und dafür sind auf eigener Scholle durchaus die Möglichkeiten gegeben. Und selbst eine Niederlage wird der Spielvereinigung nichts mehr schaden, denn deklassieren wird sich Herten nicht lassen.

Union Recklinghausen — Germania Bochum.

Der Abschied der Union von der Gauliga. Sehr schade. Recklinghausen hat schon ein ordentliches Pech entwickelt. In der vorhergehenden Spielzeit ermischte es die Viktoria und nun steht auch die Union am Scheidewege. Man wird das nicht nur im West bedauern. Aber es läßt sich nicht aufhalten, und sicherlich ist das Mißgeschick der Preußen in Münster ebenso bedauerlich. Die Union wird es sich angelegen sein lassen, in ihrem letzten Spiel mit einer guten Leistung aufzuwarten, und die Germania wird es so nicht leicht haben, höher zu siegen als damals, wo es gerade mit 2:1 für beide Punkte reichte. Das Treffen findet allerdings auch diesmal in Bochum statt.

Bezirksklasse

Gelsenkirchen:
SpVgg. Röhlinghausen — SV Rotthausen
SC Hassel — Schwarz-Gelb Gladbeck
Gelsenkirchen 07 — Horst-Emscher
Castrop 02 — Westfalia Buer
BV 12 Gelsenk. — Union Gelsenkirchen
VfB Bottrop — TV Eickel

Bochum:
Witten 92 — Wattenscheid 09-30
Sportring Gevelsberg — Hattingen 04
MBV Linden — Preußen Bochum
Tura Altenvörde — Westfalia Bochum
STV Werne — SC Dahlhausen

Dortmund:
Dortmund 95 — Borussia Dortmund
VfL Kamen — Sportfreunde Dortmund
Hagen 72 — Arminia Marten
VfL Wetter — Alemannia Dortmund
BC Bövinghausen — DSC Hagen
TuBV Mengede — SC Hörde

Münster:
BV Rheine — Schwarz-Weiß Meckinghoven
Vorwärts Gronau — SpVgg. Beckum
SuS Ahlen — Borussia Rheine
SuS 13 Recklinghausen — Viktoria Recklingh.
Rheine 09 — Westfalia Ahlen
SuS Hüls — Münster 08

Minden:
Westfalia Brackwede — SpVgg. Beckum
Bielefeld 06-07 — Arminia Bielefeld
VfL Salzuflen — Teutonia Lippstadt
SuS Herford — Union Herford
Borussia Lippstadt — SpVgg Hamm
VfB Bielefeld — SpVgg Schildesche

Arnsberg:
VfR Siegen — Sportfreunde Siegen
BV Netphen — VfB Weidenau
Hemer 08 — SuS Menden
SV Klafeld — Arnsberg 09
BC Siegen — Jahn Werdohl

In den Kreisklassen

Wichtige Spiele für Auf- bzw. Abstiegsfrage

In den Kreisklassen sind nun bald die Punktespiele erledigt und noch ist keine restlose Klärung eingetreten. Obwohl in allen Klassen die Meister bereits feststehen, wird allenthalben noch mit großer Erbitterung gerungen, um die Abstiegskandidaten zu ermitteln. Auch die führenden Vereine haben hier noch ein ernstes Wort mitzureden, da gerade sie noch so manchen Punkt den Gefährdeten abnehmen können, was sie hoffentlich auch tun werden, ohne Rücksicht auf den Namen des jeweiligen Gegners.

Nach dem in der **1. Kreisklasse** nun der Meister im **Vf B. Börnig** ebenfalls feststeht, richtet sich hier das Augenmerk auf die gefährteten Vereine, unter denen sich zu unserem Leidwesen auch zwei Herner Vereine befinden. In großer Gefahr schwebt Constantin Herne, das beide noch ausstehenden Spiele gewinnen muß, wobei aber anderseits **Gerthe** und **Wanne 11** nicht zuviel Raum erreichen dürfen. So müßte man Sonntag **Holsterhausen** schlagen und dann auch noch **Preußen Wanne** abhängen. Tür und Tor sind also noch offen, darum Constantin, auf der Hut sein. Nun ist auch der **BV. Herne-Süd** von seiner Sperre befreit worden, hat aber noch drei sehr schwere Spiel zu erledigen und alle drei dazu noch auswärts. Es ist unbedingt notwendig, aus diesen Spielen wenigstens zwei Punkte heimzubringen, jedoch sollte das nicht leicht sein. So muß man Sonntag nach **Preußen Wanne**, dann nach **Gerthe** und zuletzt zum **VfB Börnig**, also alles Treffen, welche sehr schwer zu gewinnen sind. Aber mit 16 Punkten steht man unbedingt schon günstiger als Constantin mit 13, Gerthe mit 14 und Wanne 11 mit 13 Punkten. Hoffentlich nimmt alles noch ein gutes Ende für unsere Herner Vertreter. Schon dieser Spielsonntag wird uns der Klärung näher bringen.

Auch die **2. Kreisklasse** hat ihre ersten Plätze schon vergeben und um den Abstieg ringen nur noch zwei Vereine, denn **Wattenscheid-Ost** ist schon zum Abstieg verurteilt. Wer wird nun mit **Wattenscheid absteigen? Schwarz-Weiß Herne oder Rasensport Wanne?** Auch diese Frage wird an diesem Sonntag ihre Lösung finden.

Nur in der **3. Kreisklasse** gibt es noch Kampf um den Aufstieg durch Erringung des 2. Tabellenplatzes. Meister ist hier **Turnklub Wanne**. Um den 2. Platz kämpfen, ebenfalls morgen **Constantin Bochum — VfL. Falkenhorst Herne**. Gelingt den Horsthausern der Wurf, so haben wir in jeder der drei Kreisklassen einen Herner Verein, welcher aufsteigt, vorausgesetzt, daß der VfB. Börnig sich in den Aufstiegsspielen durchsetzt.

Fünf Spiele in der 1. Kreisklasse

Am Constantiner Busch die wichtige Begegnung: Constantin – Holsterhausen. Germania Herne muß nach Phönix Bochum. – Der VfB Börnig spielt beim VfB Gerthe. BV Herne-Süd muß nach Preußen Wanne.

Wiederum ist **Constantin Herne** Platzverein und steht vor einer schweren Aufgabe, von diesem Spiel hängt alles ab, man muß **Holsterhausen** schlagen, man muß, sonst ist der Abstieg nicht mehr zu vermeiden. — **Germania** in krisenhafter Form, hat auch bei **Phönix Bochum** wenig Aussichten, zumal hier hart gekämpft werden wird, und anderseits Germania gerade diese einst so starke Eigenschaft verloren hat. — Der neugebackene Meister, **VfB. Börnig**, hat beim **VfB. Gerthe** seinen Titel as zu Recht errungen unter Beweis zu stellen, er muß auch aus Gerthe siegreich heimkehren. — Der **BV. Herne-Süd** tritt nach unfreiwilliger Zwangspause wieder auf den Plan und wird den Bombensieg der 1. Serie nicht wiederholen können. — **Teutonia Riemke** erwartet die **11er aus Wanne** und sollte unter normalen Umständen gewinnen müssen.

Constantin Herne — Jahn Holsterhausen
Phönix Bochum — Germania Herne
VfB. Gerthe — VfB. Börnig
Preußen Wanne — BV. Herne-Süd
Teutonia Riemke — Wanne 11

Constantin Herne — Jahn Holsterhausen.

Es ist fünf Minuten vor zwölf für die Constantiner geworden. Wo ist der alte Kampfgeist geblieben? Wer denkt noch an das Transparent am Eingange der Costantiner Kolonie am Tage der Aufstiegsfeier? Wo wollte man da in einigen Jahren sein? Und nun ist es nach kaum einem halben Jahre ganz anders gekommen, man ist in die bedrohliche Lage des Abstiegs geraten, aus welcher man sich aus eigener Kraft kaum noch retten kann, oder doch nur dann, wenn man beide noch ausstehenden Spiele gewinnt. Beide Spiele steigen auf heimischem Boden und das ist ein großer Vorteil. So stellt sich morgen Jahn Holsterhausen vor. Constantin wie auch Jahn konnten sich als Neulinge der 1. Kreisklasse nicht gut durchsetzen, denn auch Jahn schwebt noch in großer Gefahr, mit in den Strudel gerissen zu werden. Es wird daher wiederum eine ernstliche Auseinandersetzung geben, da beide Mannschaften gleiche Sorgen haben. Es wäre uns um die Herner weniger bange, wenn man einmal den Sturm bei Laune zu sehen bekäme. So aber war bisher die gewiß zuverlässige Hintermannschaft überlastet. Einmal mußte es doch eine Wendung geben, darum alle Mann voll einsetzen.

Phönix Bochum — SC Germania Herne.

Den Gang nach Bochum werden die Herner mit gemischten Gefühlen antreten. In unschöner Erinnerung ist noch das Spiel der ersten Serie. Die damals entstandenen Streitigkeiten führten zur bekannten Platzsperre der Germanen, daß es daher morgen hart auf hart gehen wird, steht von vornherein fest, es ist nur zu wünschen, daß diesem Spiel ein Leiter zur Verfügung steht, der das Spiel fest in der Hand hat. Da in Börnig bereits der Gruppensieger feststeht, hat dieses Spiel an Bedeutung verloren. Beide Mannschaften, die lange Zeit aussichtsreich in Führung lagen, sind in den letzten Spielen zurückgefallen. Die Herner müssen hier beweisen, daß sie den zweiten Tabellenplatz zu Recht inne haben. Die Elf kann sehr viel, nur müßten verschiedene Leute auf den rechten Platz stehen. Die Mannschaft der Platzherren ist im Angriff spielfreudiger, alle Germanen, ohne Anstrengung geht es nicht. Die „Zitronen" werden die letzte Kraft hergeben, um die Herner mit einer Niederlage nach Hause zu schicken. Es ist nur zu hoffen, daß beide Mannschaften morgen anständig um den Sieg kämpfen, und eine von ihnen genau so ehrenvoll unterliegt, wenn der Gegner als die spielerisch bessere Elf den Sieg davonträgt.

VfB. Gerthe — VfB. Börnig.

Der eben aus der Taufe gehobene Meister der ersten Kreisklasse stellt sich den Namensvettern aus Gerthe zum Rückspiel, welche man in Börnig 7:2 schlug. Ein solches Ergebnis wird auch der Meister nicht mehr herausschlagen, denn uns hat das Können der Gerther nach ihren letzten überzeugenden Siegen gegen Germania und Constantin gewaltig imponiert, wie uns auch die faire Spielart sehr gut gefallen hat. In dieser Beziehung stehen sich nun gleiche Gegner gegenüber, so wird es in Gerthe bestimmt ein Spiel fürs Auge geben, an dem die Zuschauer ihre Freude haben werden. Der Meister wird zu beweisen haben, daß er seinen Titel mit Recht trägt. Man wird natürlich ein besseres Spiel als gegen Constantin zeigen müssen, nun einmal kann jede Mannschaft versagen. Wir rechnen dieses Mal wieder mit einer guten Form der Börniger und deren sicheren Sieg, dankbare Herner Vereine warten auf diesen Erfolg, weil man die Gerther gerne überflügeln möchte.

Preußen Wanne — BV. Herne-Süd.

Nach der unfreiwilligen Pause sind nun auch die Süder wieder mit dabei, um noch in letzter Stunde die drohenden Abstiegswolken zu verjagen. Ein jeder Punkt ist kostbar, denn mit 16 Punkten wird es nicht langen. Preußen Wanne hat 17 Punkte, aber noch eine Reihe Spiele, so daß sie als gerettet angesehen werden können, denn diese Mannschaft wird noch Punkte holen. Im Hinspiel wurden die Preußen von BV. Herne-Süd glatt mit 9:1 überfahren, und man wird bei den Südern wehmütig denken, könnte es wir doch wenigstens ein 1:0 herausschlagen, denn ein Sieg wird ihnen schwer fallen. Immer, wenn die Preußen in Nöten waren, rappelten sie sich auf, aber genau so war es auch beim BV. Herne-Süd, deren Mannschaft bei ernstlichem Willen zu großer Leistung fähig ist. Man sollte nun annehmen, daß die Ruhepause sich wohltuend ausgewirkt hätte und das hinzu kommende Abstiegsmomente zu doppeltem Eifer Anlaß gäbe. Ein Sieg bringt endgültige Rettung, darum Sieg.

A 1 Jgd. BV Herne-Süd — A 1 Jgd. Rasensport Holthausen.
B 1 Jgd. BV Herne-Süd — B 1 Jgd. Rasensport Holthausen
C 1 Rasensport Holthausen — C 1 Jgd. BV Herne-Süd.

Toresschluß in der 2. Kreisklasse

Fortuna Herne stellt sich den Wanner Fortunen. – Und wer steigt mit ab: Schwarz-Weiß Herne oder Rasensport Wanne?

Mit zwei restlichen Spielen schließt die zweite **Kreisklasse** ihre Meisterschaftsserie 1935/36 ab. Der Meister, **Fortuna Herne**, tritt in Wanne seinem Namensvetter gegenüber, um das seiner Zeit verlorene Spiel zu wiederholen. Ob das möglich sein wird, muß abgewartet werden. Auf die Tabelle hat der Spielausgang keinen Einfluß. — Wichtig ist vor allen Dingen die zweite Begegnung zwischen **Schwarz-Weiß Herne** und **Rasensport Wanne**. Ob den Hernern ein Sieg nutzen wird, weiß man nicht, denn im Torverhältnis liegen die Wanner günstiger. Allgemein rechnet man aber mit Abzug von zwei Punkten, welche die Wanner von Wattenscheid erhielten. Trotzem ist aber ein Sieg der Herner notwendig.

Fortuna Wanne — Fortuna Herne
Schw.-Weiß Herne — Rasensport Wanne

Fortuna Wanne — Fortuna Herne.

Mit diesem Spiel schließen beide Mannschaften ihre Serie ab, welche für Fortuna Herne, so erfolgreich war und mit der Meisterwürde gekrönt wurde. Lange waren die Wanner Fortunen tonangebend, sackten aber in der Mitte der Meisterschaft ab, so daß es nur zum 7. Platz langte, von dem sie auch falls eines Sieges nicht fort kommen. Das obige Spiel ist eine Wiederholung. Damals verloren die Herner 1:3. Da aber ein Unberechtigter dieses Spiel leitete, wurde es neu angesetzt. Und doch sind auch diesmal die Aussichten der Herner nicht rosig, da man mit einigen Ersatzleuten antreten muß, denn zwei Spieler wurden am Vorsonntag verletzt. Unter diesen Umständen ist es für die Herner nicht leicht, den letzten Gang zu gewinnen, wenn wir uns auch keinen besseren Abschluß für einen Meister denken können als zum Ende einen Sieg.

Schwarz-Weiß Herne 1 — Rasensport Wanne 1.

Am kommenden Sonntag nachmittag findet dieses Meisterschaftsspiel auf dem Sportplatz an der Düngelstraße statt. Es ist für beide Vereine das letzte entscheidende Spiel der 2. Serie. **Der Sieger bleibt in der 2. Kreisklasse**, weshalb beide Vereine die stärksten Mannschaften für dieses Treffen aufgestellt haben. Die Gäste haben ihre Hauptstützen in der Hintermannschaft, sollte es dem Gastgeber gelingen, dieses Bollwerk durch energische Stürmerleistungen zu sprengen, so rechnen wir mit einem Siege der Herner. Es müssen jedoch 3—4 Tore fallen, sonst ist der Vorsprung der Gäste bezüglich der Torzahl nicht mehr einzuholen. — Das Spiel dürfte zahlreiche Interessenten anlocken. Wir wünschen ein fairen Kampf, einen guten Leiter und der wirklich besseren Mannschaft den Sieg. Vorher: Sp. Schwarz-Weiß (Ref.) — Westfalia 04 Herne (Ref.). — Sonntag vorm. Jugend-Werbespiel: Sp. Sp. Sch.-W. Herne 1. Jgd. — Westfalia 1. Jgd.

Meisterschaftsabschluß in der 3. Kreisklasse.

Schaffne es die VfL-Falkenhorstler? — Es geht zum entscheidenden Gang: Constantin Bochum — VfL-Falkenhorst Herne.

Wir schrieben nun schon viel über dieses Spiel, welches für beide Mannschaften von entscheidender Bedeutung ist. Die Bochumer benötigen nur noch ein Unentschieden, um auf Grund des besseren Torverhältnisses aufzusteigen. Für die Herner aber kommt nur noch ein Sieg in Frage. Eigentlich ist die Herner Elf augenblicklich in einer Form, um sich diesen Sieg zu holen, wenn man sich nur mit der ganzen Kraft einsetzt und mit unbeugsamem Siegeswillen den Kampf aufnimmt. Gut ist der Gegner, aber er kann deshalb doch geschlagen werden. Der Horsthauser Anhang wird vollzählig zur Stelle sein, um seiner Mannschaft den nötigen Rückhalt zu geben. Wir wollen hoffen, daß e. den Horsthausern gelingt, sich den zweiten Platz und damit den Aufstieg zu erkämpfen. Dann hätten wir in jeder Kreisklasse eine Herner Mannschaft in Front.

VfL-Falkenhorst 1. Jgd. — Viktoria Herne 1. Jgd.
VfL-Falkenhorst 2. Jgd. — Viktoria Herne 2. Jgd.

Handballspiele am Frühlingsanfang.

Nachdem im Gau Westfalen der Meister in Hindenburg Minden bereits feststeht, wird nur noch die Abstiegsfrage zu klären sein. Hier muß man jedoch die nächsten Sonntage abwarten. Für diesen Sonntag stehen zwei Spiele auf dem Programm:

Schalke 04 — Eintracht Dortmund,
DSC Hagen — Grün-Weiß Bielefeld.

Als Sieger erwarten wir Eintracht und DSC Hagen.

Um den Aufstieg zur Gauliga.

Die Aufstiegsspiele zur Handball-Gauliga werden fortgesetzt. Augenblicklich ist die Sachlage noch so, daß alle Beteiligten Aussichten haben, einen der ersten Plätze zu belegen. In Führung liegt Viktoria Sonborn mit 3:1 Punkten. Es folgen Schalke 96 mit 3:3, Postsport Hagen mit 2:2, SpVgg Röhlinghausen mit 1:1, Herdecke mit 1:3. Wir sind gespannt, wie sich die SpVgg Röhlinghausen weiterhin behaupten wird, unsere Hoffnungen sind nicht zu groß, denn am Vorsonntag war das 5:5 gegen Schalke 96 reichlich glücklich. Diesen Sonntag gibt es nun folgende Treffen:

Herdecke 63 — Röhlinghausen
Schalke 90 — Westf. Sonborn.

Freundschaftsspiele:

VfL-Falkenhorst 1 — Tgmde. Bochum-Ehrenfeld 1.

Der Bochumer Gegner gilt in seiner Klasse als sehr spielstark und wird den Horsthausern ein guter Gegner sein. Diese müssen sich schon mächtig strecken, wenn es zum Siege langen soll, an dem wir aber kaum zweifeln.

VfL-Falkenhorst 2 — Bochum-Ehrenfeld 2.

Das 100. deutsche Anrudern schon am 5. April 1936.

Das eigentlich für den 19. April 1936 vorgesehene 100. Anrudern der deutschen Rudervereine mußte auf den 5. April 1936 vorverlegt werden. Wie schon im vergangenen Jahre, wird das Anrudern durch Uebertragung der Feier vom Bootshaus des „Der Hamburger und Germania RC." Hamburg über alle deutschen Sender gemeinsam im ganzen Reich stattfinden. Anschließend ist gemeinsames Eintopf-Essen, von dessen Erlos ein bestimmter Betrag an das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935-36 abgeführt wird. Der Preis für das Essen beträgt RM. 0,70. Listen zum Einzeichnen der Teilnehmer liegen bis zum 3. April 1936, 12 Uhr, im Zigarrenhaus Norden, Bahnhofstraße 120, und im Zigarrengeschäft Brote, Bahnhofstraße 55, auf.

Es ergeht schon jetzt an alle Freunde des deutschen Rudersportes der Aufruf, recht zahlreich an dem Eintopf-Essen teilzunehmen, um zu bewesen, daß wir bereit sind, mit unserem Führer Adolf Hitler den großen Kampf für das Winterhilfswerk zum siegreichen Ende zu führen.

Karl Körner jetzt auch Boxsportlehrer.

Unser Bremer Mitarbeiter, Sport- und Tennislehrer Karl Körner, scheint auch einen Rekord aufstellen zu wollen. Nachdem er bereits vor Jahren ein Examen als Leichtathletiklehrer und später auch ein solches als Tennislehrer mit Erfolg abgelegt hatte, erreicht uns jetzt die Kunde, daß er in den letzten Tagen in Berlin auch die Prüfung als Boxsportlehrer bestanden hat. Körner ist somit in drei Sportsparten staatlich anerkannter Lehrer, was wohl als keine Alltäglichkeit zu bezeichnen ist. Zuletzt sollte es uns aber nicht wundern, wenn sich dieser vielseitige Herner Sportsmann nicht auch noch um das Patent als Fußballehrer bemühen würde. K. ist bekanntlich früher als Fußballspieler in der Jugend und in den Stamm-Mannschaften der heimischen Westfalia erfolgreich tätig gewesen. Wie wir weiter erfuhren, hat unser tüchtiger Landsmann bereits drei Klassen der Obersekunda im Pflichtboxunterricht zu betreuen, ein Beweis dafür, daß es bei ihm unaufhaltsam vorwärts geht. Wir aber sprechen unserem geschätzten Mitarbeiter auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche aus, denen sich seine vielen Herner Freunde und Bekannte sicherlich recht zahlreich anschließen werden, nachdem sie von unserer Meldung Kenntnis genommen haben.

Wer über den Zaun klettert, wird bestraft!

Ein neuer Paragraph gegen Erschleichen freien Eintritts.

Zum Kreuz der Platzwarte gehören jene Zeitgenossen, die den Weg auf den Sportplatz über den Zaun statt an der Kasse vorbei nehmen. Daß dagegen jetzt mit der Strenge des Gesetzes vorgegangen werden kann, ist wohl den wenigsten bekannt. Darauf weist aber Rechtsanwalt Dr. Helmut Kniebe, Gerthe, in einer Pressemitteilung hin, in der er den neuen Paragraphen 265a St.G.B. (in Kraft seit 1. Sept. 1935) aufmerksam macht, nach dem jedes Erschleichen freien Eintritts strafbar ist. Die Strafbestimmung lautet folgendermaßen:

„Wer die Leistung eines Automaten, die Beförderung durch ein Verkehrsmittel oder den Zutritt zu einer Veranstaltung oder einer Einrichtung in der Absicht erschleicht, das Entgelt nicht zu entrichten, wird, soweit die Tat nicht nach anderen Vorschriften (etwa Betrug oder Urkundenfälschung) mit schwerer Strafe bedroht ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bestraft. Der Versuch ist strafbar."

Besonders ist auf den letzten Satz hinzuweisen. Infolgedessen wird z. B. auch derjenige bestraft, der dabei gefaßt wird, wie er bei einem Wettspiel den Zaun eines Sportplatzes zu übersteigen versucht. Es ist wichtig für allzu unbedenkliche Sportenthusiasten, diese Vorschrift zu kennen, da bekanntlich Unkenntnis nicht vor Strafe schützt. Die Mitglieder des veranstaltenden Vereins haben jede Handhabe, sich vor allzu lästigen Zaungästen zu schützen. Sie sind u. a. berechtigt, solche Uebeltäter zur Feststellung ihrer Personalien vorläufig festzunehmen, müssen sie jedoch alsbald der Polizei übergeben.

Bezirks-Geräte-Mannschaftskampf in Wanne

Die 12 besten Mannschaften des Industriebezirks im Kampf. – Kreisgeräte-Mannschaftskämpfe in der Reimersturnhalle.

Morgen trifft in der Stadthalle in Wanne-Eickel die Turnerelite des Industriebezirks in einem Bezirksgeräte-Mannschaftskampf aufeinander. 12 Mannschaften, und zwar: Eintracht Dortmund, To. Eintracht Witten, TV. Dortmund-Hörde, VfL Vereinigte Stahlwerke Dortmund, TV Grüne Linde Lütgendortmund, TV Hörde, Turngemeinde Schwelm, Germania Hagen-Eilpe, Tus Constantin Bochum, Herner Turnklub, Herner Turnvereinigung 1873 und der Werksturnverein Julia Herne-Baukau versuchen nach der Meisterschaft des Industriebezirks zu greifen. Hart und interessant wird sich der Kampf gestalten, so daß zahlreiche Turninteressenten der Veranstaltung beiwohnen werden.

Von jeder Mannschaft, die aus 4 Turnern besteht, sind vorgeschriebene und selbstgewählte Uebungen am Reck, Barren, Pferd, Pferdsprung, an den Ringen und Freiübungen durchzuführen. Insgesamt hat jeder Turner 12 Uebungen an den erwähnten Geräten zu erledigen.

Als Favorit gilt der Turnverein Eintracht Dortmund mit seinen guten Spitzenkönnern, aber auch die anderen Vereine werden ein ernstes Wort mitreden.

Hoffentlich haben unsere Herner Vertreter keinen ungünstigen Tag,

damit auch sie die Herner Farben würdig und erfolgreich vertreten können.

Der Mannschaftskampf in der Reimersturnhalle

der am Sonntag vormittag zur Durchführung kommt, sieht ausnahmslos die Mannschaften des Turnkreises Bochum im Wettkampf. Auch hier hat die Besetzung und das Meldeergebnis ein günstiges Resultat aufzuweisen. Die Bedingungen des Kampfes sind hier die gleichen wie bei dem Bezirksmannschaftskampf. Nur mit dem Unterschied, daß die Pflichtübungen an den verschiedenen Geräten nicht den Leistungsgrad der Bezirksklassenturner angepaßt sind, sondern mehr dem Können der Nachwuchsturner entsprechen.

Auch hier sind die Herner Turner stark vertreten. Mit je einer Mannschaft geht die Herner Turnvereinigung 1873 (2. Mannschaft), der Herner Turnklub (2. Mannschaft), der Turnverein Börnig-Sodingen und der Turnerbund Herne-Vöde ins Rennen. In Anbetracht der großen Gleichwertigkeit der gemeldeten Mannschaften ist hier eine Voraussage des Siegers nur allzuschwer zu treffen.

Die Frage nach dem Sieger des Bezirks-Geräte-Mannschaftskampfes und des Kreis-Geräte-Mannschaftskampfes lassen wir vollständig offen, nur wünschen wir, daß unsere Herner Vertreter morgen mit ihren Leistungen ein ernstes Wort mitreden mögen, damit der wirklich besten Mannschaft der Siegeslorbeer zufällt.

16. Westfäl.-Lippisches Hallenturnfest in Dortmund

35 Mannschaften aus Westfalen gemeldet. – Auch der Herner Turnklub am Start.

Zum 16. Male bringt der Turngau 9 Westfalen heute und morgen sein traditionelles Hallenturnfest in der Eintrachthalle zu Dortmund zur Durchführung. Wie beliebt dieses Hallenturnfest geworden ist, beweist das gute Meldeergebnis mit über 35 Mannschaften aus allen Kreisen Westfalens. Und wenn man berücksichtigt, daß hier nur die wirklich besten Mannschaften ihre Meldungen abgegeben haben, da die Räumlichkeiten eine gewisse Beschränkung auferlegen, so ist hier ein hervorragender Leistungskampf auf dem Gebiet des Volksturnen zu erwarten. Auch wurden in diesem Jahre die Wettkampfbestimmungen erstmalig dahingehend geändert, daß man den Mannschaftsvierkampf diesmal in 2 Klassen zum Austrag bringt. Für den Kampf in der **A-Klasse** sind 7 Mann und für den in der **B-Klasse** 4 Mann zu stellen. Für die Wertung scheidet jeweils der schlechteste Mann einer Mannschaft aus. Die Wertung für beide Klassen ist gleich, so daß für den Einzel-Vierkampf nur eine Siegerliste bzw. eine Klasse gewertet wird. Außer diesen Kämpfen finden noch Einzelwettkämpfe in den für den Mannschafts-Vierkampf vorgeschriebenen Uebungen und zwar Hoch- und Weitsprung, Stein- und Kugelstoßen statt. Außerdem kommt ein Sonderwettkampf im Stabhochspringen zur Durchführung. Von den zahlreichen Mannschaften in der A-Klasse gelten als die aussichtsreichsten für die Spitzengruppe der vorjährige Sieger, Jahn Siegen, ferner Eintracht Dortmund, VfL Stahlwerke Dortmund, Bielefelder Turngemeinde, Turnverein Halver, Turngemeinde Harkort-Wetter und der Herner Turnklub.

Gespannt darf man auf das Abschneiden des Herner Turnklubs sein, der es im letzten Jahr zu einem beachtlichen 5. Platz brachte.

Da in diesem Jahre durch die Schaffung der A-Klasse die Bedingungen weit schärfer geworden sind, neigen sich die Aussichten auf den endgültigen Sieg mehr der Mannschaft zu, die den besseren Gesamtdurchschnitt aufzuweisen hat. Die HTC-Mannschaft bestreitet den Kampf in folgender Aufstellung: Rochol, Thöne, Stratmann, Schlegel, Wietelmann, Brox und Suhling. Neben dem Mannschaftskampf bestreiten die Genannten den Einzel-Vierkampf. Als Favoriten für den Vierkampf gelten Regener (Dortmund), Bangert (Halver) und Sarx (Siegen). Die besten Aussichten für den Sieg im Mannschaftskampf der B-Klasse hat der Männerturnverein Minden. Neben den Wettkämpfen für Männer finden noch Einzelwettkämpfe sowie ein Mannschafts-Dreikampf und ein Einzel-Dreikampf für Frauen statt. Auch hier sind die Meldungen zahlreich eingegangen. Die Wertung der Kämpfe erfolgt nach der bei den bisherigen Hallenturnfesten üblichen 100-Punkte-Wertung unter Zugrundelegung der 20-Punkte-Wertung des Fachamtes Leichtathletik.

Unsere besten Hoffnungen begleiten die Herner Volksturner nach Dortmund.

Sonja Henis Provivertrag unterzeichnet

Das Rätselraten um die Zukunft Sonja Henis ist jetzt abgeschlossen. Die Weltmeisterin im Eiskunstlauf erklärte jetzt selbst, daß sie sich entschlossen habe, Berufsläuferin zu werden. Sie hat bereits den Vertrag unterzeichnet — er wird ihr runde 100 000 Dollar bringen. Sie wurde verpflichtet, viermal in Neuyork zu laufen und anschließend ihre Kunst noch in neun anderen Städten der Vereinigten Staaten zu zeigen.

Ein strahlender Stern am „Amateur-Himmel" ist nun erloschen, andere werden kommen und leuchten. Gerade im Eiskunstlauf schoben sich in der jüngsten Zeit neue Talente nach vorne und sicherlich wird das eine oder andere von ihnen die Lücke, die Sonjas Uebertritt ins Profilager riß, schließen. . . .

Der Geist des neuen Deutschland ist der Geist des Friedens!

Sonstige Sportnachrichten

von Cramm mußte heimkehren.

Der deutsche Tennismeister Gottfried von Cramm mußte zum allgemeinen Bedauern seine Beteiligung am internationalen Turnier in Kairo abbrechen. Der Vater unseres Meisterspielers, der schon seit längerer Zeit unter einer Nierenerkrankung litt, ist am Dienstag im Krankenhaus zu Hannover verstorben. Er stand im Anfang der 60er Jahre und lebte als Gutsbesitzer in Brüggen bei Hannover. Gottfried von Cramm ist am Dienstagabend in seine Heimatstadt zurückgekehrt. Die beiden anderen Deutschen, Herner Henkel und Dr. Kleinschroth, bleiben in Kairo und nehmen weiter an dem Turnier teil, das ihnen bisher nur Siege einbrachte.

Tommy Loughran,

der frühere Weltmeister im Halbschwergewicht, schlug in London den Engländer Jack London überlegen nach Punkten.

Pferdesport

Unsere Vorausjagen.

Saint-Cloud.

1. R.: La Pretentaine — Josepin; 2. R.: Messidor — Ostricourt; 3. R.: Ivan le Doux — Controle; 4. R.: Fedor — Le Magnat; 5. R.: Fu Mieng — Patata; 6. R.: Hajiri — Brummel; 7. R.: Noirville — Ambuth.

Sonntag:

Mülheim-Duisburg.

1. R.: Landesfreund — Märzprinzeß; 2. R.: Roselli — Birgit; 3. R.: Feste Lup — Snatok; 4. R.: Letzter Sioux — Mauser; 5. R.: Wolkenflug — Perdita; 6. R.: Freihafen — Panzerflotte; 7. R.: Szegeban — Chinafeuer.

Der versinkende Berg

Die Naturkatastrophe von Sulzbach. — Todesurteil für einen Bauernhof.

Im Oberpfälzer Erzgebiet vollzieht sich ein eigenartiges Naturschauspiel. Ein ursprünglich 200 Meter hoher Berg sinkt — als eine Folge des Weltkrieges — langsam in sich zusammen.

Eine unruhige Nacht. Der Sturm heult über die Oberpfälzischen Berge und peitscht den Regen gegen die Fenster eines einsamen Bauernhauses. In dessen Stuben verlöschen die Lichter heute nicht. Die Mutter tröstet die verängstigten Kinder und weint dabei selbst still vor sich hin, während der Vater mit dem Knecht im Stalle weilt und dort nach dem Rechten sieht. Der Berg, der Berg! Von draußen tönt das Krachen der Bäume, die samt dem Wurzelstock einen steilen Abhang hinuntersausen, die Erde bebt, und gurgelnd fließt das Wasser des nahen Baches, dessen Lauf von schweren Sandmassen verschüttet ist, über alle Hindernisse hinweg.

Ein Berg versinkt! Im Oberpfälzischen Erzgebiet, eine Wegstunde von der Stadt Sulzbach-Rosenberg entfernt, erhob sich vor wenigen Jahren noch ein 200 Meter hoher Berg. Jedes Jahr sind zur Urlaubszeit viele Fremde die schattigen Wege zum Gipfel hinaufgewandert, der einen Turm trug, von dem aus man eine prächtige Aussicht auf den grünen Teppich des Oberpfälzer Waldes und auf die Steinwelt des Fichtelgebirges genoß. Dieser Berg ist unrettbar verloren. Stück für Stück bröckelt er ab, immer kleiner und unscheinbarer wird er, und in Bälde wird er wohl gänzlich vom Erdboden verschwunden sein. Ein unheimliches Knistern und Krachen, ein Rieseln und Schiebe ist in ihm, Felsen und Steine poltern und rutschen ab, Bäume werden, wie von einem geheimnisvollen Arm emporgestemmt, aus dem Erdreich gehoben, entwurzelt, und krachend zur Seite gelegt. Andere versinken langsam im haltlos gewordenen Boden, das Erdreich deckt sie schon bis zur Mitte des Stammes. Lange wird es wohl nicht mehr dauern, bis ihre Wipfel völlig verschüttet sind.

Da, wo vor ein paar Jahren noch der Aussichtsturm stand, gähnt heute eine tiefe Schlucht, aus der eisigkalter Wind wie der Hauch des Todes über das nachrutschende Erdrich weht. Immer neue Klüfte und Spalten tun sich auf. Wasser quillt in unheimlichen Fontänen aus dem Boden und bildet dort Seen, wo einst Kühe friedlich auf saftigen Wiesen grasten. Da sind noch die Ueberreste einer Straße, die, wie der Berg, längst für den öffentlichen Verkehr gesperrt und durch Drahtseile vor der gefahrbringenden Benutzung gesichert ist. Bald fällt sie zusammen, bald steigt sie wie in trotziger Aufbäumung hoch, windet sich wie eine Reisenschlange auf und nieder, bis sie plötzlich in eine neue entstandene Kluft hinunterstürzt.

Am Fuße des unheimlichen Berges steht einsam ein Bauernhof, dessen Bewohner trotz aller Gefahren, die sie bedrohen, bis zum Aeußersten auf ihrer vererbten Scholle ausharren wollen. Längst hat man sie abgeholen, aber noch haben sie nicht den schweren Entschluß gefunden, die Heimat, die ihnen teuer ist, zu verlassen. Vielleicht wird morgen schon das Schicksal sie in die Fremde weisen — sie rechne nämlich mit dieser Möglichkeit!

Die Ursachen der Bergkatastrophe liegen im überstürzten Erzbergbau während der Kriegsjahre. Der Erzbedarf war seinerzeit so groß, daß man sich keine Zeit ließ, die Stollen, die den 206 Meter hohen Berg bis in große Tiefen unterhöhlten, wieder auszufüllen. Nun denn, so besorgt die Natur selbst dieses Werk.

Vor 1933

Sterbendes Volk

So war es früher!

1901 in Deutschland 2 000 000 Lebendgeborene
1931 in Deutschland 1 000 000 Lebendgeborene
1932 in Deutschland 975 000 Lebendgeborene

So wäre es weitergegangen!

1933 in Deutschland 65 Millionen Einwohner
1975 in Deutschland 60 Millionen Einwohner
2000 in Deutschland 47 Millionen Einwohner
2050 in Deutschland 25 Millionen Einwohner.

Das bedeutet:
Politische Schwäche
Senkung der Lebenshaltung
Not und Untergang.

Nach 1933

Wachsendes junges Volk

Hitler schafft:
Ehestandsdarlehen
Kinderreichenbeihilfe
Siedlungen
Arbeit und Brot.

1932: Eheschließungen 510 000, Lebendgeborene 975 580
1933: Eheschließungen 631 000, Lebendgeborene 956 915
1934: Eheschließungen 731 431, Lebendgeborene 1 181 174
1935: Eheschließungen 650 000, Lebendgeborene 1 265 000

Das deutsche Volk — kein sterbendes Volk mehr!

Das Volk dankt dem Führer u. schenkt ihm sein Vertrauen

Adolf Hitler ist das Leben und die Zukunft

Darum am 29. März bei der Wahl:
Das ganze deutsche Volk für den Führer und sein Aufbauwerk!

Briefkasten

H. G. Es kommt darauf an, auf welche Weise Sie den Kronleuchter zu putzen gedenken. Wir halten es für unrichtig, einen Messingleuchter zu putzen, da Sie ihn dann ständig putzen müssen. Viel richtiger wäre es, den Kronleuchter mit einer dünnen, sodafreien Seifenlösung abzuwaschen, trockenzureiben und zum Schluß mit einem wollenen Lappen blank zu polieren. Die Arbeit wird aber kaum an einem hängenden Kronleuchter vorzunehmen sein. — Die zweite medizinische Anfrage kann nur der Arzt beantworten.

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 22. März. — 4. Fastensonntag.

St.-Bonifatius-Pfarrei

6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.20 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Joseph mit Segen. 18 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen.

Gem. hl. Kommunion haben die Kinder der Schule Franz-Seldte-Straße, die Mitglieder des Frauen- und Müttervereins und die höheren Schulen.

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Büttner.

Freitag 20 Uhr ist Fastenpredigt mit kurzer Andacht und Segen.

Sonntag, 22. März, gelangt im Gesellenhause der Missionsfilm „Ria Rago" zur Vorführung, und zwar nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr. Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Erwerbslose 30 Pf., Kinder 15 Pf. Der Besuch des Films wird den Gläubigen wärmstens empfohlen.

Ein Steyler Missionsfilm im Gesellenhaus.

Am Sonntag, dem Missionssonntag, läuft nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Gesellenhause ein erd- und völkerkundlich sehr lehrreicher Missionsfilm „Ria Rago", der in der Form einer packenden Spielhandlung Landschaft und Bevölkerung Holländisch-Indiens zeigt und vor allem die Lebensweise, Anschauungen und Gebräuche der Eingeborenenbevölkerung sowie die Schwierigkeiten der christlichen Missionsarbeit erkennen läßt.

Herz-Jesu-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht für die Schulkinder; 18 Uhr Kreuzwegandacht.

Gem. hl. Kommunion der Kinder der Schule Gräffstraße. — Im Constantinstift ist um 7.45 Uhr hl. Messe und Predigt. — Die Krankenwoche hat Herr Vikar Steden.

Am Freitag um 20 Uhr ist Fastenpredigt.

Am Montag 7.30 Uhr hl. Messe und 8 Uhr 1. Vortrag für die schulentlassenen Knaben und Mädchen.

Am Donnerstag 8 Uhr Hochamt mit Generalkommunion und kirchliche Schulentlassungsfeier.

Kruzifixe, Weihbecken, Rosenkränze
in großer Auswahl. — Niedrige Preise.
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

St.-Marien-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und gemeinschaftl. hl. Kommunion des Müttervereins; 7.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang, Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Knaben der Schule Forellstraße; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Die Kinder der Schule Forellstraße besuchen die hl. Messe um 8.30 Uhr, die Kinder der Schule Bismarckstraße das Hochamt. 8.30 Uhr ist auch hl. Messe mit Predigt in der Kleinkinderschule an der Hafenstraße. 14.30 Uhr Kreuzwegandacht für die Kinder; 15.30 Uhr für die Polen und 18 Uhr für die Erwachsenen. In der Pfarrkirche wird ein Missionar in den hl. Messen predigen und für die Heidenmissionen kollektieren. — Jeden Freitagabend ist um 20 Uhr Fastenpredigt.

St.-Josephs-Pfarrei

Sonntag: 7.30 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Hochamt mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen und Knaben der Schule 10; 9.15 Uhr Polenmesse mit Predigt; 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Chrienlehre; 15.30 Uhr Fastenandacht für die Polen; 18 Uhr Fastenpredigt und Andacht. — Freitag 18 Uhr Kreuzwegandacht.

Peter- und Paul-Pfarrei Börnig-Sodingen

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 9.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Kreuzwegandacht; 18 Uhr Abendandacht. — In der Fastenzeit ist jeden Freitag um 20 Uhr Fastenandacht mit Predigt. — Nächsten Sonntag ist gemeinschaftl. hl. Kommunion der Viktoriaschule. — Mittwoch 20 Uhr Andacht mit Weihe der Schulentlassenen an die Mutter Gottes, mit Lichterprozession, zu der alle Gläubigen kommen mögen.

Dreifaltigkeits-Pfarrei Holthausen.

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Kreuzwegandacht. — Gem. hl. Kommunion in der Frühmesse haben die Kinder der Cäcilien-Schule — Freitag 20 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Pfarrvikarie zum hl. Joseph, B.-Hiltrop

Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer und der Knabenoberklasse; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Schulentlassungsfeier. — Freitag 16.30 Uhr Kreuzwegandacht.

St.-Elisabeth-Pfarrei B.-Gerthe

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Leoschule und aller Kinder, die aus der Schule entlassen werden; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre; 15.15 Uhr polnische Andacht; 18 Uhr Fastenpredigt mit kurzer Andacht und Segen. — Freitag 20 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 9 Uhr kirchliche Entlassungsfeier, gem. hl. Kommunion dieser Kinder und deren Eltern und Angehörigen; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Festandacht.

St.-Franziskus-Pfarrei Wanne-Eickel

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; die Nachmittagsandacht fällt aus; 20 Uhr ist Fastenandacht mit Fastenpredigt. — Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Frauen und Mütter und des 5. Jahrgangs der Schulkinder.

St.-Franziskus-Pfarrei Riemke

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Kinder, die zu Ostern aus der Schule entlassen werden; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Dankandacht mit Weihe an die Mutter Gottes. — Wochentags: 6.15, 7.10, 8 Uhr hl. Messen; Donnerstag: 5.30 Uhr Gebetsapostolat. Freitag: 5.30 Uhr Fastenpredigt mit Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 22. März 1936.

Herne

Hauptkirche: Frühgottesdienst 8 Uhr, Pfarrer Kiehl; Konfirmation; Hauptgottesdienst 9.45 Uhr, Pfr. Schaub Konfirmation; Kindergottesdienst 11.30 Uhr, Pfarrer Helmich; masurischer Gottesdienst 13 Uhr; Taufen 12.30 Uhr, Pfarrer Schaub (die Taufen sind in der Woche vorher bei dem Bezirkspfarrer anzumelden).

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Helmich; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Waldschule Constantin: 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Quarz, Wanne-Eickel; 11 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Vikar Quarz.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Kiehl; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11.45 Uhr Taufen.

Amtswoche: Pfarrer Schaub.

Vorsitz im Presbyterium: Pfarrer Schaub.

Passionsgottesdienste: Mittwoch 8 Uhr Waldschule Constantin; Donnerstag 8 Uhr Kapelle Horsthausen, anschließend Abendmahl. Freitag 8 Uhr Hauptkirche, anschließend Abendmahl, Pfarrer Schaub.

Baukau

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Barner; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen; 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden des Westbezirks, Pfarrer Niedermeier.

Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Sodingen.

Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Lehbrink; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Tauffeier; 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden des 1. Bezirks.

Donnerstag 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahles.

Bladenhorst

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 5 Uhr Passionsgottesdienst.

Holsterhausen (Eickel II)

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Steil; 11.10 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; nachmittags 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pastor Stolze.

Mittwoch 8 Uhr Passionsgottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahles.

Eickel

Sonntag 8 Uhr Pastor Reuter; 10 Uhr Pastor Maennel, Konfirmation; 12.30 Uhr Kirchentaufen, Pastor Reuter; 2 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kuras; 5 Uhr Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Pastor Reuter. Kirchentrauungen in der Woche nach dem 22. März: Pastor Reuter.

Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr, Passionsgottesdienst (Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls).

Crange

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Brenne; 11 Uhr Prüfung der Konfirmanden; 12.15 Uhr Taufen; 14 Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag 20 Uhr Passionsgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahles (Kirchenchor).

Wanne

Christuskirche: Sonntag 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Bunte; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Liz. Naunin (Konfirmation, Kirchenchor); 12.30 Uhr Taufen. Donnerstag 15.30 Uhr Taufen. Freitag 18 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Liz. Naunin (Beichte und Feier des hl. Abendmahls).

Lutherkirche: Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Engel (Konfirmation, Helferinnenchor); 12.30 Uhr Taufen; 14 Uhr masurischer Gottesdienst, Pfarrer Liz. Naunin; Freitag 16 Uhr masurischer Passionsgottesdienst, Pfr. Liz. Naunin; 18 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Engel (Beichte und Feier des hl. Abendmahls).

Amtswoche vom 22. bis 28. März: Pfr. Bunte.

Der Nordpol hütet sein Geheimnis

Fall Cook wird wieder aufgerollt. — Ein Siebzigjähriger kämpft um seine Forscherehre.

Fünf Jahre vor Ausbruch des großen Krieges wurde die Welt eines Tages durch das Telegramm des Polarforschers Dr. Frederick Cook überrascht, das die bedeutungsvollen Worte enthielt: „Ich war am Nagel der Welt Dr. Cook." Einige Wochen später veröffentlichten Neuyorker Zeitungen eine Depesche Pearys, die über die Neufundland-Station eingetroffen war, und in der es hieß: „Pol ist erreicht. Expeditionsschiff „Roosevelt" unversehrt. Sterne und Streifen am Nordpol aufgepflanzt. Peary." — Zwei Forscher hatten also unabhängig voneinander den Polpunkt erreicht und vermessen — so durfte die Welt annehmen. Aber die Sache verhielt sich nicht ganz so einfach. Sie hatte eine höchst eigenartige Vorgeschichte . . .

Bereits 1893 hatte Cook einen späteren erbitterten Feind, den amerikanischen Marineleutnant Peary, auf einer Reise durch Nordgrönland begleitet. Es war das der Anfang seiner arktischen Laufbahn. 1897 nahm er an der belgischen Südpolarexpedition de Gerlach teil. Dann machte er mehrere Reisen durch Alaska, wobei er den über 6200 Meter hohen Mac Kinley, den höchsten Berg Nordamerikas, erstiegen haben wollte. Schon damals fehlte es nicht an Stimmen, die seine Beschreibung der Ersteigung zumindest reichlich phantastisch nannten. Man bewies sogar, daß sein Bericht grobe Unrichtigkeiten enthielt. Aber Cook schien es darauf angelegt zu haben, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich zu lenken. Er war von einem unbezwinglichen Geltungsbedürfnis beherrscht und suchte, seine Leistungen noch zu steigern. Zu jener Zeit wurde bekannt, daß er mit Santos-Dumont, dem zu jener Zeit berühmten Flieger, verhandelte. Es handelte sich um ein Projekt, den Nordpol im Fluge zu erreichen. (Erst 1928 bewältigte Byrd diese Aufgabe.) Santos-Dumont aber erkannte zur rechten Zeit die Unmöglichkeit des Planes und lehnte ab. Zunächst sah jetzt Cook keine Möglichkeit, weitere Nordpolpläne durchzuführen. Jedenfalls trennte er sich von Peary und verschwand für einige Zeit von der Bildfläche.

Dann hieß es plötzlich, Cook habe im Juli 1907 mit dem reichen Sportmann John Bradley Neunork verlassen, um auf einem von Bradley gepachteten Schoner nach Grönland zu fahren. Bradley kehrte kurze Zeit darauf mit dem Schoner wieder zurück und erzählte, daß Cook sich jetzt mit eigenen Entdeckerplänen trage.

Die Urkunden-Kapsel im Packeis.

Nach seinen eigenen Berichten ließ Cook sich jetzt bei einem Eskimostamm in Nordgrönland nieder, blieb über Winter am Smith-Sund und begann mit Beginn des Frühjahrs in Begleitung von Eskimos und Hundeschlitten einen Vorstoß nach Norden. Er will wochenlang über das Packeis gefahren sein, überquerte mit Kajaks die offenen Wasserrinnen und erreichte am 21. April 1908 — immer nach seinen eigenen Berichten — den erstrebten Punkt des Nordpols, und zwar will er den 89° 59' n. Br. erreicht haben. In seiner Begleitung befanden sich zwei Eskimos, Apliak und Itukusuk. Cook will noch etwas weiter gegangen sein, bis er sicher war, den Nordpol erreicht zu haben. Dann hißte er die amerikanische Flagge und hinterließ an dem Punkt einen Metallzylinder oder eine Kapsel mit den näheren Notizen über seine Entdeckung.

Er berichtete, wie später auch Peary, daß der Nordpol sich mitten in dem von Packeis bedeckten Meere befinde. Auf riesigen Umwegen will Cook wieder nach Grönland gekommen sein und zwar begab er sich von da aus nicht nach Neuyork, wie man vielleicht erwartet hätte, sondern mit einem dänischen Dampfer direkt nach Kopenhagen. Die Landung Cooks, der nicht verfehlt hatte, seine Ankunft gebührend anzukündigen, wurde zu einem förmlichen Triumphzug. Der dänische Kronprinz war ihm entgegengefahren und hielt bereits an Bord des Dampfers eine ergreifende Ansprache. Jubelnde Menschenmassen erfüllten die Straßen Kopenhagens. Die Verehrer stürmten seinen Wagen und schnitten sich sämtliche erreichbaren Knöpfe seines Rockes ab, um ein Andenken an den kühnen Nordpolentdecker bei sich zu tragen. Am folgenden Tage gab es ein Diner in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des dänischen Königshauses. Cook war plötzlich der berühmteste Mann Europas geworden. Die Kopenhagener Universität machte ihn zum Ehrendoktor — bis sich plötzlich, von irgend einer Seite genährt, begründete Zweifel in den Jubel zu mischen begannen. Cook stand noch im Mittelpunkt der Begeisterung, da platzte wie eine Bombe das obenerwähnte Telegramm Pearys hinein. Er hatte nach seinen Angaben am 6. April 1909, also etwa ein Jahr später als Cook, den Nordpol erreicht. Und jetzt folgte Telegramm auf Telegramm.

Peary kabelte, Cooks Worten sei nicht Glauben zu schenken. Er, Peary, werde beweisen, daß Cook gar nicht am Nordpool gewesen sei. Fast zur gleichen Zeit begann der Kampf der Meinungen und der erbitterte Streit Berufener und Unberufener pflanzte sich durch alle Zeitungen der Welt fort.

Peary gab sein Material an die amerikanische Geographische Gesellschaft. Es heißt unter anderem darin, daß am Nachmittag des 6. April 1909 der 89° 57' n. Br. erreicht wurde. Auf diesem Platz ist Peary in Begleitung eines Eskimos etwa 30 Stunden geblieben und hat das Eis abgeschnitten, soweit er es betreten konnte — etwa 10 Meilen im Umkreis des Lagers. Er machte Beobachtungen, zeichnete sie auf, photographierte die Gegend, hißte das Sternenbanner und legte seine Berichte genau wie Cook in einer verschlossenen Kapsel nieder. Auch er berichtet, daß über den Nordpol sich eine unergründliche Tiefsee breite. Messungen ergaben, daß bei 9000 Fuß Fadenlänge noch kein Grund zu erreichen war. Die amerikanische Geographische Gesellschaft erklärte nach Prüfung des Pearyschen Materials, daß der Forscher dem Nordpol bis auf 4,6 englische Meilen nahe gekommen, ihn praktisch also erreicht habe.

Cooks Material nicht stichhaltig.

Cook hatte die Ergebnisse seiner Beobachtungen der Universität Kopenhagen übergeben. Es sah nicht gut für ihn aus. Seine beiden Zeugen, die Eskimos Apliak und Itukusuk, waren vom Erdboden wie verschwunden. Und plötzlich erinnerte man sich auch der damals schon sehr umstrittenen Mac-Kinley-Besteigung. Der damalige Führer und einzige Begleiter Cooks gab die Erklärung ab, der Forscher sei gar nicht auf der Spitze des Berges gewesen, sondern nur bis zur halben Höhe vorgedrungen. Zur gleichen Zeit nahmen auch die Anklagen Pearys gegen Cook bestimmtere Formen an. Peary berief sich auf eine Erklärung der Eskimos, die besagte, daß Cook nicht einmal außer Sehweite der Küste gekommen sei — dann sei er wieder umgekehrt. Cook hielt sich auf diese Anklagen erst zurück, antwortete auf Fragen mit einem Achselzucken und als man Einwände gegen seine Darstellung erhob, die sich aus den hinterlassenen Metallzylinder bezogen, meinte er, selbstverständlich hätte Peary den Zylinder nicht finden können; denn er sei offenbar längst von dem Schmelzwasser fortgetrieben.

Eine Sachverständigenkommission untersuchte im Jahre 1910 den Streitfall Cook-Peary und kam zu dem Schluß, Peary sei die goldene Medaille zu verleihen. Er habe Pearys sei die goldene Medaille zu verleihen. Er habe sein Originaltagebuch nebst Beobachtungen, Instrumenten usw. vorgelegt, und nach gründlicher Prüfung sei man zu dem Urteil gelangt, daß Peary am 6. April 1909 tatsächlich den Nordpol erreicht habe. Ein Urteil gegen Cook konnte allerdings nicht gefällt werden, da Cook als Entscheidungsinstanz nicht die amerikanische Geographische Gesellschaft, sondern die Kopenhagener Universität angerufen habe. Die Kopenhagener Universität aber erklärte, daß aus dem ungenügenden Material, das Cook vorgelegt habe, ein Beweis für seinen Anspruch, den Nordpol erreicht zu haben, nicht hergeleitet werden könne.

Cook verschwand von der Bildfläche, machte aber noch einmal von sich reden, als er die Welt mit der Nachricht überraschte, es sei ihm gelungen, in einer entlegener Gegend in Texas auf gewaltige Oelvorkommen zu stoßen Aktien wurden auf den Markt geworfen, man schlug sich um die Papiere; aber als man an den von Cook bezeichneten Stellen nachgrub, fand sich kein Tropfen Oel. Cook wurde zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Freunde aber glaubten trotzdem an das Oel. Sie ließen weiter graben und stießen tatsächlich auf das ersehnte Blut der Erde. Cook wurde aus dem Zuchthaus entlassen. Der Siebzigjährige fordert jetzt zur vollständigen Wiederherstellung seiner Forscherehre die Erklärung, daß er als Erster den Nordpol entdeckt habe . .

Wetterbericht
der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Aussichten für Samstag: Bei mäßigen bis frischen Winden um Süd Tagestemperaturen bis über 12 Grad, heiter bis wolkig.

Vorhersage für Sonntag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnd bewölkt, meist heiter, mild, Süd- bis südwestliche Winde.

Handel • Gewerbe • Industrie

Berliner Börse: Befestigung

Da Aufträge der Bankenkundschaft im Gegensatz zu den Vortagen in nur allergeringstem Ausmaß vorlagen und demzufolge auch beim berufsmäßigen Börsenhandel keine Unternehmungslust aufkam, blieben die Umsätze im amtlichen Verkehr sehr gering. Kleinste Beträge vermochten daher die Kurse nach der einen oder der anderen Seite zu beeinflussen, sodaß keine einheitliche Tendenz zustande kam. Am Montanmarkt waren lediglich Buderus mit minus 1½ Prozent stärker rückläufig, während Mansfelder 1 und ein Teil der übrigen Werte des Marktes ca. ¼ Prozent gewannen. Am Braunkohlenmarkt galten vorwiegend gestrige Kurse; eine Ausnahme bildeten Ilse Genußscheine mit minus 1¼ und Deutsche Erdöl mit plus 1 Prozent. Kaliwerte blieben meist gestrichen. Am chemischen Markt eröffneten Farben zunächst ¾ Prozent unter Vortagsschluß, glichen jedoch diesen Verlust in der ersten Viertelstunde wieder aus. Goldschmidt gingen um 1½ Prozent zurück. Von Gummi- und Linoleumaktien vermochten Harburger Gummi ihren Vortagsverlust mit plus 1½ Prozent nahezu auszugleichen. Reichsaltbesitz setzten mit unverändert 110¾ ein, die Umschuldungsanleihe notierte wie gestern 87¾. Von Auslandsrenten wurden vereinzelt Mexikaner und Rumänen gesucht.

Blankotagesgeld verbilligte sich auf 2¾—3¼ Prozent.

Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,29, der Dollar mit 2,473, beide also etwas fester.

Im Verlauf setzte sich an den Aktienmärkten eine ausgesprochen freundliche Grundtendenz durch. Die meisten Werte hatten leichte Besserungen zu verzeichnen. Farben zogen nochmals um ¼ auf 155¼ an, Daimler gewannen ¾, Deutsche Atlanten 1¾ Prozent. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Westdeutsche Kaufhof, die den Anfangskurs um 1¾ Prozent überschritten.

Am Rentenmarkt war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, doch überwogen eher leichte Besserungen. Deutsche Hypothekenbankpfandbriefe zogen um ¼ Prozent an, in gleichem Ausmaß waren auch Schlesische Bodenliquidationspfandbriefe gebessert, während die letztere Gattung im allgemeinen eher etwas schwächere Tendenz hatte. Rheinische Westboden-Kommunalobligationen waren in einzelnen Serien ½ Prozent fester. Reichspostschätze per 1939 gaben auf 100,20 (100¾) nach, während 40er dto. ¼ Prozent höher notierten. Industrieobligationen waren meist unverändert.

Privatdiskontsatz 3 Prozent.

Nachdem gegen Schluß der Börse sich eine gewisse Festigkeit durchsetzen konnte, die meist zu Tageshöchstkursen führte, war in den Schlußnotizen nochmals eine gewisse Befestigung festzustellen. Eine Ausnahme hiervon bildeten Harpener, die um ⅛ Prozent niedriger ankamen. Auch Farben, die mit 155¾ schlossen, konnten den Tageshöchstkurs von 155½ nicht ganz behaupten.

Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Der Dollar

kam amtlich mit 2,472 und das englische Pfund mit 12,285 sowie der holländische Gulden mit 169 (169,15) zur Notiz.

Die zu Einheitskursen gehandelten Werte lagen heute etwas fester. Neben zahlreichen Verbesserungen um 1 bis 2 Prozent waren Küppersbusch um 4, Mimosa um 2⅞ und Glas Schalke um 2½ Prozent befestigt, gegen letzte Notiz Tack um 4¾ Prozent. Andererseits gaben Brandenburger Elektrizität trotz der bekannt gewordenen 1prozentigen Dividendenerhöhung 3¼ Prozent her. Die Großbanken waren kaum verändert, etwas stärker nur Adca mit plus ½ und Commerzbank mit minus ¼ Prozent. Von Hypothekenbanken sind Rheinische Hypotheken mit plus 1¼, Westboden und Meininger Hypotheken mit je plus ¼ und Deutsche Hypotheken mit minus ¼ Prozent hervorzuheben.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 20. März.

An der Rheinisch-Westfälischen Börse war bei kleinem Geschäft die Kursgestaltung nicht einheitlich, doch betrugen die Kursveränderungen nach oben und unten nur Prozentbruchteile.

Dahlbusch setzten ¼ Prozent höher ein und waren nach den ersten Umsätzen weiter ¼ Prozent gebessert. Dtsch. Erdöl gewannen ¼ Prozent, auch Ver. Stahl wurden ¼ Prozent höher bezahlt. Sonst konnten noch Mannesmann leicht gewinnen. Als schwächer sind zu erwähnen Rheinstahl mit minus ⅛ und Hoesch mit minus ¼ Prozent. Der Maschinenmarkt verkehrte in behaupteter Haltung. Zu ungefähr letzten Kursen gingen Muag und Rheinstahl um. Von den Chemieaktien waren Farbenindustrie, die auf Dividendenerwartungen in letzter Zeit stark anzogen, anfänglich ½ Prozent gedrückt, doch trat nach den ersten Umsätzen wieder eine kleine Befestigung ein.

Der Kurzenmarkt lag fest. Von den Kohlenkuxen zogen Deutschland 5 RM. an, blieben auf dem erhöhten Niveau jedoch eher angeboten. Dietgardt-Kuxe waren auch heute wieder beachtet und erzielten einen Gewinn von 25 Mk. Langenbrahm und Heinrich gelangten etwas höher zur Notiz. Der Braunkohlenmarkt lag still, jedoch zeigte sich auch heute wieder Kaufinteresse für Michel und Vesta-Kuxe. Das Geschäft am Kalikuxenmarkt nahm im Vergleich zu den letzten Tagen heute an Umfang zu. Im Handel waren bei mehrfachen Umsätzen Beienrode zu letzten Preisen.

Zu regeren Umsätzen kam es am Kohlenaktienmarkt in Bergbau Lothringen, die ½ und 1 Prozent höher bezahlt wurden. Ewald-König Ludwig konnten sich bei kleinem Geschäft nur knapp behaupten. Kaliaktien sehr fest, Burbach wurden 2 Prozent erhöht umgesetzt.

An der Nachbörse setzte stärkere Nachfrage für Kalikuxe ein. Auf erhöhter Basis waren Wintershall-Kuxe, Neusollstedt und Ransbach im Verkehr und blieben zu den Höchstkursen weiter gesucht.

Die Tendenz gestaltete sich im weiteren Börsenverlauf bei lebhafterem Geschäft wieder freundlicher. Rheinstahl zogen 1¼ und Wintershall ¾ Prozent an. Hoesch, Dtsch. Erdöl und Ver. Stahl je ¼ Prozent gebessert. Westdtsch. Kaufhof gewannen ¾ Prozent.

Von den Kassawerten sind mit stärkeren Kurserhöhungen zu erwähnen: Bonner Berg mit plus 2½ Prozent, Rhein.-Westf. Kalk mit plus 2¼ Prozent und Mülheimer Berg mit plus 1¾ Prozent.

Die Börse schloß fest zu den höchsten Tageskursen.

Kunstdünger — Barometer der Gesundung

Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes betrug der Verbrauch an Düngemitteln:

1932/33	522	Mill. RM.
1933/34	572	„ „
1934/35	636	„ „

Der Absatz ist also im Wirtschaftsjahr 1934/35 gegenüber 1932/33 um 114 Mill. RM. gestiegen. Der Mehrverbrauch ist zurückzuführen auf die Wiedergesundung der Höfe auf Grund der segensreichen Maßnahmen des Reichsnährstandes, die durch eine Preissenkung für einige wichtige Kunstdüngemittel unterstützt wurden.

Steigender Güterverkehr

Im Vergleich zu 1928 war die gewerbliche Produktion des Jahres 1932 fast auf die Hälfte gesunken. Setzt man die Indexziffer der Produktion für 1928 = 100, so ergibt sich für die gewerbliche Gütererzeugung im August 1932 die erschreckend niedrige Ziffer von 57,2. Bis zum Sommer 1935 war die Produktion fast wieder auf den Stand von 1929 heraufgeklettert. Der Index weist die Ziffer von 97,7 auf. Das ist das Ergebnis der Arbeitsbeschaffung durch nationalsozialistische Wirtschaftsführung!

Erhöhte Produktion läßt wieder die Räder der Reichsbahn rollen, gibt den Schiffen unserer Flüsse und Kanäle größere Ladung. Von 280 Millionen Tonnen im Jahre 1932 stieg die Güterbeförderung der Reichsbahn 1933 auf 308, 1934 auf 365 und 1935 auf 407 Mill. Tonnen. Und unsere Binnenschiffahrt beförderte im Jahre 1932 rund 71 Mill. Tonnen Güter, 1933 waren es 75, 1934 rund 90 Mill. Tonnen. Das letzte Jahr hat der Binnenschiffahrt eine Güterbeförderung von beinahe 100 Mill. Tonnen gebracht. Das bedeutet von 1932 bis 1935 für die Reichsbahn eine Steigerung um 45 v. H., für die Binnenschiffahrt eine Zunahme von 38 v. H.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

An den Hamburger Warenmärkten hielt sich das Geschäft allgemein in engsten Grenzen, zumal die meisten Firmen anläßlich des Führer-Besuches ihre Büros schon mittags geschlossen hatten.

Reis: Von den östlichen Märkten liegen ruhige Meldungen vor. Hier blieb es still bei nom. unveränderten Forderungen. In der Zeit vom 8. bis 14. März wurden 2000 Sack Reis in das Hamburger Freihafengebiet eingeführt.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,25, Fine Domra 5,40 Pence per lbs.

Kaffee: Offerten von Brasilien und Zentralamerika unverändert. Lokogeschäft ruhig auf letzter Preisbasis.

Schmalz: Ruhig, unverändert. Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Sehr ruhiger Markt bei unveränderten Preisen.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7⅝, April-Mai 7 11/16, Mai-Juni 7¾ Pence per lbs.

Zucker: Effektiv- und Terminmarkt ruhig. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Oele und Fette: Von den Auslandsmärkten liegen ruhige Meldungen vor. Auch am heimischen Markt hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Rüböl für April-Lieferung wurde nunmehr auf 40 RM. festgesetzt. In der Woche vom 8. bis 14. März trat eine Steigerung der Zufuhren an Oelfrüchten in das Hamburger Freihafengebiet auf 294 000 Sack ein. Es wurden gelöscht: 35 000 Sack Sojabohnen, 40 000 Sack Erdnüsse, 70 000 Sack Kopra, 82 000 Sack Palmkerne und 67 000 Sack Leinsaat. Rüböl März-April 40 RM. per 100 Klg. Uebriges unverändert.

Gewürze: Ruhig bei unveränderten Preisen. In der vergangenen Woche wurden 4000 Kolli Pfeffer im Hamburger Freihafengebiet gelöscht.

Rohkakao: Ruhig, keine Preisveränderungen. Die Kakaozufuhren in Hamburg betrugen in der vergangenen Woche 22 000 Sack.

Kakaohalbfabrikate: Gute Nachfrage, Preise unverändert.

Rauhfutter: Ruhig. Roggenstroh, gepreßt in Ballen 1,90—1,95 RM. für 50 Klg.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 21. März 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral.** Anschließend **Leibesübungen.**
6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Bunte Morgenmusik. Ausführende: Kutepow (Balalaika); Hummel (Gitarre); die Funktanzkapelle, die Waldenburger Bergkapelle (Grenzlandorchester): Kutsch: Schlesiermarsch / Lempert: Ungarische Skizze / Rult: Lachendes Leben / Warsamoll: Der rote Sarafan / Blon: Mein Ideal / Silnik: Unter fliegenden Fahnen.
7.00 **Nachrichten,** anschließend: **Choral — Morgenruf.**
Kteslich: Invention / Strobschuhe, russisches Volkslied / Ketelbey: Die Uhr und das Meißner Porzellanpärchen / Kulch: Tanz der Ballettmädchen aus „Der Weltmeister" / Liebke, russisches Volkslied / Drdla: Erinnerung / Joh. Strauß: Wiener Blut / Ich gehe in die Weite, russisches Volkslied / Spero-Kochmann: Heil unseren Fahnen / Andreieff: Hell scheint der Mond.
8.00 **Kalenderblatt:** anschließend **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.15 vom Deutschlandsender: **Fahne der Jugend — Fahne des Sieges.** Eine Feierstunde.
10.45 **Kindergarten.**
11.15 **Was ist los im Sport?**
11.50 **„Bauer, merk auf!"**
12.00 **Die Werkpause** von Stuttgart: Buntes Wochenende. Es spielen in bunter Reihe: Das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern, das Balalaika-Orchester Schulrabe und die Stuttgarter Volksmusik. Mallielte (Bandoneon).
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert** von Stuttgart: Buntes Wochenende.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Wochenendmusik auf Schallplatten.**
15.00 **Für unsere Kleinen: Bei uns im Dorf.**
15.25 **Bericht vom Gauentscheid des Reichsberufswettkampfes in Dortmund**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Der Frohe Samstag-Nachmittag des Reichssenders Köln.** Bianca Flür (Sopran); Engels (Tenor); Schneider (Baß-Bariton); die 8 Meistersinger des Kölner Opernhauses; der Kinderchor des städt. Waisenhauses Köln; das Große Orchester des Reichssenders Köln; die drei lustigen Gesellen des Reichssenders Köln mit ihrer Laterna magica: Tante Judela; Walter (Hermännchens Freund).
18.00 **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Kammer-Quintett.
19.00 **Zum Feierabend.** 45 besinnliche Minuten. Musik aus der Zeit Friedrichs des Großen. Ausführende: Fritsche (Flöte); Affelmann (Geige); Engel (Gambe); Steinkrüger (Cembalo)
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Tag der deutschen Polizei.** Massenkonzert für das Winterhilfswerk. Uebertragung aus dem Zirkus Hagenbeck Essen. Ausführende: Kapelle der Schutzpolizei / Musikzug der SS-Standarte 25 / Musikzug der SA-Standarte 58 / Musikzug der SA-Standarte 60 / Musikzug der NSKK-Standarte M 73 / Musikzug des Bahnschutzes der Reichsbahndirektion Essen / Musikzug der Essener Straßenbahn (DAF.-Kreiskapelle) / Spielmannszug der SS-Standarte 25 / HJ.-Fanfaren / Die vereinigten Männerchöre Essen-Mitte, HJ.-Chor, SA.-Chor, Kruppscher Sprechchor.
22.00 **Nachrichten.**
22.30 von Leipzig: **Das frohe Wochenende mit** Petty Sedlmayr, Rosl Seegers, Hilde Schmeck, Bruno Fritz, Erwin Hartung und dem Ende-Orchester.

Sonntag, den 22. März 1936.

6.00 von Hamburg: **Bremer Hafenkonzert.** I. an Bord des Schnelldampfers „Bremen" mit Einlagen des Gesangvereins von der „Bremen". Das große Geläute vom Bremer Dom — Wecktut. II. du Mesnil: Admiral-Röder-Marsch / Eilenberg: Ouvertüre zu „König Midas" / Ziehrer: Wagner Madle / Voigt: Heimatgloden / Löhr: Frohe Fahrt / Bach: Finale aus „Ariele, die Tochter der Luft" / v. Bargen: Hie aut Bremen allewege / Lincke: Viola Bella / Ferros: Strandidylle / Leoncavallo: Brise de mer / Männecke: Ozeanfliegermarsch / Eisterl: Schwäbische Volksmusik / Prager: Indianergeschichten / Kutsch: Ich rufe die Jugend der Welt.
8.00 **Meldungen.**
8.05 **Funk ins Blaue.**
9.15 **„Freuet euch im Herrn allewege".** Sprecher: Superintendent Klein. Mitwirk.: Der Beerliche Chor, Düsseldorf.
10.00 vom Deutschlandsender: **„Unsere Spaten sind Waffen des Friedens".** Eine Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes. Es spricht der Reichsarbeitsführer zur Verabschiedung der ausscheidenden Arbeitsmänner.
10.45 **„Der Pflug geht wieder übers Land".** Eine Frühlingsfeierstunde.
11.30 **Männerchorkonzert.** Uebertrag. aus Dortmund. „Haus der Jugend". Männergesangverein „Eintracht" von 1885 e. V., Waltrop in Westfalen. Zimmermann: Vereinssängerspruch / Siegl: Festlicher Hymnus / Grieg: Landerkennung / Rinkens: An den Jüngling / Rinkens: Es ritt ein Jager wohlgemut / Chopin: Bolero — Stieben: Wetterleuchten / Groß: Freiheit die ich meine / Speidel: Deutsche Völker allesamt / Wüst: Schlußgebet.
12.00 von Berlin: **Musik am Mittag.** Hans Bund und sein Orchester: Freundorfer (Zither) und sein Orchester: Jungherrs Akkordeon-Melodiker Freundorfer: Gruß an Oberlaibera / Strauß: Künstlerleben / Poenitz-Kriegel: Die Spielhole / Kockert: Tintoretto / Rohrecht: Die Walzer der Welt / Labori: Vorfrühling / Labori: Polka, Polka tanz ich gern / Pimlik-Korsakow-Buchholz: Hymne an die Sonne / Künnecke: Sehnsucht nach der Alm / Fischer: Sie trägt ein kleines Jackchen in Blau / Plessow: Serenade in blue / Schmidleder: Ein Lied der Balalaika.
13.00 **Ein Wort an die Hörer.**
13.10 **Glückwünsche.**
13.15 **Schallplattenkonzert.**
14.00 **Für unsere Kleinen.** Was sich unsere Kinder wünschen.
14.30 **Der lustige Rätselfunk des Reichssenders Köln.**
15.00 **„Unser ist das Land".** Von der bayerischen Ostmark in die Westmark der Eifel — Dazwischen: Sauerländer Werktag.
16.00 **Nette Sachen aus Köln.** Mitwirkende: Roll Seegers (Sopran); Helgar (Tenor); Kirsch (Bariton); die sechs frohen Sänger; Akkordeon-Duo: Schmitz — Esser; Lili und Helma Grünwald (Zither); Grünwald jr. (Gitarre); Saxophon-Duo Kreisel und Vogt; Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.
18.00 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.
18.35 **Aus dem deutschen Volksliederhort.** Christel Rick (Mezzosopran); Liselotte Mann (Alt); Hoersch (Tenor); Ida Gille (Gitarre); Meyer (Akkordeon); Mitglieder des Kleinen Orchesters des Reichssenders Köln und der Kammerchor des Reichssenders Köln
19.25 1. aus Dortmund: **Jubiläumsschwimmen.** 2. aus Mülheim-Ruhr: **Vorschlußrunde um den Handballpokal: Niederrhein — Schlesien.**
19.50 **Sportvorbericht.**
20.00 **Unterhaltungskonzert.** Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von München: **Tanzmusik.** Es spielt das Tanzfunkorchester — Mitwirkend: Marita Gründgens (Kleinkunstlieder); Schmidmeier (Klavier).

Montag, den 23. März 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral.** — Anschließend: **Leibesübungen.**
6.30 von Frankfurt: **Frühkonzert.** Mitwirkende: Kapelle Hauck; Haebler (Xylophon); Kullmann am Neo-Bechstein und am Flügel. Blankenburg: Dem Lenz entgegen / Sommerfeld: Lebensfunken / Kockert: Einzug der Frühlingsblumen / Grieg: An den Frühling / Rult: Drei Frühlingstage / Plessow: Baba lacht / Andreae: Vorwärts.
7.00 **Nachrichten — Choral — Morgenruf;** Anschließend: **Schallplattenkonzert.**
8.00 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**
8.10 **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.15 Bremus: **Frauenturnen.**
10.00 **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
10.15 von Leipzig: **Der dumme Hans.** Ein Märchenspiel von Siebenbürgen.
10.45 **Was brachte der Sportsonntag?**
11.50 **Bauer, merk auf!**
12.00 **Musik am Mittag — Die Werkpause.** Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Hamburg (aus Hannover): **Schloßkonzert.** Mitwirkende: Rabot, Baß, das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Reinicke: Vorspiel 5. Akt „Könia Manfred" / Verdi: Arie des Königs Philipp, aus „Don Carlos" / Kick-Schmidt: Hymne an die Sonne / Joh. Strauß: Deutsche Grüße / Loewe: Heinrich der Vogler / Nessler: Hochzeitsmarsch aus der Oper „Der Rattenfänger von Hameln".
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Kleine Musik.** Es spielt das Kammer-Quintett.
14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **„Köln, den 23. Lenzing . . ." Aus dem** Funkhaus zu den spielenden Kindern, in den Zoologischen Garten, auf die Landstraße und ins Dorf — Was wir laden und hörten.
17.35 **Gemüsenotierungen.**
18.00 von Stuttgart: **Fröhlicher Alltag. Ein** buntes Konzert. Mitwirkende: Anny von Krunsmyk; Czubok und Jaux (Tenor); Wallielke; 24 Zigeunerbuben; Gielen; das Rundfunkorchester.
19.00 **Schallplattenkonzert.**
19.45 **Kleine Musik.**
20.00 **Erste Abendmeldungen — Montag-Abend-Ausgabe.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln und zwischendurch hört man die Westdeutsche Wochenschau.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Das Schankstein** ist diesmal ein Bilderbuch, gesprochen und gespielt von Martha Kallinich, Apel und Rummel.
23.00 von Breslau: **Musikalischer Staffettenlauf.** Mitwirkend: Das Große Funkorchester, Funktanzkapelle, Musikkorps des Inf.-Regts. 7, Schweidnitz. Teile: Alte Kameraden / Fiebig: Frauen, hebt den Blick / Mittmann: Wer die Welt am Stab durchmessen / J. Brahms: Akademische Festouvert. / Steuna-Weismann: Turner, auf zum Streite / Hohenfriedberger Marsch / Birkhofer: Wir sind die Kameraden der Berge / Händel: Largo / Teile: In Treue fest — Beese: Holzhackerlied / Böhmerwaldlied / Joh. Strauß: An der schönen blauen Donau / Luebbert-Gerick: Königsgrenadiermarsch / Wir marschieren mit fliegenden Fahnen / Monti: Czardas / Marsch der SA.-Standarte 154 / Otto: Das treue deutsche Herz / Cromer: Grüße an die Heimat / Engel: Marschpotpourri.

...chhoff u.m. Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 502 41

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 4, neben dem Postamt.

besonders auf, er löste sich, wie sein Herr die Bühne verlassen hatte, von dem Halsband, holte eine Katze behutsam aus dem Koffer und setzte sie in einen Korb, dessen Rand niederschwebende Tauben umflatterten. Dann streifte er den Halsring wieder über und gab Laut, daß seine Arbeit zu Ende gebracht sei.

Ich hatte diesen Hauptdarsteller zuvor schon mit steigender Aufmerksamkeit und dem ungewissen Gefühl einer früheren Bekanntschaft beobachtet, plötzlich sah ich klar: diese herzförmige, gelbweiße Zeichnung auf der dunklen Brust war nicht zu verkennen. Es hätte ein wunderlicher Zufall sein müssen, daß sich dies Spiel der Natur zum zweiten Mal wiederholte. Und doch, war es möglich, daß der verwahrloste, schon zur Tötung bestimmte, dann von zwei Hundefreunden zugleich begehrte Insasse des Tierasyls den Aufschwung genommen hatte zum glänzenden, im Rampenlicht stolz und geschmeidig seine Kunst vorführenden Star?

Die Sache ließ mich nicht ruhen, eine kurze Besprechung mit dem mir bekannten Theaterleiter verschaffte mir Erlaubnis, die Schaunummer der dressierten Hunde hinter der Bühne zu besuchen. Da war ein Zimmer, das mit seinem mannigfachen Getier einer kleinen Arche Noah glich. In ihren Käfigen strichen die Füchse, Katzen versammelten sich im Drahtgehäuse um die Milchschüssel, Tauben saßen auf zarten Stäben, Hasen knabberten beschaulich an Kohlblättern, zwei kleine Terriers balgten sich in freundschaftlichem Spiel. Und dann sah ich den Schäferhund, der auf seiner Ecke aufgestanden war und witternd zu mir herüberkam. Noch während ich mich seinem Meister vorstellte, streichelte ich den Kopf des zutraulich aufblickenden Tieres. Nun meinte ich auch in dem Mann jenen Fremden zu erkennen, der mir zwischen Tür und Angel damals in dem Tierasyl begegnet war. Ich empfand auch jetzt, daß von ihm eine ruhige, freundliche Sicherheit ausging, die seine Tiere zu ihm hinzog, sie ohne die harten Mittel der Züchtigung mit Güte und Geduld ihm fügsam machte.

Waren noch Zweifel, was der Herr der Tiere mir erzählte in einer offenen und herzlichen Art, gab Gewißheit eines seltsamen und unverhofften Wiedersehens. Die herzförmige, helle Brustzeichnung hatte nicht getrogen. Der verlassene Köter, ansehnlich nach in seiner Verwahrlosung, war den wundersamen Schicksalsweg gegangen aus tiefster Tiefe eines Hundelebens zum angestaunten Liebling der Theaterbesucher, zur Zugnummer eines Varieteespielplans, zum ersten unter den ausgesuchten Künstlern seiner Rasse. Der liebenswürdige Besitzer berichtete mir, Roland sei in Dressur von einer außergewöhnlichen Anpassungsgabe und Auffassungsgabe gewesen, spielend habe er gelernt, was anderen nur mühsam beizubringen war, dabei von einer rührenden Treue und Anhänglichkeit. Und dennoch gab es eine Zeit, da ein unverständiger, kaltherziger Mensch ihn von sich wies, da er verloren durch die Gassen strolchte, aus schmutzigen Abfällen seine armselige Nahrung zu suchen, da am Zufall einer Stunde sein Schicksal hing und ein Besuch im Tierheim eben noch das schon beschlossene Ende seines scheinbar zwecklosen Daseins abwandte ....

Nun strahlte um ihn aller Glanz der Lichter, rauschte jubelnder Beifall, hatten Tausende ihre Freude an dem vierfüßigen Künstler. Er wurde mit Leckerbissen verwöhnt, war nicht um eine große Summe Geldes seinem Herrn zu ersetzen, ihm nicht nur ein einträglicher Mitarbeiter, sondern auch ein guter, herzverbundener Kamerad. Fast erschreckt erkannte ich in diesem Augenblick das dunkle Walten außerordentlicher Mächte, wie sie die Lebewesen, ob Mensch, ob Tier, durch ihre Schicksalskurven schleudern: in tiefstes Elend, in den Glanz der Erfolge, und alles geschieht wie im Zufall eines flüchtigen Spiels ....

„Murit hätte das nie getan ..."

Von ERIK BERTELSEN

Rösberg versuchte stets nach besten Kräften die Wünsche seiner Frau zu erfüllen. Aber es war nicht zu vermeiden, daß er nicht immer ihre Zustimmung fand. Sie sagte niemals etwas, wenn er sich nach ihrer Meinung nicht richtig benommen hatte, aber sie seufzte tief und sah unglücklich aus, und nach einer Weile sagte sie dann, Murit würde das niemals getan haben!

Murit war ein großartiger Mensch. Sie war einmal mit ihm verlobt gewesen. Da er in Amerika verschollen blieb, hatte sie schließlich drei Jahre später Rösberg genommen. Obwohl ihr Mann die größten Anstrengungen machte, ihr Idealbild — Murit — zu erreichen, glückte es ihm nur unvollkommen.

Eines Tages traf Rösberg einen alten Bekannten und brachte ihn mit heim. Frau Rösberg nahm den Gast auch sehr freundlich auf, aber hinterher meinte sie, Murit wäre niemals mit einem Gast heimgekommen, wenn er wußte, daß seine Frau gerade bei der Wäsche sei.

Nach einigem Nachdenken gab Rösberg seiner Frau recht. Als er einige Tage einem Jugendfreund begegnete, der viele Jahre im Ausland gewesen war und bald nach Java zurückmußte, wollte er nicht denselben Fehler noch einmal begehen und ging deshalb mit seinem Freund in ein Restaurant.

Als er heimkam, meinte seine Frau: „Du denkst auch niemals an mich! Du weißt, wieviel ich allein bin — warum haßt du ihn nicht mit hergebracht?"

Auch diesmal gab Rösler seiner Frau nach. Er machte es eben immer verkehrt! Ein Jammer, daß dieser Murit verschollen war — was hätte man von dem Mann, der immer richtig handelte, alles lernen können!

Am nächsten Sonntag klingelte es draußen, gerade, als Rösbergs sich zu Tisch setzen wollten. Als Frau Rösberg öffnete, sagte eine kräftige Männerstimme: „Guten Tag, Emilie — kennst du mich nicht mehr? Ich bin Murit!"

Frau Rösberg schrie leicht auf: „Nein, Murit! Ich habe dich wirklich nicht wiedererkannt, du hast dich sehr verändert!"

Rösberg ging dem Gast entgegen, hieß ihn willkommen und lud ihn ein, mitzuessen.

Murit dankte und sagte, es interessiere ihn sehr, wie es seiner früheren Verlobten ginge, und als sie alle drei bei Tisch saßen, unterhielten sich die Männer lebhaft, während Frau Rösler ziemlich schweigsam blieb.

„Warum schriebst du niemals mehr?" fragte sie plötzlich Murit.

„Ja — warum? — Jahrelang war ich weit drinnen im Lande, und dann — als ich mich durchgesetzt hatte, habe ich mich drüben verheiratet. Aber ich eigne mich nicht dazu, verheiratet zu sein. Ich bin zu gutmütig."

„Wieso?" fragte Rösberg.

„Ja, ich gebe zu leicht nach. Ich ließ meiner Frau allen Willen. Aber der Erfolg war, daß sie niemals mit mir zufrieden wurde. Dabei fand ich selber, ich sei ein idealer Ehemann."

„Haben Sie in Amerika einen großen Schaffenskreis?" fragte Rösberg und lenkte vom Thema ab.

„Ja, recht groß. Ich habe eine Schürzenfabrik. Eigentlich kann ich gar nicht so lange aus dem Betrieb fort sein, aber es zog mich in die alte Heimat zurück."

Murit schien sich bei dem Ehepaar sehr wohl zu fühlen. Ganz selbstverständlich ging er nach Tisch mit ins Wohnzimmer, setzte sich in den bequemsten Lehnstuhl, steckte sich eine Zigarre an und knipste die Asche ungeniert auf den Teppich.

Frau Rösbergs Gesicht bekam einen sonderbaren Ausdruck bei dem Benehmen des Jugendfreundes, und sie war fast erleichtert, als er auf die Uhr sah und meinte, er müsse nun aber gehen, er habe noch eine Verabredung.

Ihre Abschiedsworte klangen recht kühl. Rösberg dagegen wollte den Gast ungern fortlassen und gab ihm noch bis zur Gartentür das Geleit. Da drückte er fest die Hand des anderen, und sein Gast fragte:

„Wir sehen uns doch noch einmal am Stammtisch, ehe ich nach Java zurückkehre, Rösberg?"

„Natürlich! Und tausend Dank für deinen Beistand heute. Ich glaube, Emilie ist ganz froh, daß sie nicht mit Murit verheiratet ist!"

Und so war es auch. Von diesem Tage ab wies sie niemals mehr auf Murit, als das Ideal eines Mannes, hin. Sie erwähnte ihn überhaupt nicht mehr. Und hatte an ihrem Mann bedeutend weniger als bisher auszusetzen.

DIE BUNTE ZEITUNG

Fische, die nicht schwimmen konnten.

Nach den Untersuchungen des norwegischen Gelehrten Professor Anatol Heitz konnten die frühesten Formen der Fische nicht schwimmen. Es dauerte vielmehr Millionen Jahre, bis sie sich zu Schwimmkünstlern entwickelten. Man hat Versteinerungen der frühesten Fische gefunden und daran gesehen, daß diese Tiere nur auf dem Grunde der Ozeane, Flüsse und Seen dahinkriechen konnten. Kopf und Körper waren durch eine Art Knochenpanzer geschützt, gegen die Feinde im Wasser, aber durch diese Panzer waren die Bewegungen sehr langsam. Erst nach Millionen Jahren, als im Laufe der Entwicklung die Knochenpanzer allmählich verschwanden, entwickelten sich die Flossen, und der Fisch bekam seine heutige Gestalt.

*

Die Diamantenlady von Mexiko

Eine junge Engländerin, Miß Anny Hewed, ist die einzige Frau in einer Schar von Geldsuchern aller Rassen und Farben, die gegenwärtig in Mexiko eine verschollene Diamantenmine suchen. Miß Hewed, die man die „Diamantenlady" nennt, hat ein beträchtliches Vermögen geopfert, um sich an der Jagd nach dem wertvollen Schatz zu beteiligen. Die Mine soll irgendwo in den tropischen Dschungeln des Staates Guerrero liegen. Die alten Spanier bezogen unermeßliche Reichtümer aus ihr. Im Jahre 1811 wurde die Mine von den Unabhängigkeitskämpfern besetzt. Ihre Diamanten bezahlten einen Großteil der Kosten der Revolution. Der Führer der Unabhängigkeitsarmee von Guerrero wurde meuchlings ermordet und nahm das Geheimnis der Diamantenmine mit ins Grab. Seitdem weiß man nichts mehr von ihrer Existenz. Man hat jedoch häufig Guerrero-Indianer angetroffen, die wertvolle Steine aus dieser Mine bei sich trugen. Sie waren jedoch bis heute um keinen Preis der Welt bereit, die genaue Lage der verschollenen Mine anzugeben.

Arbeitszeit von einst

In den vergangenen Jahrhunderten wurde in Deutschland die Einteilung der Arbeitszeit von den Zünften festgesetzt. Im allgemeinen begann die Arbeit im Sommer um 5 Uhr morgens, im Winter eine Stunde später und dauerte bis 7 Uhr abends. Für alle die Gewerke, die bis spät in die Nacht hinein zu arbeiten pflegten, bestanden besondere Vorschriften. So durften in Köln die Gürtler nicht länger als bis 10 Uhr abends arbeiten und die Harnischmacher mußten erst die Erlaubnis des Amtsmeisters einholen, wenn sie einmal ausnahmsweise länger als bis 9 Uhr am Abend zu tun hatten. Da die Ausübung dieses Handwerkes mit großem Lärm verbunden war, bedeutete diese Bestimmung eine Rücksichtnahme auf die Nachbarn, die nicht in ihrer Nachtruhe gestört werden sollten.

*

Wanderer aus der Unendlichkeit

Der berühmteste Komet der Welt ist der Halleysche Komet, dessen Erscheinen der Astronom Halley für das Jahr 1758 ankündigte. Halley selber starb vorher, aber der Komet erschien pünktlich zur angegebenen Zeit. Nach Halley sollte dieser Komet alle 76 Jahre auftauchen, und das ist auch seit 1758 der Fall gewesen. Man nimmt an, daß er auch in der Vergangenheit in den gleichen Zwischenräumen sichtbar wurde. Man findet Hinweise auf ihn in alten chinesischen Schriften, ebenso hat man ihn im frühen Aegypten gekannt. Bei geschichtlichen Ereignissen findet man nicht selten die Angabe, daß sie sich im Jahre des großen Kometen zugetragen hätten. Das nächste Erscheinen ist im Jahre 1986 zu erwarten. In alten Zeiten waren die Menschen sehr erschrocken, wenn ein Komet auftauchte und brachten das Ereignis mit irgendeinem großen Unglück in Verbindung. Und doch ziehen in jedem Jahre mindestens 6 Kometen über unsern Himmel hin, die wir aber ohne Teleskop nicht wahrnehmen können.



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 34 — 1936

Gipsy Dott erbt eine Insel

Eine abenteuerliche Geschichte von E. WOOP

Copyright by Prometheus-Verlag, München.

Während er langsam zurückging, musterte er zerstreut die ärmlichen Ladenfenster. Er war offenbar in einer Gasse, in der Trödler und Althändler ihre Magazine hatten.

Abe Curtis war ein wenig Altertumssammler. Er war auch ein leidlicher Kenner. Jedenfalls stöberte er gern in Trödel- und Antiquitätengeschäften herum und hatte hin und wieder ein wertvolles Stück entdeckt und erworben.

Unwillkürlich blieb er jetzt vor einer der Auslagen stehen.

Seinen Blicken bot sich das Gemengsel von Dingen, die solchen Geschäften eigentümlich ist: wurmstichige Möbel vergangener Epochen, Stickereien, vom Alter verblaßt, Bilder mit und ohne Rahmen, und in einer staubigen Glasvitrine armseligen Schmuck, Heiligenbildchen, schlechtgeschnitzten Elfenbein und ein paar imitierte Damaszener Dolche.

Plötzlich wurde Curtis von dem unwiderstehlichen Drange erfaßt, in den Laden zu treten und sich darin umzusehen.

Er trat an die Eingangstür und drückte die Klinke herunter. Die Tür gab nach, öffnete sich aber nicht, denn sie war von innen mit einer Kette gesichert. Im gleichen Augenblick ertönte ein Glockensignal. Etwas verblüfft rüttelte Abe an der Tür und hatte die Genugtuung, daß die Klingel ein grelles Scheppern hören ließ. Gleichzeitig näherten sich schlurfende Schritte und ein Alter erschien, der die Kette löste und Abe eintreten ließ.

Der Alte war eine Type, die einem Maler zur Studie dienen konnte.

Er mußte seine siebzig Jahre auf dem Rücken haben. Sein Haar war dünn und ließ die gelbe Kopfhaut sehen, sein Gesicht glatt rasiert, die hakenförmige Nase berührte fast die dünnen Lippen. Der Rock des Alten war eine Art Kaftan, seine Hose hatte die Form von Ko[illegible]nziehern, und die Füße waren mit Plüschpantoffeln bekleidet. Um den Hals trug er einen endlos langen Schal geschlungen, der im Nacken geknotet war und ihm weit über den Rücken hing. Die Augen waren rötlich und hatten den Ausdruck eines hungrigen Raubvogels.

„Donnerwetter," dachte Curtis, „der Kerl sieht aus wie ein pensionierter Geier!"

Der Alte musterte seinen Besucher durchdringend, aber Curtis tat harmlos.

„Eine nette Art, die Kundschaft zu empfangen," bemerkte er jovial.

„Ich bin allein im Geschäft", murrte der Alte, „da ist es mir nicht recht, wenn jeder ungehindert eintreten kann. Wenn man allein ist, muß man vorsichtig sein."

Der Händler betonte sein Alleinsein etwas zu auffällig. Curtis hatte das bestimmte Gefühl, daß der Mann log. Er ließ seine Augen durch den matterhellten Laden schweifen, der sich nach hinten in eine Art Gewölbe verlor. Dieses Gewölbe lag im Halblicht. Schattenhaft waren einige Truhen, alte Stühle und ein großer, geschnitzter Schrank sichtbar. Curtis schien es, als bewege sich die Tür dieses Schrankes. Es war, als würde sie sacht zugezogen.

Versteckte sich jemand in den Hintergründen dieses merkwürdigen Geschäftes?

Der Alte war bestimmt nicht allein gewesen. Curtis hatte durch sein Erscheinen irgendeinen Handel unterbrochen, denn auf dem abgenutzten Holz des Ladentisches lagen verschiedene Gegenstände, die Curtis nicht mit einem Blick erfassen konnte. Er erkannte einige Ringe, aber auch Steine ohne Fassung lagen dort auf einem roten Samtstück. Sie funkelten, selbst bei dieser absurden Beleuchtung.

Echte Juwelen?

Curtis machte einen Schritt auf den Ladentisch zu, der Alte war flinker. Mit einem Griff schlug er das Samtstück über die Gegenstände und schob alles vom Tisch.

„Was wünschen Sie?" fragte er dann nicht sehr freundlich.

Aber Curtis lachte.

„Ich habe keinen bestimmten Wunsch," sagte er. Ich habe mich in dieser Gegend verirrt, sah Ihren Laden und trat ein, weil ich mich für alte Sachen interessiere. Ich bin ein Sammler. Gestatten Sie, daß ich mich etwas umsehe? Ich hoffe, daß ich Sie nicht störe!"

„Warum sollten Sie mich stören? Einsame Menschen stört man selten. Sie können sich umsehen, soviel es Ihnen beliebt."

„Dann machen Sie vielleicht etwas mehr Licht."

Ohne seinen Platz zu verlassen, schaltete der Alte mehr Licht ein. Die größere Helle beleuchtete Dinge, für die Abe nicht das geringste Interesse hatte. Sie entstammten sämtlich irgendeiner Antiquitätenfabrik und waren auf eine klägliche Weise imitiert. Abe stöberte herum und schwatzte dabei, um das Mißtrauen des Alten zu zerstreuen. Dabei näherte er sich dem Hintergrunde des Ladens, aber der geheimnisvolle Schrank stand still und unbewegt. Abe kehrte in den Vordergrund des Ladens zurück, was den Alten sichtlich erleichterte. Er wurde freundlicher und schien bestrebt, seinen Kunden am Ladentisch festzuhalten. Er hob die Holzplatte des Tisches empor. Ein Glaskasten wurde sichtbar, in dem allerlei Sachen lagen, die der Händler anscheinend dort für seine verständnisvollere Kundschaft verwahrte.

Abe erblickte einige Dinge, die alt und schön und des Interesses wert waren.

Da lagen Silbergürtel, wie sie die Gruser des Kaukasus trugen, mit einfachen Werkzeugen und mit der Hand gearbeitet. Da war eine Schnur aus schwarzen, holzernen Perlen. Götzenbilder waren hineingeritzt. Solchen Schmuck trugen, wie Abe Curtis wußte, die wilden Weiber der Anamiten.

Der Alte bemerkte Curtis' Interesse.

„Ich kaufe diese Dinge Seeleuten ab, die sie von ihren Reisen mitbringen," sagte er.

Aber Abe Curtis hörte nicht zu. Sein Blick war von einem besonderen Gegenstand gefesselt worden.

Es war eine kleine Kassette aus Silber, vom Alter geschwärzt. Sie zeigte Einlagen von Rosenholz und seltsam geformte Blätter und Schnörkel. Das Ding gefiel ihm seiner bizarren Form halber, und er empfand den brennenden Wunsch, es zu besitzen. Er vergaß die geheimnisvolle Person, die sich seiner Ueberzeugung nach in dem geschnitzten Schranke versteckt hielt, den schmutzigen, geheimnisvollen Laden, den häßlichen Alten.

„Was ist das?" fragte er hastig.

Der Alte klappte die Glasscheibe hoch und holte die Kassette heraus.

Abe Curtis betastete sie und fand sie sehr schön und sehr seltsam.

Den Alten schien es zu befriedigen, daß sein Kunde von dem Kasten fasziniert war. Er warf einen Blick in den Hintergrund des Ladens und grinste boshaft.

„Das ist ein Silberkasten, der eine romantische Geschichte hat," sagte er. „Wenn Sie Lust und Zeit haben, will ich sie Ihnen erzählen."

„Erzählen Sie."

Abe war bereit, jede Geschichte zu hören, die ihm der Alte vorflunkern würde.

„Sie haben doch sicher von dem alten Seeräuber Kidd gehört, der vor ein paar Generationen die amerikanischen Gewässer unsicher machte?"

„Natürlich," lachte Abe, „die Schmöker, die ich in meiner Jugendzeit verschlang, handelten von ihm. Was hat der Kasten mit dem Piraten zu tun?"

„Diese Kassette gehörte Kidd oder vielmehr seiner Geliebten, der schönen Kubanerin Consuelo Perez. Sie wissen, daß Kidd kein Phantasiehelb für Kinderbücher, sondern eine historische Figur ist. Er war ein Pirat

Wunder am Grunde des Meeres



Der Boden des Meeres birgt manche geheimnisvollen Wunder u. Beispiele des Zusammenlebens, die in der Natur außerordentlich selten sind. Dieses Bild zeigt eine Seerose und zwei kleine Korallenfische; beide sind eine Lebenskameradschaft eingegangen. Die Korallenfische versorgen die Seerose mit Nahrung, während die Seerose die Fische in der Nacht mit ihren langen Pangarmen gegen feindliche Angriffe beschützt.

(Scherl-Bilderdienst)

großen Stils und verbrettete Schrecken im nördlichen und südlichen Atlantik. Später wählte er für sich und seine Bande ein festes Domizil. Aber ehe er dies tat, brachte er Consuelo Perez an Bord seines Hauptkaperschiffes, und alle Brillanten und Kostbarkeiten, die er auf seinen Raubzügen erbeutet hatte, schmückten das schöne Weib. Für die edelsten Stücke ließ er einen Kasten anfertigen, der ein Geheimschloß hatte, und diesen Kasten halten Sie in der Hand."

Curtis drehte die Kassette hin und her und lauschte der Erzählung des Alten, wie man einer amüsanten Saunette lauscht.

„Kidd wählte eine der vielen Inseln im Mexikanischen Golf zum Wohnort und unternahm von dort aus seine Raubzüge über die See. Auf dieser Insel erbaute er sich ein Haus, in dem er mit seiner Geliebten wohnte. Alle Kostbarkeiten und alles Geld, das er erbeutete, wurden auf diese Insel gebracht. Seine Reichtümer wuchsen ins Ungemessene. Aber nachdem ihm ein Mann aus seiner Bande die Treue gebrochen hatte, faßte er ein starkes Mißtrauen gegen seine Umgebung. Auf jener Insel und in jenem Hause legte er ein Versteck an, in dem er seine Kostbarkeiten barg. Kidd zeichnete einen genauen Plan dieses Verstecks und verbarg ihn in diesem Kasten, dessen geheimes Schloß nur er kannte.

„Und Consuelo Perez?" warf Curtis lachend dazwischen, froh, den Alten auf einem Widerspruch ertappt zu haben.

Aber der war nicht aus der Ruhe zu bringen.

„Darauf wollte ich soeben kommen," fuhr er fort. „Natürlich kannte auch die Kubanerin das Geheimnis des Kastens, und das wurde ihr zum Verhängnis. Kidds krankhaft gesteigertes Mißtrauen verschonte auch Consuelo nicht. Der Gedanke, daß das junge Weib ihn, den alternden Mann, verraten könnte, daß sie vielleicht mit einem Jüngeren die Schätze der Insel teilen würde, raubte ihm die Besinnung. Er tötete seine Geliebte und verscharrte sie auf der Insel. Den Kasten aber nahm er an sich und trennte sich niemals von ihm."

„Wirklich eine höchst romantische Geschichte," sagte Abe Curtis mit leichtem Spott. „Warum hat man nicht später den Schatz gehoben, als Kidd tot war und die Kassette in fremde Hände fiel? Ich erinnere mich nicht, gehört zu haben, daß der Seeräuberschatz gefunden wurde."

„Man hat ihn auch nicht gefunden, aus dem einfachen Grunde, weil es niemand verstand, den Silberkasten zu öffnen. Auch Sie, wenn Sie ihn erwerben, werden sich vergeblich bemühen, ihn zu öffnen."

„Ich werde es gar nicht versuchen," lachte Curtis. „Ich bin überzeugt, der Kasten ist so leer wie eine taube Nuß. Aber Ihre Geschichte war sehr interessant."

„Sie ist noch nicht zu Ende."

„Nun, dann fahren Sie bitte fort. Ich bin ein großer Freund von alten Geschichten."

„Consuelo Perez," erzählte der Alte weiter, „hatte Kidd geliebt. Sie wäre nie imstande gewesen, ihn zu verraten. Man sagt, daß ihr Geist an diese Kassette gebunden sei und daß ihr unschuldig vergossenes Blut keine Ruhe fände. Sie soll Kidd wiederholt erschienen sein und er hat sich in Verzweiflung getötet."

„Ich hätte es gerechter gefunden, er wäre gehängt worden," sagte Curtis kühl. „Der Geist der toten Consuelo soll mich nicht abhalten, den Kasten zu kaufen. Damit ich aber die Dame bei ihrem eventuellen Erscheinen erkenne, so sagen Sie mir vielleicht, wie sie ausgesehen hat?"

„Sie war sehr schön, wie es nur eine Frau der spanischen Rasse sein kann. Aber im Gegensatz zu ihren dunkelhaarigen Rassegenossinnen war sie rothaarig. Das soll ihre Schönheit noch erhöht haben."

„Ich danke für die genaue Auskunft," lachte Curtis. „Rote Haare sind zwar nicht nach meinem Geschmack, aber ich werde die Dame bei ihrem Erscheinen höflich behandeln. Woher wissen Sie eigentlich diese spannende Geschichte?"

„Das ist mein Geheimnis," zwinkerte der Alte listig, und es schien Abe Curtis, als werfe er einen Blick in den Hintergrund des Ladens.

„Ich wundere mich, daß sich bisher noch kein Käufer für die Kassette und ihr Geheimnis gefunden hat," spottete Curtis. „Es soll noch immer Menschen geben, die das Gruseln lernen wollen."

„Der Kasten ist unansehnlich," lautete die Antwort. „Er ist kein Paradestück, sondern wirklich nur etwas für Kenner. Und die Geschichte habe ich bis heute noch niemand erzählt."

Das glaubte Abe aufs Wort. Er war überzeugt, daß der Alte das ganze Märchen im Handumdrehen erfunden hatte. Er fragte nach dem Preis des Kastens, der mäßig war. Während er das Geld auf den Tisch legte und der Händler die Kassette einpackte, sagte Abe:

„Vielleicht werde ich doch versuchen, den Kasten zu öffnen. Wenn ich dann den Plan Kidds finde, werde ich auf die Schatzsuche gehen. Für Ihre gütigen Auskünfte werde ich Sie mit einem anständigen Prozentsatz an meinen Funden beteiligen. Sie müssen mir nun noch verraten, auf welcher der Inseln Kidd sein Seeräubernest aufgeschlagen hatte. Aber das werden Sie wohl nicht wissen!"

Wenn Abe Curtis gedacht hatte, den Alten durch eine Finte in Verlegenheit zu bringen, so sah er sich getäuscht.

„Das weiß ich sehr wohl," lautete die überraschende Antwort.

„Und welche ist's?"

„Die Chandelor-Insel. Sie liegt nordöstlich von der Mississippimündung im Mexikanischen Golf."

Abe Curtis war aufs höchste verblüfft.

Das war die Insel, die Gipsy Dott geerbt hatte!

Er wollte Fragen stellen, weiteres hören, aber der Alte schnitt ihm das Wort ab, drückte ihm den Kasten in den Arm und schob ihn zur Tür.

„Es ist spät, und ich schließe jetzt mein Geschäft. Wenn Sie wieder etwas brauchen, so kommen Sie zu mir. Ich heiße Mattis Brander, Manhattan Lane. Gute Nacht!"

Curtis stand auf der Straße, den romantischen Kasten im Arm und eine nicht minder romantische Geschichte im Kopfe. Hinter ihm rasselten Schlüssel. Der Alte hatte sein Magazin gesperrt.

Drittes Kapitel.

Ein Schreck in der Abendstunde.

Jim Fox saß auf seiner Redaktion und ärgerte sich.

Er war ärgerlich, weil er Gipsy Dotts romantische Erbschaft nicht für sein Blatt ausschlachten konnte. Im Geiste entwarf er die wundervollsten Zeitungsüberschriften und schrieb salzinierende Artikel.

Da ging das Telephon.

Jim nannte seinen Namen.

„Inspektor Bratt? Sie haben etwas für mich? Gut. Ich bin in einer Viertelstunde bei Ihnen!"

Jim Fox warf den Mantel um und stülpte seinen Hut auf. Sein Aerger war verflogen. Wenn Inspektor Bratt ihn rufen ließ, so gab es Arbeit für ihn und Artikel für seine Zeitung. Er hatte häufig mit dem Inspektor in Kriminalfällen zusammengearbeitet und in Bratt einen tüchtigen Mann kennengelernt.

Er fuhr mit dem Fahrstuhl ins Erdgeschoß, raunte auf die Straße und warf sich in die erste beste Taxe.

Nach 15 Minuten hatte er das Polizei-Hauptquartier erreicht und saß dem Inspektor gegenüber.

Bratt war ein grauhaariger, kräftiger Mann mit intelligenten Gesichtszügen. Er mochte fünfzig Jahre zählen und stand seit 30 Jahren im Dienste der Neuyorker Polizei. Seine hellen, klugen Augen musterten den Journalisten aufmerksam.

„Fox", sagte er, „ich habe nicht vergessen, daß wir in ein paar Fällen zusammengearbeitet haben und daß Sie mir nützlich gewesen sind. Sie sollen diesmal der erste sein, der etwas für die „Evening Post" bekommt, aber Sie müssen mir versprechen, an meiner Seite zu jagen."

„Das bedeutet eine schwere Sache, Inspektor", sagte Fox gespannt.

„Das bedeutet, daß sich einer unserer gefährlichsten Verbrecher seit 48 Stunden auf freiem Fuß befindet und daß wir in der nächsten Zeit etwas erleben werden."

„Wer ist's, Inspektor?"

„Können Sie sich auf Harris Frank besinnen, genannt der Kapitän?"

„Juwelenspezialist! Grafte vor ein paar Jahren die Luxushotels in Florida ab und machte reiche Beute", schnurrte Fox seine Kenntnisse herunter. „Er wurde schließlich in Alabama oder Georgia, ich weiß es nicht mehr genau, verhaftet und schoß bei seiner Verhaftung einen Polisisten nieder. Das trug ihm ein Urteil auf lebenslänglich ein. Die Beute wurde nie gefunden. Der ist frei?"

„Er ist vor genau 48 Stunden entflohen und es ist sicher, daß er sich nach Neuyork gewandt hat. Harris Frank sollte nach dem Staatsgefängnis von Neuyork übergeführt und hier in die Abteilung der Lebenslänglichen gebracht werden. Auf der Fahrt gelang es ihm zu entfliehen. Es war ein tollkühnes Manöver und nur Harris Frank konnte das fertigbringen. Sie wissen doch, daß der Mann ein ehemaliger Mariner ist?"

„Ja. Er war Seemann. Daher sein Spitzname."

„Stimmt. Harris Frank ist aus dem fahrenden Zug entkommen. Er kletterte aus dem Toilettenfenster, während dieser Raum von einem Polizisten bewacht wurde, und enterte einen vorbeifahrenden Zug. Die Sache spielte sich an einer Kurve ab, in der die Züge ihre Geschwindigkeit vermindern."

Jim Fox betrachtete den Inspektor prüfend.

„Das war vor 48 Stunden", sagte er langsam, „aber Sie wissen es fast ebensolange, Inspektor?"

„Sie sind sehr scharfsichtig, mein Junge. Ja, ich weiß es fast ebensolange."

„Und Sie lassen mich jetzt erst rufen? Was steckt dahinter?"

Fortsetzung folgt

Am nächsten Morgen sind sie erst beide ein [illegible] verlegen. Doch das legt sich dann bald. Sie [illegible]meln durch die Stadt. Er erzählt ihr von Rom, [illegible] bei der Durchfahrt nur flüchtig gesehen hat.

Ob sie ihn besuchen werde?

Sie nickt. Da erklärt er ihr dann, daß er mit ihr an das Meer kommen wolle.

Sie hebt ein wenig den Kopf und sieht ihn an. In diesem Augenblick erst glaubt er ganz zu erfassen, wie sehr er sie liebt.

Selbst als er bereits im Rennwagen sitzt, muß er noch an sie denken, bis ihn die Kommandos aus jeder Träumerei reißen. Er hat ihr eine Karte gegeben für die große Tribüne. Für sie und unter ihren Augen wird er das Rennen gewinnen.

Dicht hinter das Steuer gepreßt, überlegt Aldano, fieberhaft. Die falsche Placierung hat ihm einen Strich durch alle Berechnungen gemacht. Jetzt müßte er bereits an erster Stelle liegen. Dicht vor ihm rast der Gegner in die fünfte Serpentine.

Guiseppe kneift die Augen zusammen, so daß sie einen schmalen Schlitz bilden. Es kann nur vor der großen Tribüne gelingen, zweihundert Meter vor dem Ziel.

Plötzlich überkommt ihn wieder jene wilde Freude am Leben. Wenige Meter neben Jeanette Curton wird er sich den Sieg holen.

Dreißig Meter vor der Tribüne bricht er vor, drängt den anderen an die Felswand und stößt in die Lücke zwischen Wagen und Abgrund.

Er hört den Knall, spürt das Abhacken des Wagens. Er schleudert mit dem geplatzten Reifen durch die Kurve, spürt, daß die Maschine ihm nicht mehr untertan, sieht die zurückgeworfenen, fluchtbereiten Körper auf den Tribünen und weiß, daß er nur eine Wahl hat, wenn er nicht hineinstoßen will in jene Menschenleiber, unter denen sich auch Jeanette befindet.

Er glaubt noch ihr rotes Kleid zu sehen, da hat er auch bereits mit ungeheurer Gewalt das Steuer scharf herum gerissen. Und da er weiß, daß nichts mehr zu retten ist und daß er endgültig entschieden hat, wirft er die Arme empor und schreit noch einmal den Namen des Mädchens in den wirbelnden Sturz.

Zweihundert Meter abwärts auf dem Bogen der dritten Serpentine findet man die Ueberreste seines Wagens . . .

Der Mann mit den drei Frauen

Von E. HAACKE

Es war ein prächtiger Bursch, der Flori, der junge Gärtnergehilfe, das mußte ihm der Neid lassen. Kein Wunder, wenn die Passauer Madeln ihm verliebte Augen machten. Aber leider — und das war Floris wunder Punkt — war der Flori furchtbar schüchtern auf dem Tanzboden, und es war gar nicht selten, daß er zu stottern anfing, wenn ein junges Mädel ihn freundlich anredete. Alle Welt weissagte, daß der Flori entweder als Junggeselle sterben oder einen wahren Drachen zur Frau bekäme, die ihn sein Lebtag unter ihrem Pantoffel behielte, nachdem sie ihn — nicht etwa er sie, Gott behüte! — zum Standesamt geführt!

Der Flori schüttelte zu diesen Reden den Kopf und meinte, er habe überhaupt keine Frau nötig, solange seine gute Mutter und die alte Großmutter und endlich die Tant', die schon etwas altjüngferliche Res, ihn umsorgten. Weil aber die vier so gut zusammen lebten und gleichzeitig in gutmütigem Spott über Floris Schüchternheit hatte ein Witzbold den Spitznamen „Der Mann mit den drei Frauen" aufgebracht, den der Gärtnerflori sich lachend gefallen ließ, und den er auch behielt, nachdem die Großmutter das Zeitliche gesegnet und sich für die Res ein Witwer mit vier Kindern als glücklicher Ehemann gefunden hatte.

Einige Jahre lang schien es, als ob alle die recht behalten wollten, die den Flori als verknöcherten Junggesellen sein Leben beschließen sahen. Als aber der Flori bei einer Fahrt hinauf zur Lichtenau im Bayrischen Wald die Hannerl kennen lernte, Tochter einer Holzarbeiterwitwe, da war es um ihn geschehen. Seine Schüchternheit verflog wie Spreu im Wind, wenn die Hannerl ihn mit ihren lachenden Augen ansah, und schon beim dritten Zusammensein fand er das entscheidende Wort. Die Hannerl aber meinte verschämt: „Brauchst nöt lang z'warten mit der Hochzeit, mei Flori! Mein' Aussteuer hab' i g'spart, und schaffen kann i für zwoa! Soll di nöt reuen, daß du ein arms Madel nimmst!"

So war alles im schönsten Gleise, der beglückte Flori sandte umgehend seine Papiere, und das Aufgebot wurde bestellt. Alles ging gut, bis die Lies, die Herzensfreundin der Hannerl, eines schönen Tages nach Passau fahren mußte und dabei ein „Packerl", für den Flori mitnahm. Die Hannerl hatte ihr die schönsten Rauchwürste für ihren Bräutigam mitgegeben, aber sie war nicht wenig betroffen, als die Lies am späten Abend mit dem Paket unter dem Arm zurückkam und mit einem Gesicht, als käme sie geradewegs von einer Beerdigung.

„Jesmaria und alle Heiligen", sagte sie verstört, „is was passiert?"

Die Lies sah ingrimmig vor sich hin.

„Passiert is' scho' was!" erwiderte sie unheilverkündend.

„Ja, um Christi willen, so red' schon!" drängte die Hannerl. „Is mein Flori verunglückt?"

Die Lies nickte schwer. „Ja, er is' verunglückt", sagte sie mit Grabesstimme. „Aber anders als du denkst! Er ist verunglückt, wie die meisten Mannsbilder, die Malefizlumpen, die elendigen!"

Und sie erzählte der todblassen Freundin, wie sie erfahren habe, daß man den Flori den „Mann mit den drei Frauen" nenne. Auch in der Gärtnerei habe der Lehrling ihr das bestätigt und dabei aus vollem Halse gelacht.

„Und deshalb hab' i dein Packerl mit die Rauchwürst garnöt abgeben", schloß sie endlich ihren Bericht. „I kann nöt zugeben, daß also ein hinterhältiger Duckmauser noch a Packerl von dir kriagen soll . . ."

Der Flori aber glaubte zwei Tage später, der Himmel falle ein, als er einen Brief von der Hannerl erhielt, aus dem ihm der Verlobungsring herausfiel. Der Brief aber bestand nur aus vier Worten: „Aus is, Du Verführer!"

Schon am Nachmittag fuhr der so unerwartet Entlobte mit dem einzigen Zug, der von Passau in das abgelegene Walddorf führte, zur Hannerl.

Im Abteil saßen Bekannte seiner Braut, Bauern aus ihrem Heimatdorf, die ihre Erzeugnisse auf den Markt gebracht hatten und nun zurückfuhren. Auch der Pfarrer, der dem Kloster Mariahilf einen Besuch gemacht hatte, war unter ihnen. Der eintretende Flori erhielt als Antwort auf seinen Gruß neugierige Blicke oder verschlossene Mienen. Nur der Bauer vom Einödshof musterte ihn mit unverhohlenem Wohlwollen und flüsterte ihm verstohlen zu: „A Schneid' hast!" Und mit einem Blick auf seine ihm gegenübersitzende Ehehälfte: „I hab' an saner gnua!"

Endlich faßte sich der Flori ein Herz und trat auf den Pfarrer zu, „Hochwürden, wenn' S' Zeit für mi hätten . . ."

Der Geistliche sah ihn prüfend an: „Denke an den sündigen Zöllner, der bereute!" sagte er nicht unfreundlich. „Aber nicht hier in der Eisenbahn ist der Ort, mir dein sündiges Herz zu öffnen. Komme morgen zur Beicht!" Und er vertiefte sich wieder in sein Brevier.

Als der Zug hielt, rannte der Flori wie ein Wahnsinniger aus dem Bahnhof. Schweißbedeckt kam er bei der Hannerl an. Die saß bei ihrer Mutter in der Küche und an den verweinten Augen der beiden Frauen konnte der Flori unschwer erkennen, daß etwas Schlimmes vorgefallen sein mußte.

„Den Ring hast mir wiedergeben", brachte er nur heraus, und „. . . weil i mit z' guat bin für so an Mann mit drei Frauen", fiel die Hannerl schluchzend ein.

Der Flori stand wie einer, vor dem der Blitz eingeschlagen hat. Aber dann fing er an wie ein Verrückter zu jubeln und zu schuhplatteln, faßte die Hannerl mit der einen und die Mutter mit der anderen Hand und wirbelte mit ihnen in der Küche herum. „Und jetzt sollst hören, wie i zu meine drei Frauen kommen bin", stieß er endlich hervor und erzählte den beiden, wie er zu seinem Spitznamen gekommen war. So löste sich alles in Freude auf und die Hannerl ließ sich ein Busserl nach dem andern geben, bis ihr Blick auf die Mutter fiel, die still wieder ihrer Arbeit nachging.

„Zu gern hätt i d' Muatter mitgenommen, wenn mir jetzt heiratn", sagte sie leise zu dem Flori. „Aber i woaß nöt ob's recht is . . ."

Der Flori nickte strahlend: „Mei Muatterl freut si ja scho auf Euch zwoa", erwiderte er lachend. „Und i erst recht, denn jetz' kann i doch bleiben, wos i immer gewesen bin: der Mann mit den drei Frauen."

Der Sturz in den Abgrund

Von HORST HERBARTH

In pfeilgerader Richtung führt die Rennstrecke von Chiavolo durch die Landschaft, bis sie sich in sechs langgeschwungenen Serpentinen den Berg hinaufwindet. Am Auslauf der letzten steht die große Zuschauertribüne, von der aus man das Rennen auf der Flachstrecke, sowie auch über alle Serpentinen verfolgen kann.

Guiseppe Aldano hat die Mütze ins Genick geschoben, sich auf eine der leeren Holzbänke gesegelt und starrt, Arme nach rückwärts um die Banklehne geklammert, auf die verlassene Strecke hinab. Das Training ist vorüber, morgen wird man zu beweisen haben, was man gelernt hat.

Prüfend überschaute er noch einmal den Berg. Bei der dritten Kurve wird er vorgehen. Es ist die günstigste Stelle für eine Ueberholung.

Aus dem Häusergewirr unten löst sich ein kleiner, schwarzer Punkt und wandert gemächlich die Straße hinauf. Und während Guiseppe noch immer bei seinen Berechnungen und Ueberlegungen ist, gewinnt dieser Punkt allmählich Form und Farbe, bis er sich schließlich zuerst als ein blaßgrünes Kleid und dann als eine entzückende junge Dame entpuppt.

Guiseppe weiß, was er Damen schuldig ist und insbesondere, wenn sie allein auf der Landstraße sind. Er ist nicht nur im Auto verwegen. So bietet er denn herzhaft seine Begleitung an.

Er hat früher auf der Schule auch einmal englischen Unterricht gehabt. So recht hat er seinen Kenntnissen jedoch nie getraut. Jetzt muß er jedoch zu seiner Verwunderung feststellen, daß er mit der jungen Miß ganz gut auskommt. Denn schon beim ersten Wort hat er gemerkt, daß er da an eine jener englischen Besucherinnen geraten ist, die zu den Rennt agen und auch des damit verbundenen Volksfestes wegen aus den nahegelegenen Bädern nach Chiavolo kommen.

So stimmt es denn auch. Mit vielen Worten und Gebärden stellt es sich heraus, daß die junge Dame — sie mag höchstens achtzehn sein — ihre Eltern am Meer gelassen hat und auf zwei Tage nach Chiavolo gekommen ist. Heute will sie das Kloster von Bricco besichtigen.

Guiseppe findet das Wandern auf der Landstraße zu langweilig. So bringt er denn vor, daß er einen großen Wagen besitze, ein weißblaues Ungetüm mit unerhörten Geschwindigkeiten. Und daß wenn das gnädige Fräulein hier auf der Tribüne warten wolle, bis er vorgefahren komme, man die verlorene Zeit sehr schnell wieder einholen werde.

So geschieht es. Als sie abends in das kleine Cafe am Markt gehen, lächelt sie: „There are many girls in Chiavolo".

„Nicht viele . . . für mich nur eine. . ." Er meint es wirklich ernst, und seine Augen betteln um Erhörung. Nie hat er gewußt, daß man sich so schnell verlieben könne.

„Signorita", bittet er.

„Signorita", wiederholt sie leise und ein wenig singend. Plötzlich beugt sie sich dann hastig zu ihm und küßt ihn flüchtig hinter das Ohr. Dann wird sie sehr rot und wendet sich halb ab.

Still gehen sie durch die Gassen, bis zu ihrem Hotel. Dort verabschieden sie sich. Er hat sie unterwegs nicht bestürmt. Ein kleines, schüchternes Lächeln lohnt ihm seine Behutsamkeit.

„Bis auf morgen denn . . ."

ROLAND

Ein Hundeschicksal — Von HEINRICH LEIS

Auch Tiere haben ihre Schicksale; auch in ihrem Leben führt Zufallsverkettung oder eine gleichsam peinlich waltende Bestimmung vielleicht zu unverhofft glanzvollem Aufstieg, vielleicht zum Absturz aus verwöhnter Behaglichkeit in Not und Elend. Deutlich gelingt es wohl bei dem Pferd oder dem Hund, diesen vertrautesten Menschengefährten, eine solche Wandlung zu beobachten, die geradezu der unergründlichen Schicksalskurve menschlichen Ergehens gleicht. Wie unter den Menschen die Lose von Glück und Leid verschieden ausgestreut sind, daß Armut und Ueppigkeit nebeneinander wohnen, nehmen auch die vierfüßigen Kameraden die Rolle verwöhnter Lieblinge, schwerringender Arbeiter, oder sind Ausgestoßene gar, vereinsamt, krank und verkommen. Und von der gleichen Not wie die Obdachlosenheime, wo menschliches Elend sich zusammendrängt, erzählen die Tierasyle mit ihren aus dem Staub der Straße, aus ärmlichen Winkeln aufgelesenen, aus den Händen roher Quäler gerissenen Insassen.

In einem Asyl herrenloser Hunde, das ich besuchte, dort einen kleinen Freund zu wählen, der das Erbe keines nach treuen Wächterjahren verstorbenen Vorgängers übernehmen sollte, sah ich den riesig-schönen, noch in seiner Verwahrlosung durch den edlen Bau auffallenden Schäferhund. Ich weiß nicht, was es eigentlich war, das mich so stark gerade zu diesem Tier hinzog, obwohl es dürr und heruntergekommen aussah, sein Fell, schmutzig und ruppig, auf den Mangel jeder Pflege wies. Eine eigentümliche herzförmige Zeichnung auf der Brust gab dem Hund wie ein weißes Siegel eine Besonderheit, daß man ihn aus hunderten leicht herausgefunden hätte; aber wohl mehr noch hatte es der ungemein ausdrucksvolle und sprechende Blick der Augen mir angetan, die besorgt und kummervoll schauten und in denen doch etwas von ungewöhnlicher Klugheit und treuer Zuverlässigkeit zu lesen war.

Meine Wahl war derart schnell entschieden, doch auf mein Verlangen hörte ich, der Schäferhund sei bereits vergeben und werde noch am gleichen Tage abgeholt. Man wundere sich, daß gerade dieses Tier soviele Liebhaber finde, denn man hatte es, mager und von Ungeziefer strotzend, töten wollen, es sei der elendsten eines unter den vielen, notgeschlagenen Pfleglingen des Heims. So begann ich aufs neue zu suchen, und wie ich mit meiner Erwerbung eben das Asyl verlassen wollte, sah ich einen Fremden eintreten, der nach dem ihm zugesagten Schäferhund fragte und das ihm zugeführte Tier, das vertrauensvoll zu ihm aufschaute, mit liebkosender Zärtlichkeit begrüßte. Es schien zwischen den beiden schon etwas von freundschaftlichem Vertrauen angesponnen, und so nahm ich wenigstens die Beruhigung mit, das arme, leidgeprüfte Geschöpf werde es bei diesem neuen Herrn, wer immer er sei, gut und liebenswürdig finden.

Das kleine Erlebnis war längst vergessen, als es mehr als ein Jahr danach durch eine seltsame Begegnung wieder in die Erinnerung zurückgerufen wurde. Ich saß in einem Varietetheater, dessen Programm neben Artisten mannigfacher Art auch eine Schaunummer erstaunlicher Hundedressuren verhieß. Was diese vierfüßigen Künstler zeigten, war nun freilich ungewöhnlich; nicht allein, daß sie wie Pferde aufgezäumt, Hürden sprangen, während als Reiter Katzen auf der schmucken Satteldecke saßen, sie vollführten allerlei komische und verblüffende Kunststücke, tanzten Walzer, setzten eine Schaukel in Bewegung, antworteten bellend auf Rechenaufgaben, zeigten [illegible] Freund mit Fuchs und Hase. Einer der Ar[illegible]

Wenn Zahlen zu sprechen beginnen . . .

. . . dann künden sie von unseren gigantischen Leistungen — Das Menschenmögliche ist erreicht

Ein Wort, Herr Wels . . .

Halt, Herr Wels von der gewesenen Reichstagsfraktion der SPD.! Auf ein Wort!

Sie haben am 23. März 1933 zum letztenmal vor dem Reichstag gestanden und mit bürgerlicher Biederkeit, aber gehässigem Tone unfreundliche Zweifel an den sozialistischen Taten der neuen nationalsozialistischen Regierung geäußert. Sie erklärten — wir haben es uns wohl gemerkt — daß das Volk auf positive Leistungen warte und auf durchgreifende Maßnahmen gegen das furchtbare Wirtschaftselend.

Nun, Herr Abgeordneter a. D., der Sie heute in Prag gegen das Reich hetzen, was sagen Sie denn heute? Ist das Wirtschaftselend der von Ihren parlamentarischen Genossen gegründeten Republik etwa bei uns fortgesetzt worden? Sehr richtig sagten Sie noch kurz vor Ihrem Abtreten, daß Zerstörung einer bestehenden Ordnung noch lange keine Revolution sei. Sie trafen damit geschickt die Meinung der Nationalsozialisten, doch leider nur theoretisch; denn praktisch hatte die SPD. etwas anderes getan.

Wir haben nichts vergessen!

Die „bestehende Ordnung" des Staates der Wels-Partei verzeichnete die furchtbare Zahl **von 7 Millionen Arbeitslosen, als die Nationalsozialisten Revolution machten.** Wer von uns Schlange gestanden hat vor den Arbeitsämtern des Systems, weiß, was das wirtschaftlich, seelisch bedeutete. **Wir waren kaum noch Menschen.** Wir sahen mit Feindschaft fast auf die Glücklichen, die arbeiten durften; und auch diese murrten unter dem sinnlosen Steuerdruck, unter dem nutzlosen Abgabenzwang, unter unsozialer Behandlung und angesichts einer trüben Zukunft. Hunderte schliefen nachts im Freien, auf Haustreppen, in Neubauten. Tausende vegetierten in verfallenen Wochenendlauben, um am nächsten Tage in langer Prozession auf die Bettelpfennige des Arbeitsamtes zu warten.

Die **Leihhäuser** wurden von den Arbeitslosen, den Sozial- und Kleinrentnern umlagert, die Alten und Schwachen verloren beim kläglichen Betteln den letzten Rest menschlicher Würde.

Und die **Wohnungen!** Saht ihr die furchtbaren Wohnungen mit zerfetzten Tapeten, schwammigem Mauerwerk, zermorschten Dielen? Warf ihr 1932 in einer jener Mietskasernen, wo fast 40 Mietsparteien der verfallenen Backsteinkästen, d. h. 150 Personen — nur sechs Aborte hatten und darum anstanden, wie bei Auszahlung der Wohlfahrt mit „Kri" und „Alu",

Gingt ihr durch die lichtlosen Gassen, in denen **graugesichtige Kinder jämmerlich verkamen?**

Habt ihr noch **die Bauern** in Erinnerung, die stumm vor der blauen Siegelmarke standen, die auf die Roggenschober auf dem freien Felde geklatscht war?

Die Nationalsozialisten der Kampfzeit kennen diese Bilder, sie haben sich in uns für ewig hineingefressen, als wir mit unseren Fahrrädern, mit unseren schäbigen kleinen Automobilen über die Löcher und Pfützen der deutschen Straßen jagten, um das Volk wachzutrommeln.

Grün verwachsene Fabrikhöfe, Millionen Tonnen Leergut in den Friedhöfen der zu Leichnamen gewordenen Handelsflotten, dafür Belagerung der öffentlichen Anschlagstafeln: Mord! Raubmord! Tausend Reichsmark Belohnung. 2000 Reichsmark Belohnung; Eisenbahnsprengstoffattentat — 100 000 Reichsmark Belohnung! Hatte man die Verbrecher gefaßt, wanderten sie in nach „modernen Ideen" ausgestattete Gefängnishotels und führten ein Leben, das weit über dem Durchschnitt von Millionen anständiger Volksgenossen lag.

Dem Elend getrotzt

Ja, denkt daran, dann gewinnen die Zahlen, die jetzt genannt sein sollen, Leben — dann werden auch die folgenden Dezimalziffern und Prozentrechnungen kein bißchen mehr langweilen. Dann erkennt ihr erst, was das bedeutet, **von den 7 Millionen des Januar 1933 bis Januar 1936 in Hitlers Arbeitsschlacht 4,5 Millionen wieder zu geldverdienenden, selbstbewußten Kerlen gemacht zu haben und dem Rest nicht nur Hoffnung, sondern auch einen erträglichen Uebergang in die Zukunft geschaffen zu haben.** Denkt an die Konkursrubriken der Zeitungen und die Tausenden von roten Schildern „Geschäftslokal zu vermieten" 1933, wenn wir euch sagen, daß **in den letzten drei Jahren des Systems 70 873 Geschäftszusammenbrüche und Konkurse** gezählt wurden, und in den ersten drei Jahren des neuen Staates noch 23 140, und auch diesen der Gar[illegible] gemacht werden [illegible]

[illegible] beit leistenden Werk[illegible]
[illegible]en Fabriken? 34,8
[illegible] Wert der gesamten
[illegible]s im Jahre 1932;
[illegible]n! 1936 werden es

[illegible] lussperrungen.
[illegible] Arbeitstage durch [illegible]e verlo[illegible]ren — **in den ersten [illegible]jahren des Dritten Reiches und [illegible] weiterhin kein ein[illegible]ziger.** Es herrscht der Friede m[illegible]ichtiger bei uns als bei denen, die von dem durch uns [illegible]ffen Frieden schreiben; ein Land der schlir[illegible]rigen, die USA., hatte 1934 24,8 Millio[illegible]en a[illegible]len Krieg verlorene Arbei[illegible]

Nein, unser Arbeitsfrieden zi[illegible]hen Urlaub für den Arbeiter vor. [illegible]orden sei. Eben

19 Millionen Arbeiter haben [illegible]bestanden, die Zei[illegible]der 19. Internationalen Arbeitskonferenz [illegible] in wirkungsvoll[illegible]— die gleiche internationale Arbeitskon[illegible]reinrichtung ein[illegible]en: 12 Millionen davon entfallen a[illegible]l-sozialistische Deutschland.

Wie steht's mit dem Einkommen?

In den vergangenen drei Jahren des Aufschwungs ist das Einkommen des deutschen arbeitenden Menschen, wie aus der Betrachtung der Ziffern von Lohn und Gehalt hervorgeht, **um nicht weniger als 25 v. H. gestiegen,** und damit ist die Kaufkraft aller Bevölkerungsschichten gleichmäßig angestiegen. Das Lohn- und Gehaltseinkommen bildet den wichtigsten und größten Teil des gesamten Volkseinkommens. Mindestens die Hälfte, wenn nicht zwei Drittel, des Volkseinkommens besteht aus dem Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Grundsatz der nationalsozialistischen Regierung ist nun, **den Aufschwung nicht mit den Augen liberalistischer Konjunkturpolitik anzuschauen,** sondern bei stiller Befriedigung die Zügel straff zu halten, um mit unverminderter Kraft vorwärtszufahren. Dementsprechend wird jede größere Preis- und Lohnsteigerung vermieden; das Einkommen aus Lohn und Gehalt ist in erster Linie deshalb gestiegen, weil sich mit der Zunahme der Beschäftigung die Zahl der ein Einkommen Beziehenden erhöht hat und weil die gestiegene Arbeitszeit vielen Einzeleinkommen einen Zuwachs gebracht hat.

Wenn man berücksichtigt, daß „das Einkommen" ein zusammenfassender Ausdruck für den Erfolg der volkswirtschaftlichen Leistung ist, dann haben wir es hier, mit dem in Geld ausgedrückten Ertrag der Volkswirtschaft zu tun, also letzten Endes dem Fonds, aus dem alle Aufwendungen der Volkswirtschaft bestritten werden. Und davon hängt der Verbrauch, der Lebensstandard des Volkes ab. Es hängt davon auch ab ein Grundstock der Steuererträge! Infolgedessen ist seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten der Anteil der Einkommensteuer am Gesamtsteuerbetrag des Reiches ganz gewaltig gestiegen. Und als drittes hängt vom Volkseinkommen die Kapitalbildung ab. Für sie ist das Volkseinkommen als der Ausdruck des Ertrages der Volkswirtschaft auf lange Frist gesehen die einzige Quelle.

Und noch eines entspringt der allgemeinen Einkommenssteigerung: Die Bevölkerungsentwicklung. **Die jungen Deutschen können heiraten und unbedenklich Familien mit reicher Kinderzahl gründen. Sie werden wieder satt im neuen Deutschland.**

Die wachsende Zahl der wieder in den Arbeitsprozeß Hineinströmenden bedingte eine Erhöhung der Anzahl der gewerblichen Betriebe. Der Vergleich zwischen den Zählungen der Gewerbeaufsichtsbehörden seit 1933 läßt erkennen, in welchem Umfange sich in den Betrieben die Arbeitsschlacht auswirkt. Im Reichsgebiet (Baden und Saarland ausgenommen) hat sich laut Ergebnis der neuesten Statistiken **die Zahl der Betriebe in den ersten beiden Jahren nach der Revolution um 27 000 oder 14 v. H., und die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer um nahezu 2 Millionen oder 31,6 v. H. erhöht.** Der Aufschwung zeigte sich besonders bei den Betrieben der Industrie und des Handwerks. Hier nahm die Zahl der Betriebe um 21,5 v. H. und die Zahl der Arbeitnehmer um 38,9 v. H. zu.

Ueberall wachsen neue Häuser

Ein einziges Beispiel von den vielen Wirtschaftszweigen, die durch die Erfolge der Arbeitsschlacht belebt werden: **der Wohnungsbau ist seit dem Tiefpunkt der Bautätigkeit 1932 mit Riesenschritten vorwärtsmarschiert; er hob sich um zweihundert Prozent! Es wurden also im Jahre 1935 dreimal soviel Neu- und Umbauten vorgenommen wie 1932.** Dazu halfen das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues, der erhöhte Einsatz des organisierten und privaten Besitzes, und auch die Auswirkungen des Wehrgesetzes. Der Rekordanstieg der Eheschließungen und die damit verbundene Erhöhung der Nachfrage in der Bauwirtschaft hält weiterhin die Bautätigkeit in Schwung. Wir bauen und bauen und hätten nach dem alten Stande der Nachfrage wohl langsam den Fehlbetrag an Wohnungen ausgeglichen, aber seit 1933 wächst unser Volk, erhebt es Forderungen auf menschenwürdige Unterkunft. — Da müssen wir weiterbauen lange Zeit!

Jeder Vergleich übertroffen!

Von der Arbeitsschlacht ist nicht zu trennen das Straßenbauprogramm, das Adolf Hitler am 1. Mai 1933 verkündete. Charakteristisch ist das Tempo der Entwicklung dieses Programms:

1. Mai 1933: Ankündigung des Autobahnbaues;

27. Juni 1933: Reichsautobahngesetz;

23. September 1933: Erste[illegible]
an der Spitze von 700 Arbeit[illegible]

19. Mai 1935: Eröffnung [illegible]
furt—Darmstadt.

Seit langer Zeit sah die [illegible] geheueres Projekt. Alle Hi[illegible]

London, 20. März.

von Ribbentrop gestern hat in Kreisen der Dele[illegible]tterlassen. Besonders der [illegible]en wird ausführlich [illegible] nicht der eingehend be[illegible] das europäische Gleich[illegible]jetrussischen Bündnisver[illegible] daß dieser Vertrag die [illegible]amals der Locarno-Ver[illegible]e gemacht hat.

[illegible]so wird erklärt, brauche [illegible]tentation nicht zu beein[illegible]wegzuleugnende politische [illegible]der Gesamtentwicklung der [illegible]twendig ergebe, für die Be[illegible]ndlung des gesamten Fragen[illegible]terung als eine Erschwerung

[illegible]ng, die Botschafter von [illegible]den des Abstimmungs[illegible]ker Wirkung.
[illegible]ik die in der Rede

Eine a[illegible]
ergibt, da[illegible]
Bundesstaa[illegible]
ums Leb[illegible]
panien und [illegible]
Obdachlosen [illegible]
man es bis [illegible]
entfallen 70 0[illegible]
Der bisherige [illegible]
Dollar geschä[illegible]

Viele der ü[illegible]
Licht, ohne [illegible]
bruches von Se[illegible]
Wheeling, das [illegible]
bis zu einer H[illegible]
Häusern in ande[illegible]
bis zu einer H[illegible]
hanna hat ein[illegible]
erreicht und steigt[illegible]

Harrisburg[illegible]
vollkommen über[illegible]
gebieten räumen [illegible]

Millionenzahlen — Riesenprojekte

[illegible]größte Verkehrsträger der Welt und das größte [illegible]en Deutschlands ist die Deutsche Reichs[illegible]uch an ihr spiegelt sich der Dampf des Dritten

„Ehre, Freih[illegible] für den Führer

3000 Kl[illegible] Westfalen-Nord fährt durch

Der motorisierte [illegible]



Unter Leitung des Pg. Dr. Dietrich hat der Gau Westfalen-Nord der NSDAP. einen motorisierten Wahlpropagandazug auf die Reise geschickt, der in mehr als 300 Orten des Gaugebietes eigene Wahlversammlungen aufziehen wird. Der Propagandazug besteht aus 18 Lastkraftwagen, die mit Wahlparolen versehen sind und so für die Sache des Führers werben sollen. Die Begleitmannschaft wird in einer Stärke von 280 Mann von der SA-Standarte NW II gestellt. Die Versammlungen, die der Propagandazug u. a. bereits in Dorsten, Gladbeck, Gelsenkirchen und Oelde abhielt, gestalteten sich zu eindrucksvollen Kundgebungen. Ueber den Besuch, den Marsch und die kurze, wuchtige Kundgebung in Gelsenkirchen am Montagmorgen haben wir schon berichtet. Musikstücke und Sprechchöre leiteten zu Ansprachen eines Redners über, der die zahlreich erschienene Bevölkerung aufforderte, am 29. März für Adolf Hitler zu stimmen. In Warburg, Bad Driburg, Horn, Barntrup, Stadthagen, Petershagen, Lübbecke, Bünde, Gütersloh, Greven und Rheine wird je eine Uebernachtung vorgenommen. Am 28. März wird der Propagandazug nach 3000 Kilometer langer Fahrt wieder in Münster eintreffen.

Reiches für Arbeit und Brot eindrucksvoll wider. Der Leistungsumfang des letzten Vorkriegsjahres, also des Höhepunktes des Zweiten Reiches, wird 1935 von der Reichsbahn im allgemeinen erreicht, zum Teil überschritten. Die Beschaffung neuer Fahrzeuge bezifferte sich so:

1933:	88,5 Millionen,
1934:	126,5 Millionen,
1935:	135 Millionen.

An Neueinstellung verzeichnete die Deutsche Reichsbahn 1935 bis 1936 einhunderttausend Mann; die **Neueinstellung von weiteren dreihunderttausend Mann** bewirkte die Deutsche Reichsbahn durch Aufträge bei der Industrie, sowohl durch die Belebung der Eisenbahnindustrie, wie durch **Inangriffnahme gigantischer Bauprojekte,** wie Errichtung des Rügendamms, Schaffung einer unterirdischen Nord-Süd-Bahn durch Berlin, Erneuerung und Umbau unzähliger Bahnhöfe im ganzen Reich und in Berlin.

Landwirtschaft hält den Rekord

Den augenfälligsten Erfolg hatte wohl in der Arbeitsschlacht die Landwirtschaft zu verzeichnen. **Die Bodenertragssteigerung der Erzeugungsschlacht läßt sich auf zwei Millionen Reichsmark einschätzen.** Diese gewaltige Anstrengung unseres Landbaues hat bei der Beschaffung von Arbeit für schätzungsweise eine Million deutscher Volksgenossen mitgeholfen. Die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde durch Abtragung rückständiger Steuern des Bauerntums und durch Abstoßen von rund drei Viertel Milliarden Reichsmark Schulden in den letzten zwei Jahren erleichtert.

Neueinsatz von Arbeitskräften und Ermöglichung weiteren Einsatzes geschah durch **Bodenkulturarbeit größten Stils,** zum großen Teil unter Heranziehung des Arbeitsdienstes. Da machte man sich an die Senkung des Grundwasserspiegels, da, wo es nasse und saure Wiesen gab, das Fassungsvermögen von Bächen und Flüssen wurde gehoben, um die jährlichen Verluste durch Ueberschwemmungen unmöglich zu machen. Sümpfe wurden trockengelegt, Moore abgebaut — bei alledem gab es große Aufträge außerdem noch an die Baustoffindustrie.

Die deutsche Landwirtschaft gibt folgende schlagende Statistik der Arbeitslosigkeit bei sich:

Februar 1933	**322 000 Arbeitslose,**
September 1933	**93 000 Arbeitslose,**
September 1934	**59 000 Arbeitslose,**
September 1935	**39 000 Arbeitslose.**

Im Sommer und Herbst 1935 überstieg in der Landwirtschaft die Zahl der offenen Stellen bis zu 50 Prozent die Zahl der Arbeitslosen. **Zusätzlich hat die Landwirtschaft bis jetzt 100 000 bis 150 000 Landhelfer eingestellt!**

Wann ist jemals mehr geleistet worden?

An diesen letzten großen Beispielen erklärt sich einleuchtend die Senkung der Erwerbslosigkeit des deutschen Arbeiters. Und wie dem Arbeiter, wurde in der Arbeitsschlacht auch dem Unternehmer erst einmal die nötigste Grundlage zum Neuaufbau geschaffen. Die Zinsknechtschaft wurde trotz der Verflechtung Deutschlands mit der Finanzwirtschaft einer liberalistischen Umwelt bei uns gebrochen; ein Meisterkunststück: Der Monatsdurchschnitt der Realverzinsung der Pfandbriefe betrug 1932 in Deutschland 8,4 v. H., Ende 1935 dagegen 4,7 v. H.! Der durchschnittliche Zinssatz für kurzfristige Kredite war monatlich in den letzten Jahren des Systems 5,7 v. H., heute etwas über 3 v. H.!

Ueberall das gleiche:

Sinkende Zinsen, sinkende Arbeitslosenzahlen, wachsende Produktion, wachsender Verkehr, wachsende Einnahmen der Sozialversicherung, gesteigerte Umsätze im Handwerk, enorme Erhöhung der Spareinlagen, Zunahme des Volkseinkommens in den letzten drei Jahren um 10,7 Milliarden Reichsmark!

Das ist das, was der Führer zu Beginn der Arbeitsschlacht proklamierte, das ist das, was er als das Menschenmögliche des ersten Anfassens bezeichnete. Wir aber stellen die Frage: „Wann ist jemals in der deutschen Geschichte mehr geleistet und geschaffen worden als in diesen drei Jahren?"

Kurt G. Stolzenberg.

Ehret die Arbeit, achtet den Arbeiter

Der Begriff der Arbeit war in den vorangegangenen Jahrzehnten einer verhängnisvollen Fälschung anheimgefallen. Millionen Menschen sahen in ihm einen unabwendbaren Fluch, der vor allem die Armen und Hoffnungslosen wie ein ewiger Schatten begleitete. Wir haben diesen Begriff aus seiner Verfälschung emporgehoben. In unermüdlicher Aufklärungsarbeit gaben wir der Arbeit ein besseres, sittliches Ethos und umspannten es mit der hinreißenden Dramatik einer sozialen Entwicklung, wie sie vordem in der Geschichte unseres Volkes einfach unvorstellbar gewesen wäre. Der Schlachtruf: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!" ging durchs ganze Land. Er wurde in seiner zündenden Kraft aufgenommen in Stadt und Dorf, von hoch und niedrig. Das Wort vom Sozialismus der Tat erhielt einen lebendigen, plastischen Sinn, und in seinem Zeichen entstand die edle Kameradschaft eines Volkes, das entschlossen war, die Not zu wenden und einen neuen Weg nach oben zu beschreiten.

Dr. Goebbels, 21. April 1934.

Versailles, der Feind des wahren Friedens

Deutschland bekämpft den Geist des Versailler Vertrages, nicht etwa, weil wir Unfrieden wollen, nein, weil wir überzeugt sind, daß dieser Vertrag der Feind jedes wahren Friedens, jeder Verständigung, jeder Versöhnung, ja überhaupt jeder menschlichen Vernunft ist.

Adolf Hitler, 5. November 1933.



3 Jahre Nationalsozialismus.

28 Nationen auf der Winterolympiade

Die Schutztruppe des Schienenstrangs.

Der Kampf gegen reisende Hochstapler, Räuber und Mörder. — Des Schäferhundes „Otto" Heldentod.

Der Leiter des Reichsbahn-Sicherheitsdienstes hatte die Freundlichkeit, unserem Berliner A.H.-Mitarbeiter interessante Einzelheiten über das verantwortungsvolle und arbeitsreiche Aufgabengebiet der ihm unterstellten Bahnpolizeitruppe mitzuteilen.

Ein D-Zug donnert durch die Nacht. Längst ist das Gespräch der Reisenden abgestorben, im matten Schein der blauen Lampen geben sie sich, so gut es geht, der Ruhe hin. Tiefe Atemzüge verraten den gesunden Schlaf auch jenes Herrn, der sich lange und lebhaft mit seinem Gegenüber unterhalten hatte. Dessen Augen blicken immer noch munter. Nun streifen sie heimlich die Gestalt eines in der Ecke lehnenden Mitreisenden, rasch noch einen Blick auf die anderen Fahrgäste — und schon angeln seine Finger die Brieftasche aus dem Rock des Fremden. Aber ein Fahrgast hatte nicht geschlafen. Aufmerksam hatte er die Vorgänge im Abteil durch die halbgeschlossenen Lider betrachtet. Rasch steht er jetzt auf, zeigt eine Messingplakette vor, verhaftet den Dieb und führt ihn hinaus. Und bei all dem störte kein Laut den Schlaf der anderen Reisenden. Niemand hatte eine Ahnung, daß es der Bahnpolizei wieder einmal geglückt war, einen gefährlichen, langgesuchten Eisenbahnmarder auf frischer Tat zu ertappen.

Traurige Ziffern von einst.

Wer spricht schon von den Männern, die überall dort, wo die blinkenden Pfade der Reichsbahn sich über die deutschen Lande spannen, ihren Sicherheitsdienst ausüben? Und doch wachen sie unermüdlich Tag und Nacht über das gesamte Bahnnetz, 54 000 Kilometer Schienenstrang sind ihrem Schutz anvertraut. Jahraus, jahrein sind 1700 Sicherheits- und Fahndungsbeamte auf und an den Schienen unterwegs, diese Männer in der dunkelblauen Uniform mit der Goldaufschrift auf schwarzem Band „Bahnpolizei".

„Wie Polizei und Kriminalpolizei stehen auch wir im ständigen Kampf mit dem Verbrechertum," erzählt uns der Leiter des Reichsbahn-Sicherheitsdienstes Berlin. „Unsere 3 Abteilungen, der Bahnschutz, der allerdings nur bei besonderen Anlässen eingesetzt wird, der Streifdienst und der Fahndungsdienst arbeiten innerhalb des bahneigenen Geländes mit der jeweiligen Ortspolizei zusammen. Ein Hauptaugenmerk haben wir auf die Abwehr von Güterdiebstählen gerichtet, die in Zeiten wirtschaftlicher Unordnung einen traurigen Aufschwung erreicht hatten.

Wo immer es gilt, ein Verbrechen gleich welcher Art zu verhüten, die Reisenden zu schützen, Waren und Güter zu bewachen, setzt der Sicherheitsschutz der Reichsbahn ein. Sein Tätigkeitsfeld erstreckt sich auf alle erdenklichen Gebiete. Da lag der Knabenmörder Seefeld den Richtern vor, daß er sich an einem bestimmten Tage nicht in dem Ort, wo ein Mord geschehen war, befunden habe. Als Zeuge bekundete aber ein Beamter der Bahnpolizei, daß Seefeld am Mordtag eine Fahrkarte nach diesem Ort gelöst hat. Nun, die Schutztruppe des Schienenstrangs hat ihre Augen und Ohren überall, selten entgeht ihr ein Mensch, der sich durch sonderbares Benehmen und Nervosität auffällig macht.

Es gilt aber nicht nur, Verbrecher zu stellen. Da steht ein verstörter junger Mann auf dem Bahnsteig und macht keine Anstalten, den abfahrtbereiten Zug zu besteigen, selbst den nachfolgenden läßt er fahren. Schon nähert sich ihm ein Herr: „Verzeihung, Bahnpolizei, kommen Sie bitte mit zur Wache!" Weinend gesteht der Jüngling dann, daß er im Begriff war, sich das Leben zu nehmen. Eine vierstellige Zahl erreicht das Heer jener Menschen, die durch die vorbeugenden Schutzmaßnahmen der Bahnpolizei schon dem Leben erhalten geblieben sind.

Der Räuber auf dem Signalmast.

Nachts wird der Sicherheitsdienst noch besonders verstärkt. Dann treten die Beamten vom Streifdienst mit ihren Polizeihunden, mit Lichtsignal-Apparaten und scharfen Waffen ausgerüstet, einen kilometerweiten Marsch auf den Schienen an, überwachen die Güterbahnhöfe und durchsuchen die abgestellten Waggons. Die deutsche Bahnpolizei verfügt über 678 der besten Hunde, von denen schon mancher das Leben für seinen Herrn hingegeben hat. So auch der Schäferhund „Otto", der im Rheinland schon Hunderte von Bahnfrevlern und Dieben gestellt hatte. Eines Nachts jagte das brave Tier wieder einem Bahnräuber nach. Scharf knallen ein paar Schüsse in die Dunkelheit, die eigentlich dem Beamten zugedacht waren — und zuckend verendet das brave Tier am Bahndamm. Heute steht es präpariert in einem Ehrenraum der Reichsbahnpolizei.

Manch aufregendes Erlebnis aus seiner langjährigen Praxis weiß uns der Leiter der Bahnpolizei zu berichten. Wir hören da mit Staunen, daß die Bahnpolizisten es waren, die seinerzeit Max Hölz samt seiner vielköpfigen Bande dem Gericht überlieferte. Und dann ist da noch eine aufregende Episode, die sich vor mehreren Jahren abspielte. Monatelang kamen die Güterzüge von Berlin aufgebrochen und ausgeraubt in Dresden an. Auch die strengste Ueberwachung konnte kein Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit bringen. Da ließen sich einige Beamte des Bahnfahndungsdienstes in die Güterwagen des Zuges einsperren. Ein kalter Schneewind wehte durch die Ritzen, gegen den selbst die dichtesten Schafpelze nicht schützen konnten. Aber die Strapazen sollten sich schließlich doch lohnen, als ein Räuber gefaßt werden konnte, der nichts weniger unternommen hatte, als auf einen Signalmast zu klettern, das Signal auf Halt zu stellen und dadurch die Fahrt des Zuges solange auf freier Strecke zu verlangsamen, bis er seinen Raub ausgeführt hatte.

Unser Geschäftsbericht
für das Jahr 1935
ist erschienen. Er kann durch unsere Volkswirtschaftliche Abteilung und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung kostenlos bezogen werden
DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT


derbe Sattlerware
billigst bei
Altenbernd Nachf.
Inh. Hövener-Bohe, Herne, Bahnhofstrasse 47

Möbel
ÜBER 150 ZIMMER
Einzel-Möbel
Klein-Möbel
Polster-Möbel
Günstige Zahlungsweise!
Heiland
Herne · Bahnhofstrasse 3

Handel in
Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen
DUX Wilhelm Schlenkhoff
Fernruf 506 37 Friedrichstr. 2

Stadttheater Bochum
Samstag, 21. 3., 20 bis gegen 22 Uhr, Vormiete A 21:
Zum 1. Male! „Demetrius", Tragödie von F. Hebbel.
Sonntag, 22. 3., 16—18.15 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. NS-Kulturgemeinde, Jugendgruppe
„Spiel um Angelika"
Lustspiel von Peteanz und Köller
20 bis 22.30 Uhr Blauer Ring 9:
„Schwarzbrot und Kipfel"
Lustspiel von Werner von der Schulenburg.
Preise von 0,40 bis 2,20 RM.
Montag, 23. 3., 19.15 b. geg. 23 Uhr, Vormiete C 22 und NS-Kulturgemeinde, Serie B, Nr. 501 bis 650:
Gastspiel der Kölner Oper:
„Aida".
Oper von G. Verdi.
Dienstag, 24. 3., 20 bis gegen 22 Uhr, Auß. Vormiete und NS-Kulturgemeinde, Serie A:
„Demetrius"
Mittwoch, 25. 3. 20 bis gegen 22 Uhr, Vormiete B 23:
„Demetrius"
Donnerst., 26. 3. 20 bis 22.15 Uhr Vormiete A 22:
„Spiel um Angelika"
Freitag, 27. 3., 19.15—23 Uhr, Weißer Ring 9:
Gastspiel der Kölner Oper
„Figaros Hochzeit"
Komische Oper v. W. A. Mozart
Samstag, 28. 3., 20—22.15 Uhr, Auß. Vormiete:
Zum letzt. Male!
„Krach im Hinterhaus"
Preise von 0,30 bis 1,50 RM.
Sonntag, 29. 3., 20 bis 22.15 Uhr Auß. Vormiete.
„Spiel um Angelika"
Preise von 0,30 bis 1,50 RM.
Montag, 30. 3. Geschlossen.
Kartenvorverkauf in Friedrich Stück's Buchh. Herne, Bahnhofstraße 40.

Er ist da der neue Dauerbrand-Herd
Bis zu 50% bessere Brennstoffausnutzung möglich

Annahme v. Ehestandsdarlehn
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.


Mit Fahrrad ist aus dem fahrenden Zug nach Neuport gewandt hat. Harris dem Staatsgefängnis von Neuport hier in die Abteilung der Lebenslänglichen werden. Auf der Fahrt gelang es ihm, ein tollkühnes Manöver Frau konnte das fertigbringen. Sie der Mann ein ehemaliger Mariner
Seemann. Daher sein Spitzname."
genau 48 Stunden entflohen und es ist
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Zusendung kostenlos
Wahlpropagandazug des Gaues
300 Ortschaften im Gaugebiet

Selten günstige Kaufgelegenheit! Mehrere gebr. Pianos preisw. abzugeb. (auch in Raten). Pianohaus Stiff Herne Bahnhofstraße. 3425

Tausche
Wohnschloß. 4-Z., Kchn., Gas, 45,- M., gegen 3-4. gegen 2 Zimmer.
Off. m. Preisangeb. u. A P 137 an d. H. Anzeig.

Privatverkauf!
1 gr. 3tür. Kleider- u. Wäscheschrank, 1 groß. Regulieröl. f. Neubau, ob. Gas, 1 gr. Spiegel 1.65 x 0.83 m, 1 neuer Photo-Vergrößerungsapparat 4:5.
Off. u. F M 142 an d. H. Anzeig.

Geräumige Werkstatt
mit 3-3.-Wohn., z. 1. 4. oder später zu vermieten.
Näheres: Herne, Eckstr. 14a.

Geheimnisse der Graphologie
Wer hat mir meinen Liebesbrief geschrieben?
Diese an sich noch jugendlich unentwickelte Schrift weist immerhin schon Ansätzen eines entschiedenen Charakters auf. Der Junge besitzt eine gute Auffassungsgabe und weiß sich die Eingebenheiten der Neuzeit zunutze zu machen. Man sieht es am HARO.
Jeder Schüler sollte den HARO-Füllhalter mit der Glasfeder besitzen; er ist äußerst dauerhaft. Das Schreiben und das Zeichnen mit ihm ist eine Lust.
Der Schülerhalter HARO II kostet nur RM 2.70 mit dreijähriger Garantie.
Schicken Sie Ihren Jungen oder Ihr Mädel gerade einmal zur Schreibprobe zu:
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren,
Hermann-Göring-Str. 8
neben dem Postamt.

Seit 30 Jahren hatte ich mit Flechten zu tun. Spratin befreite sie. O. Meyer, Meiderd. Auch bei Hautjucken, Verletzung, Ausschlag weitere schöne Leistungen. 50 Gr. Dos. 0.75, 100 Gr. 1.50. Drogerie Kottlepper, Bahnhofstraße 82.

Tapeten Farben Lacke nur von Feldmann Bahnhofstr. 130

Junger, tüchtiger Friseur
mit gut. Kenntn. i. Damenfach gesucht. (747a
Salon Hensel, Heinrichstr. 2.

Mädchen
für alle Hausarbeiten z. 1. 4. gesucht. (744a
Wirtschaft Nierhoff Herne
Cranger Str. 38.

Junge Verkäuferin
f. Manufakturwarengesch. ges. Angeb. m. Zeugnisabschr. unter Nr. 100 an die Geschäftsst. des H. Anzeigers.

Aelt. Beamt. (2 Perf.) f. z. 1. 5. abgeschl.
3-Z.-Wohnung
m. Zubeh., i. gut. ruh. Hause.
Ang. u. A E 141 an d. H. Anzeig.

Sehr guterhalt., komb. (728a
Senking-Herd
umständehalber bill. zu verkauf.
Goethestr. 57.

Eine gut erhalt.
Bettstelle
mit Matr. billig zu verkaufen.
Meyer K.-Wilh.-Str. 51

Ein fast neues Lederruchsack umzugshalb. für 20 Mark zu verkaufen. (746a
Zu erfragen im Herner Anzeiger

Gutserh., eisenb.
Kinderwagen
bill. zu verkauf.
Werderstr. 48 (Hinterhaus)

Schöne, sonnige 4-Z.-Wohnung
m. Küche u. Bad in günst. Stadtlage, w. baldigst frei, sämtliche Räume erneuert. Zu erfragen im Herner Anzeiger

Frauen
Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute sof. zu vermiet. Off. u. F J 138 an d. H. Anzeig.

Gut möbl. Zimmer
sep. Eing., sof. o. 1. 4. zu vermiet. Zu erfragen im Herner Anzeiger (751a)

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!

Kreppapier
Butterbrotpapier
Schrankpapier
Umschlagpapier
Toilettepapier
zu haben bei:
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8.

Gemahl. Branntkalk
Kainit / Kali
Thomasmehl
usw. liefert ab
Lager Grabenstraße 16
Heinrich Schlenkhoff, G. m. b. H.
Fernruf 502 41.

A. Lansink
Holzhandlung, Herne, am Hafen
Bohnenstangen, Erbsenreiser, Pfähle, Latten, Riegel und alle sonstigen Hölzer für den Kleingärtner.

Der altbekannte
Kartoffel-Dünger
tritt ein! Immer gute und beste Erfolge damit.
Dickehage Sodingen
Fernruf 512 38. Lieferung täglich nach Herne

Obst- u. Ziersträucher u. Obstbäume
empfiehlt zu niedrigsten Preisen.
Arno Wolf
Goethestraße 74 Bahnhofstraße 15
Nur diejenigen Kunstwerke haben Anspruch auf Dauer, in denen die Nation sich wiederfindet. (Wilhelm Raabe)


Man tappt im Dunkeln
wie beim — Blindekuhspiel, wenn man die tägliche Lektüre einer gut unterrichteten, leistungsfähigen Tageszeitung unterläßt. Das gilt nicht nur für den „Mann im öffentlichen Leben", das gilt genau so für den Angestellten, den Stellungsuchenden, den Arbeiter, den Beamten wie für die Hausfrau, die sich, nebenbei bemerkt, auch immer im Anzeigenteil nach guten Einkaufsmöglichkeiten umsehen will. Zeitunglesen — deutsche Pflicht! Ohne Zeitung geht es nicht! Lesen Sie täglich den Herner Anzeiger und empfehlen ihn Ihren Freunden und Nachbarn!

Firma
August Braun
Friseurgeschäft
Herne-Sodingen,
Mont-Cenis-Strasse 309
(frühere Amtssparkasse).
Fernruf 514 94.
Zweigstelle Sodingen des
Herner Anzeigers
Annahme von
Abonnements, Anzeigen und Drucksachen.

Schaufenster-Verglasung
Glas-Versicherung
Glas im Ausschnitt
Kemper & Co. G. m. b. H.
Bahnhofstr. 111.

Pianos-Flügel
Neu — gebr. — z. Miete. Große Auswahl. Zahlungserleichter.
Pianohaus Marks, Bochum
K.-Wilhelm-Str.

Kinder-garten
Schaelerstrasse 9 Telefon 521 75
Osteranmeldungen schon jetzt erbeten
Prospekte auf Wunsch.
Hildegard Schütz, Leiterin.

Vertreter
für den Verkauf von naturreinen Apfel- und Traubensäften in Gaststätten und Cafés für eine der bekanntesten u. leistungsfähigsten Süßmostereien gesucht.
Angebote unt. B. C. 15264 an Ala, Essen.

Ladenlokal
in bester Lage der Bahnhofstr. zu vermieten. 4 Schaufenster, modern. Portal. Für jede Branche geeignet.
Angeb. unter K. M. 139 an d. H. Anzeig.

Zwei 5-Z.-Neubau-Wohnungen
m. Mank. u. all. Bequemlichk., b. einer Wohnung Zentralh., in bester Wohnlage, zu vermieten.
Off. u. L N 140 an d. H. Anzeig.

Luftschutz-verdunkelung in all. Ausführung. und Preisen.
Polsterei Waltemade, Altenhöfener Straße 26.

Bildnisbühne
Märchenbühne
Legefilmbühne
in sehr großer Auswahl vorrätig. Niedrige Preise.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

zur Betonung der französischen Auffassung von Gleichberechtigung hinzufügte, eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit gewesen sein, die ein französischer Unterhändler, der keine Belehrungen über Vaterlandsliebe notwendig habe, niemals von denjenigen angenommen haben würde, deren „eigentümliche Einstellung" die Aufgabe während der schwierigen Verhandlungen nur verwickelt gestaltet habe. Hinsichtlich des Locarnovertrages sei nichts geändert, solange der Vertrag nicht regelrecht gekündigt sei.

In voller Uebereinstimmung mit der belgischen Abordnung hätten die französischen Vertreter aber darauf bestanden, daß sofort die Abkommen getroffen würden, um die mögliche Durchführung der militärischen Garantien sicherzustellen, da im anderen Falle und gegenüber einem tatsächlichen Angriff die Durchführung der versprochenen gegenseitigen Unterstützung verspätet sein könnte. Die englische Regierung habe diesem Vorschlag ihre Zustimmung gegeben. Die Kammer werde die Bedeutung dieses Entschlusses zu werten wissen. Er stelle eine entscheidende Etappe auf dem Wege der französisch-englischen Nachkriegsbeziehungen dar.

Man könne, fuhr Flandin fort, die erzielten Ergebnisse als unzureichend bewerten. Man könne denken, daß die französische Abordnung sich hätte hartnäckig bemühen müssen, die völlige und sofortige Räumung der Rheinlandzone zu fordern. **Sie hätte, um dieses zu erreichen,** die Durchführung von Sanktionen vorschlagen können, die eine außerordentlich verwundbare Wirtschaft schwer getroffen hätte. Sie hätte aber für diese Politik weder die Unterstützung der Garantiemächte noch diejenige Belgiens gefunden. An Deutschland sei eine Aufforderung gerichtet worden. Wenn Deutschland sie annehme, so öffneten sich neue Aussichten für die Festigung des europäischen Friedens. Wenn Deutschland die Aufforderung ablehne, so sei die englische Regierung mit der französischen Regierung einig in der Auffassung, daß die Lage dann sofort erneut überprüft werden müsse.

Die Locarno-Mächte hätten nicht gewollt, sich auf ein negatives Programm zu beschränken, da Reichskanzler Hitler Vorschläge umrissen hätte, die positiv zu sein schienen. Welche Vorbereitungen und welche Einwände sie auch auslegen könnten, so hätte man vermeiden müssen, daß man sagen könnte, Frankreich stelle ihnen nur Verneinungen entgegen. Aus den — späteren — Verhandlungen sollten zusammen mit einem neuen Statut der Rheinlandzone genaue und umfassende Konventionen des gegenseitigen Beistandes zwischen den Westmächten hervorgehen, deren Anwendung durch technische Abkommen gesichert sein würden. In diesen Verhandlungen würden die Vorschläge des Reichskanzlers Hitler alle Aufmerksamkeit finden, die sie verdienten.

Das Echo des Ratsbeschlusses

Die „theoretische" Einstimmigkeit / Italienische Kommentare / „Deutschland wieder eingeschaltet" / Verständnis für die Rede v. Ribbentrops

Rom, 20. März.

Die römischen Morgenblätter suchen in ihren Berichten über die letzten Ereignisse in London den Spruch des Völkerbundsrates in seiner praktischen Bedeutung erheblich herabzumindern.

So hebt der „Popolo di Roma" hervor, daß der Beschluß unvermeidlich gewesen und die deutsche Delegation und die Reichsregierung bestimmt nicht erstaunt hätte. All' dies sei im Grunde von sehr geringer Bedeutung. Die Frage, die man in London prüfe und zu lösen versuche, sei die des Wiederaufbaues Europas, wie sie durch das Verschwinden des einzigen Garantiepaktes für den Frieden in Westeuropa gestellt worden sei.

Der „Messaggero" verweist darauf, daß der Beschluß nach den Völkerbundsmethoden auch dann immer noch einstimmig gewesen wäre, wenn noch sehr viel mehr Stimmenthaltungen vorhanden gewesen wären. **Selbst in dem hypothetischen Fall, daß sämtliche Mächte sich der Stimme enthalten hätten und lediglich Litwinow für die Annahme des Flandin-Zeeland-Planes gestimmt haben würde, wäre er immer noch mit Einstimmigkeit angenommen worden.** Immerhin sei es Erleichterung, daß nach einer Woche ergebnisloser Verhandlungen endlich die Feststellung des Bruches" zu den Akten gelegt werden

[redacted]

Der Bericht des Londoner Korrespondenten „Gazzetta del Popolo" trägt die Ueber „Deutschland hat seinen Platz im Sch des Völkerbundes wieder besetzt". Das scheinen des deutschen Vertreters von Ribbentrop schreibt er, bedeute die tatsächl... Rückkehr Deutschla in den Völkerbund. Deutschland habe sich in den Kr lauf der europäischen Angelegenheiten wieder ei geschaltet. **Italien sehe diesen ersten Schritt als** gutes Vorzeichen für einen neuen versöhnlichen Absch

gewissen Grade wieder gutgemacht wor... sei. Eden wandte sich nun dem Memorandum zu.

Die Hauptschwierigkeit habe darin bestanden, die Zeit zu überbrücken, um imstande zu sein, in wirkungsvoller Weise Verhandlungen über die Wiedereinrichtung eines Sicherheitssystems zu führen und zum Abschluß zu bringen. Nach einer Wiedergabe der einzelnen Punkte des Memorandums, erklärte Eden weiter, der Völkerbundsrat werde von den beabsichtigten Maßnahmen Kenntnis nehmen, die sich auf die Zwischenperiode beziehen. Deutschland sei gebeten, gewisse Beiträge zu leisten und angesichts der durch die deutsche Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone geschaffenen Lage sei er überzeugt, daß das Unterhaus es für vernünftig halten

aber dabei gemessen in Wort und Ton. Das Blatt hebt hervor, daß man gegen Deutschland nicht ein Wort des Vorwurfs geäußert habe. Aus der Tatsache, daß man sich um die Teilnahme Italiens an der Konferenz so sehr bemüht habe, ergebe sich, daß die europäische Frage nicht ohne die starke Macht Italiens gelöst werden könnte.

Zu dem Entwurf des Abkommens der Locarno-Mächte bemerkt die „Gazzetta del Popolo", niemand könne sich vorstellen, daß sich der Führer nach seinen Ausführungen und den getroffenen Maßnahmen bereit finden werde die deutschen Truppen aus dem Rheingebiet wieder zurückzunehmen, um das Land oder einen Teil desselben dem Schutze eines Korps von internationalen Truppen anzuvertrauen. Die deutsche Antwort auf die Mitteilung des Völkerbundsrates könne nichts anderes sein, als ein erneuter Protest.

Die Rede Ribbentrops

Nachhaltiger Eindruck bei den Delegierten

London, 20. März.

Die Erklärung, die Botschafter von Ribbentrop gestern vor dem Völkerbundsrat abgab, hat in Kreisen der Delegierten nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Besonders der politische Teil seiner Ausführungen wird ausführlich besprochen, wobei man sich nicht der eingehend begründeten Tatsache verschließt, daß das europäische Gleichgewicht durch den französisch-sowjetrussischen Bündnisvertrag empfindlich gestört ist und daß dieser Vertrag die Voraussetzungen, unter denen damals der Locarno-Vertrag abgeschlossen wurde, zunichte gemacht hat.

Das Abstimmungsergebnis, so wird erklärt, brauche den Wert der deutschen Argumentation nicht zu beeinträchtigen, weil der nicht hinwegzuleugnende politische Tatbestand, wie er sich aus der Gesamtentwicklung der Nachkriegszeit heute naturnotwendig ergebe, für die Beurteilung und weitere Behandlung des gesamten Fragenkomplexes eher eine Erleichterung als eine Erschwerung bedeutet.

Auch die Protesterklärung, die Botschafter von Ribbentrop nach dem Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses abgab, war von starker Wirkung.

Alles in allem läßt sich sagen, daß die in der Rede des deutschen Vertreters enthaltenen Gedankengänge durchweg positiv gewürdigt vorhandenen Bestreben, ein tragen und sich nicht allein versuche zu beschränken; dur örterung kann das eigentli lich die Errichtung eines da nicht gelöst werden.

vor dem L

handlungen seit dem 9.

werde, Deutschland zur Leistu und dies insbesondere im t träge, die sich aus der Zurüc seitens der französischen un ergäben. Er hoffe, das Unt die Vorschläge geeignet seien Notlage zu begegnen. Sow Regierung handele, sei sie b nehmen und es sei Englands die deutsche Regierung diese ansehen werde. Die deutsch fort, habe deutlich ihren Wu der Spannung betont.

Es sei jetzt Sache der deu welchen Beitrag sie zu diesen Gestern abend habe er Herrn deutschen Vertreter, um sein habe ihm bei dieser Gelege dieser Vorschläge gegeben. erklärt, daß er keine Stellun nicht den gesamten Wortlau alle Vorbehalte hinsichtlich Regierung mache. Am spä Ribbentrop den Wortlaut g Kabinett gebilligt worden sei. Lage, wie sie sich nach diesen mühungen ergebe. Er möcht sprechungen zwischen den Loc Regierung durchweg zweifache versucht, der Gefahr zu begeg ernste Gefahr gewesen. **Außer eine Gelegenheit für eine Re einer festen und dauerhaften** Eden schloß mit der Versicher ihren Bemühungen unter kei werde.

Hamburg jubelt dem Führer zu

Eine Triumphfahrt durch die Straßen der Hansestadt

Hamburg, 20. März.

Auf dem Hauptbahnhof und den umliegenden Plätzen haben sich seit den Nachmittagsstunden unzählige Menschenmassen eingefunden. Die Fenster und Dächer der umliegenden Häuser sind dicht besetzt. Auf den Bahnsteigen drängt sich eine unübersehbare Menschenmenge. Starke Ehrenabteilungen der politischen Leiter, der SA, SS, des NSKK, der HJ und aller anderen Gliederungen der Bewegung rücken in ununterbrochenem Zuge an. Als die Dunkelheit anbricht, flammen in allen Fenstern lange Reihen von Lichtern auf und tauchen die Umgebung des Bahnhofes in eine Beleuchtung von eigenartiger Schönheit.

Inzwischen sind Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, regierender Bürgermeister Krogmann, SS-Gruppenführer Lorenz, SA-Brigadeführer Fust, NSKK-Gruppenführer Jürgensen und Landesstellenleiter Schmidt eingetroffen, um den Führer bei seiner Ankunft zu begrüßen.

Bald nach 19 Uhr trifft der Führer mit seiner Begleitung in Hamburg ein, von tosenden Heilrufen der in der Bahnhofshalle versammelten Tausende empfangen. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und regierender Bürgermeister Krogmann heißen den Führer in der Hansestadt aufs herzlichste willkommen.

Bei den Massen, die draußen das Bahnhofsgebäude umlagern, ist die Spannung von Minute zu Minute gestiegen, bis dann Heilrufe aufbrausen und sich vom Bahnsteig durch die Bahnhofshalle nach draußen fortpflanzten. Der Badenweiler Marsch erklingt. Der Führer erscheint und wird von den begeisterten Hamburgern jubelnd empfangen. In seiner Begleitung befinden sich der Reichsführer SS Himmler, der Korpsführer des NSKK, Hühnlein, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, der Reichspressechef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, SS-Brigadeführer Schaub und SS-Brigadeführer Schreck.

Der Führer schreitet unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Front der in weitem Viereck aufmarschierten Ehrenabteilungen ab. Unter den brausenden Jubelrufen der Zehntausende verläßt der Führer dann den Bahnhofsplatz, um sich in einer beispiellosen Triumphfahrt zur Hanseatenhalle zu begeben. Am hellerleuchteten historischen Steintor, dem Wahrzeichen Hamburgs vorbei geht die Fahrt durch dichte Menschenmauern, die den ganzen Weg des Führers vom Hauptbahnhof bis zur Hanseatenhalle umsäumen. Wie ein Orkan, immer wieder von neuem anschwellend, schallen Jubel- und Heilrufe dem Führer entgegen, hunderttausend Hände recken sich zum Gruß für den Befreier Deutschlands. Es ist ein wunderbares Bild: Millionen von Kerzen leuchten aus allen Fenstern in allen Straßen. Große Fackelkandelaber umsäumen den Weg. In die Arbeitervorstädte von Hammerbrock und Rothenburgsort führt die Fahrt. Auch hier stehen unübersehbare Menschenmassen, tief gestaffelt hinter den Sperrketten und jubeln dem Führer ihren Dank und ihr Treubekenntnis zu. Mehr und mehr nähert sich die Wagenkolonne des Führers der Hanseatenhalle, ununterbrochen begleitet von dem brausenden Meer der Jubel- und Heilrufe. Als der Führer die Hanseatenhalle betritt, schallt ihm ein unvorstellbarer Jubelsturm entgegen: Hamburgs Gruß der Treue und der engsten Verbundenheit mit dem Führer des deutschen Volkes.

Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann begrüßt den Führer nochmals in Hamburg. Dann tritt der Führer ans Mikrophon. Nur langsam legt sich der Jubelsturm.

Hochwasser in elf USA-Staaten

Der Susquehanna neun Meter hoch / Städte ohne Gas, Licht und Trinkwasser

Neuyork, 20. März.

Das Hochwasser in den elf Oststaaten hat eine Höhe erreicht, die jeden bisher bekannten Wasserstand bei ähnlichen Katastrophen weit übertrifft. Die Wassermassen in den Strom-, Fluß- und Bachbetten rasen mit unheimlicher Geschwindigkeit ihren Mündungen zu und überschwemmen auf ihrem Weg weit und breit das ganze Land. So sind am Donnerstag ausgedehnte neue Gebiete von der Katastrophe heimgesucht worden. Zahlreiche weitere Städte werden vom Hochwasser bedroht.

Eine am Donnerstagabend veröffentlichte Aufstellung ergibt, daß bei den Ueberschwemmungen in den elf Bundesstaaten bisher wenigstens 133 Menschen ums Leben gekommen sind, davon 90 in Pennsylvanien und 21 in Westvirginien. Die Gesamtzahl der Obdachlosen im Ueberschwemmungsgebiet beträgt, soweit man es bis jetzt überblicken kann, etwa 300 000. Hiervon entfallen 70 000 allein auf den Westen von Pennsylvanien. Der bisherige Gesamtschaden wird auf über 150 Millionen Dollar geschätzt.

Viele der überfluteten Städte sind ohne Gas, ohne Licht, ohne Trinkwasser. Die Gefahr des Ausbruches von Seuchen ist groß. Im Geschäftsviertel von Wheeling, das in Westvirginien liegt, stehen die Häuser bis zu einer Höhe von 3 Meter im Wasser. Bei den Häusern in anderen Stadtteilen reicht das Wasser sogar bis zu einer Höhe von 5,50 Meter. Der Susquehanna hat einen Wasserstand von 9 Meter erreicht und steigt noch immer.

Harrisburg, die Hauptstadt Pennsylvaniens, ist vollkommen überflutet. In allen Ueberschwemmungsgebieten räumen die Einwohner ihre Wohnhäuser und fliehen auf die höhergelegenen Geländepunkte. In allen von den Wassern bedrohten Städten arbeiten Tausende fieberhaft an der Errichtung von Schutzdämmen. In den meisten der vom Hochwasser heimgesuchten Staaten ist die Nationalgarde zur Hilfeleistung und zur Bewachung der geräumten Häuser eingesetzt.

Wegen der steigenden Ueberschwemmungsgefahr in verschiedenen Teilen des Staates Neuyork vertagte sich am Donnerstag das Staatsparlament, um seinen Mitgliedern die Möglichkeit der Heimfahrt zu geben.

Eine spätere Meldung besagt:

Das Hochwasser in den meisten nordamerikanischen Ueberschwemmungsgebieten geht langsam zurück, nachdem die Regengüsse infolge des Temperaturrückganges in Schneefälle übergegangen sind. Die Zahl der Toten wird jetzt mit 163 angegeben. Der Schaden wird auf 250 Millionen Dollar geschätzt, von denen der größte Teil nicht durch Versicherung gedeckt ist.

Lediglich die Flüsse in den Neuengland-Staaten steigen weiter. Zahlreiche Fabriken, deren Maschinen durch die Wasserfluten schwer beschädigt wurden, haben den Betrieb stillgelegt. Dadurch sind rund 75 000 Arbeiter arbeitslos geworden. Als obdachlos werden 150 000 Personen gezählt. Rund 100 Brücken und Dämme, darunter vier große Eisenbahnbrücken, wurden weggerissen. Außerdem wurde die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserzufuhr abgeschnitten, da die Leitungen zerstört worden sind. Auch der Eisenbahnverkehr ruht völlig. Die Bundesregierung hat 50 000 Notstandsarbeiter und den Küstenwachdienst für den Rettungsdienst eingesetzt.

Schreckenstat einer Geistesgestörten

Ihre vier Kinder in den Dorfteich gestoßen.

Paderborn, 20. März.

In einem Anfall geistiger Umnachtung stieß eine Bewohnerin des Dorfes Altengeseke ihre vier Kinder im Alter von zwei bis elf Jahren nacheinander in den Dorfteich. Nur dem Umstand, daß gerade Leute vorüberkamen und auf die schreckliche Tat aufmerksam wurden, war es zu verdanken, daß die beiden jüngsten Kinder gerettet werden konnten. Die Wiederbelebungsversuche bei dem Neunjährigen, der ebenfalls bald geborgen wurde blieben ergebnislos. Die Leiche des Aeltesten, eines elfjährigen Jungen, konnte noch nicht geborgen werden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Mutter die grauenvolle Tat in einem Zustand geistiger Umnachtung begangen hat. Die Frau wurde in eine Heilanstalt überführt.

Gauführerschule

Der Gauschulungsleiter We teilt zu der durch die Presse g die Einrichtung einer „Gaufü berichtigend mit, daß die Die Räumen des Hotels „Großer K Porta einzurichtenden Schule sondern „Kommunalpolitische S falen-Nord" heißt. Ob die durch den Gauleiter und Reich Meyer eröffnet wird, sei noch habe auch nicht die Aufgab meindebeamten zu schulen, Gemeindebeamten, also auch Wer die Schulleitung übern fest, jedoch werde mit der Lei amt Westfalen-Nord der NS leiter beauftragt.



Frühlingserwachen

Neuheiten u. Preise, die Sie begeistern werden!

der neuen Modelle!

Jeder Schuh hat einmal ausgedient!

Wollen Sie denn in das neue Frühjahr mit alten, ausgedienten Schuhen hinein „gehen"? Bei uns warten Ihrer so

wunderschöne neue Schuhe,

an denen Sie Ihre Freude haben werden. Was wären aber schöne Schuhe, wenn sie nicht auch so billig wären, daß Jeder sich diese Freude leisten könnte! Auch darin haben wir alles Mögliche getan. Sie kaufen bei uns wirklich preiswert.

Hauptpreislagen für Damen- und Herren-Schuhe:

4.90 5.90 6.80 7.80 8.90 9.80

für Kinderschuhe

1.95 2.50 2.95 3.50 3.90 4.50

Schuh-Springer

Herne, Bahnhofstraße 54 — Das Haus der billigen Schuhe

Gott der Herr über Leben und Tod nahm gestern abend meinen lieben Mann, meinen guten Vater und Schwiegervater, unsern lieben Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Lorenz Schubert

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach kurzer Krankheit, gut vorbereitet durch ein christlich-frommes Leben, im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, den 20. März 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. März, nachmittags 3.15 Uhr vom Sterbehause, Adolf-Hitler-Platz, aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage um 8 Uhr in der St. Bonifatius-Kirche.



„ — wenn er schon sprechen könnte, wünschte er sich einen Wagen von:

Otto Lückhof, Herne
Bahnhofstraße 50 b.
Telefon 520 63.

Krieger-Kameradschaft Herne-Bahnhof
gegr. 1873

Am Tag von Potsdam

Samstag (heute), 21. März, 20 Uhr im Saalbau Strickmann

großes Militär-Konzert

ausgeführt vom **Musikkorps des Inf.-Regts. 39, Münster**, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Reischke.

Ehrung der Jubilare **Tanz**

Lichtburg

Ein durchschlagender Erfolg!

Marika Rökk — Hans Stüwe
Paul Kemp — Ursula Grabley

In dem Spitzenfilm der Ufa:

Heißes Blut



Für die Frühlingsfahrt ein Motorfahrrad von

R. Neumann, Bahnhofstr. 7 (Cremers Hof)

Heute früh gegen 10 Uhr entriß uns der Tod nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,

---



Deutschlands größtes Spezial-Ofenhaus

Caspar Blume

Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

Lest den Herner Anzeiger

Omnibusfahrten

am Sonntag, den 22. März

Fahrt in den kommenden Frühling. 13 Uhr ab Reisedienst, Fahrpreis 2,— RM. — **Fahrt nach Schwerte-Freischütz-Hohensyburg.** 13.30 Uhr ab Reisedienst-Fahrpreis 1,50 RM. Anmeldung beim **Omnibus-Reisedienst,** Bahnhofstraße 60 — Ruf 513 18.

Restaurant „zum Kanonengarten"
Bes. Jos. Brune, Horsthauser Strasse 13

Sonntag in den modernen Räumen ab 4 Uhr:

Kaffee-Konzert **anschl. Tanz**



Lo Sander

der immer beliebte Vortragskünstler
heute Samstag im

Haus Flake, V.-d.-Heydt-Str. 5/7

Glückwunschkarten
zur Konfirmation

in großer Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

---

u. Obstbäume

empfiehlt zu niedrigsten Preisen.

Arno Wolf

Goethestraße 74 Bahnhofstraße 15

Nur diejenigen Kunstwerke haben Anspruch auf Dauer, in denen die Nation sich wiederfindet. (Wilhelm Raabe)

Gemahl. Branntkalk
Kainit / Kali
Thomasmehl

usw. liefert ab

Lager Grabenstraße 16
Heinrich Schlenkhoff, G. m. b. H.
Fernruf 502 41.

Tapeten Farben Lacke
nur von
Feldmann
Bahnhofstr. 130

. . . ooh bitte nein

kein Knoblauch, wohl aber Dr. Finkes Knoblauch-Perlen, geruch- und geschmacklos. **Bewährt** gegen frühes Altern, hohen Blutdruck, Schwindel, Verstopfung, Gicht, Rheuma. — **Packung für 1 Monat nur 1.— Mark**, oder den **erprobten Dr. Finkes Kräuter-Tee Paket 1.— Mark, verstärkt 1.50 Mark**
Alleinverkauf nur
Husemann Fach-Drogerie
Ecke Von-der-Heydt-Straße und Poststraße.

Seit 30 Jahren

hatte ich mit Flechten zu tun. Spritzen beseitigte sie. O. Meyer, Meinerzhagen. Auch bei Hautjucken, Verletzung, Ausschlag meistens schöne Leistungen. 60 Dr. Nadl. 0,75, 100 Gr. 1,50. **Drogerie Rottleper,** Bahnhofstraße 82.

Miele 58.- bis 135.- RM.
Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Sehr guterhalt., komb. (728a
Genking-Herd
umständehalber bill. zu verkauf.
Goethestr. 57.

Eine gut erhalt.
Bettstelle
mit Matr. billig zu verkaufen.
Meyer
K.-Wilh.-Str. 51

Ein fast neues
Ledersuchsia
umzugshalb. für 20 Mark zu verkaufen. (746a
Zu erfragen im Herner Anzeiger

Fahrräder
Marken wie **Bismarck, Miele, Phönix, Westfalen** u. a. in grosser Auswahl

Otto Lückhof
Bahnhofstrasse 50 b
Zahlungserleichterung

Z.-Wohnung
Küche u. Bad günst. Stadt- t. w. baldigst sämtliche ame erneuert. erfragen im ner Anzeiger

---

Geräumige Werkstatt
mit 3-Z.-Wohn., z. 1. 4. oder spä-

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz

Es kommt

auf feineren Geschmack, längere Haltbarkeit von Einkochgemüse u. Kartoffeln an. Sie erzielen dies durch Humusdünger Pflanzenfreude. Beutel 0,60 Mk. Das ist 1,7 Pf. pro qm. Auskunft und Alleinverkauf

Fachdrogerie
E. Husemann,
Von-der-Heydt-Str.
Ecke Poststr.

Wie lernt man richtig Schuhe putzen?

Leute, die berufsmäßig Schuhe putzen, kennen den Dreh: Nur so viel Creme auf den Schuh, wie zum Blankputzen gerade nötig ist. Nur dann werden die Schuhe ohne langes Putzen schnell blank. Es können sich außerdem keine Krusten bilden und das Leder bleibt geschmeidig. — Wie trifft man aber immer



genau die richtige Menge Creme für seinen Schuh? Das besorgt Diamantine mit Sparsieb für Sie. Dieses Sparsieb läßt nur die Menge Creme auf die Bürste, die für einen schönen Glanz gerade reicht. Vor allem sparen Sie durch das Sparsieb — bei besserer Schuhpflege — noch eine Menge Creme.

Diamantine
mit Dyonysind



Man tappt im Dunkeln

wie beim — Blindekuhspiel, wenn man die tägliche Lektüre einer gut unterrichteten, leistungsfähigen Tageszeitung unterläßt. Das gilt nicht nur für den „Mann im öffentlichen Leben", das gilt genau so für den Angestellten, den Stellungsuchenden, den Arbeiter, den Beamten wie für die Hausfrau, die sich, nebenbei bemerkt, auch immer im Anzeigenteil nach guten Einkaufsmöglichkeiten umsehen will. Zeitunglesen — deutsche Pflicht! Ohne Zeitung geht es nicht! Lesen Sie täglich den Herner Anzeiger und empfehlen ihn

Ihren Freunden und Nachbarn!

A. Lansink
Holzhandlung, Herne, am Hafen

Bohnenstangen, Erbsenreiser, Pfähle, Latten, Riegel und alle sonstigen Hölzer für den Kleingärtner.

Der altbekannte
Kartoffel-Dünger
trifft ein! Immer gute und beste Erfolge damit.
Dickehage Sodingen
Fernruf 512 38. Lieferung täglich nach Herne

Firma
August Braun
Friseurgeschäft
Herne-Sodingen,
Mont-Cenis-Strasse 309
(frühere Amtssparkasse).
Fernruf 514 94.
Zweigstelle Sodingen des
Herner Anzeigers
Annahme von
Abonnements, Anzeigen und Drucksachen.

Schaufenster-Verglasung
Glas-Versicherung
Glas im Ausschnitt
Kemper & Co. G. m. b. H.
Bahnhofstr. 111.

Pianos-Flügel
Neu — gebr. — Miete. Große Auswahl, Zahlungserleichter.
Pianohaus
Marks, Bochum
K.-Wilhelm-Str.